

Wolfgang Bommi Baumann Wie alles anfang

**Dieses Buch wurde am
24.11.75 beschlagnahmt
und wird jetzt trotz des
Verbotes von folgenden
Personen und Verlagen
neu herausgegeben:**

Prof. Wolfgang ABENDROTH, Hochschullehrer, Frankfurt
Prof. Elmar ALTVATER, Hochschullehrer, Berlin
Horst BINGEL, Schriftsteller, Frankfurt
Heinz BRANDT, Journalist, Frankfurt
Daniel COHN-BENDIT, Buchhändler, Frankfurt
F.C. DELIUS, Schriftsteller, Berlin
Dr. Ingeborg DREWITZ, Schriftstellerin, Berlin
Rudi DUTSCHKE, Dozent, Berlin
Giulio EINAUDI, Verleger, Turin/Italien
Bernt ENGELMANN, Schriftsteller, München
Hans Magnus ENZENSBERGER, Schriftsteller, Berlin
Inge FELTRINELLI, Verlegerin, Mailand/Italien
Prof. Dr. Ossip FLECHTHEIM, Hochschullehrer, Berlin
Erich FRIED, Schriftsteller, London/England

Erscheinungsjahr dieser Auflage: 1977
Erscheinungsort: Frankfurt / Main
Gerichtsstand: Frankfurt / Main
Auslieferung: Sozialistische Verlagsauslieferung,
Frankf./M.
Kontaktadresse

Karl Marx Buchhandlung 6
Frankfurt/M
Jordanstr. 11
van Gennep / Amsterdam

Druck

ANABAS-Verlag, Giessen

ASSOCIATION, Verlag, Hamburger

BASIS-Verlag, Berlin

BOKAFET, Buchhandlung, Lund/Schweden

Giulio EINAUDI, Verleger, Turin/Italien

FOCUS-Verlag, Giessen

FÖRLAGET BARRIKADEN, Verlag, Göteborg/Schweden

INFORMATIONSDIENST zur Verbreitung unterbliebener Nachrichten

(ID) Frankfurt

KRAMER-Verlag, Berlin

Kübler-Verlag, Lampertheim

Verlag Lutz Schulenburg, Hamburg

MAISTRASSEN-PRESSE, Verlag, München-Frankfurt

MAKOL-Verlag,
Frankfurt

1v1ERVE-Verlag, Berlin

NEUE KRITIK, Verlag, Frankfurt

NEUES FORUM, Zeitschrift, Wien/Österreich

OLLE & WOLTER, Edition Prinkipo, Verlag, Berlin

PARANOIA-Verlag,
München

ROTBUCH-Verlag, Berlin

ROTER STERN, Verlag, Frankfurt

Dieses Buch erscheint heute nicht zum ersten Mal. Bereits auf der Frankfurter Buchmesse 1975 stellte es der Trikont Verlag in München der Öffentlichkeit vor.

Als Der Spiegel Mitte November letzten Jahres auszugsweise über das Buch berichtete, sah sich die Staatsanwaltschaft München genötigt, Strafantrag gegen die Herausgeber des Buches zu stellen und die vorläufige Beschlagnahme anzuordnen.

Am 24. November wurden in einer spektakulären Polizeiaktion verschiedene Privatwohnungen und Geschäftsräume in Bayern durchsucht. Der Geschäftsbetrieb des Trikont-Verlages in München wurde praktisch lahmgelegt, da Kundenkarteien, Auftragschreiben, Schreibmaschinen und andere wichtige Unterlagen zur Beweissicherung' beschlagnahmt wurden. Bereits am 25. November wußte die Frankfurter Rundschau zu berichten, daß die Durchsuchungsaktion auf das gesamte Bundesgebiet ausgedehnt werden solle: am selben Tag wurden in Berlin verschiedene Buchhandlungen sowie die Verlagsauslieferung des Trikont-Verlages durchsucht, am 26. November kamen die Staatsorgane nach Frankfurt, um auch dort in der Sozialistischen Verlagsauslieferung einer weiteren Verbreitung des gefährlichen Buches vorzubeugen

Der hannoversche Internationalismus Buchladen, der unmittelbar nach der Durchsuchungsaktion in Bayern in einem Flugblatt auf die Fragwürdigkeit solchen rechtsstaatlichen Vorgehens hinwies, wurde am 28. November durchsucht: das Flugblatt wurde mit der Begründung beschlagnahmt, es werbe für das verbotene Buch.

„WIE ALLES ANFING“ ist eine autobiographische Darstellung eines jugendlichen Arbeiters, der unmittelbar an der Entstehung gewaltsamer Aktionen beteiligt war. Michael ‚Bommi‘ Baumann beschreibt, erklärt und kritisiert seine Entwicklung zum ‚Stadtguerilla‘. Ebenso wenig wie jede andere Meinung kann auch diese Darstellung dadurch aus der Welt geschafft werden, daß eine öffentliche Diskussion darüber verhindert wird. Die Beschlagnahme dieses Buches sowie der Versuch, diejenigen zu isolieren und zu kriminalisieren, die die öffentliche Diskussion über Bau-manns Geschichte durch ihre Publikation einleiten wollen, stellt eine klare Einschränkung der in unserer Verfassung garantierten

freien Meinungsäußerung dar.

Mit der Herausgabe des Buches verdeutlichen wir, daß wir uns auch in Zukunft keiner Selbstzensur unterwerfen werden. Die von der Bundesregierung Anfang dieses Jahres verabschiedete 14. Strafrechtsänderung stellt ‚die Befürwortung von Gewalt‘ unter Strafe und richtet sich angeblich gegen Radikale Gruppen‘. Bestraft werden soll aber auch, wer solches ‚verbreitet, öffentlich ausstellt, ajt^hläff , vorführt oder sonst zugänglich macht‘; bestraft werden soll^ werjwk^^ bezieht, vorrätig

TiaE^Tffiietet, anpreist, ein- oder ausführt.' Wer — vom Schriftsteller bis zum Prediger, vom Verleger bis zum Bibliothekar, vom Buchhändler bis zum Käufer, vom Anzeigenvermittler bis zum Importeur — wird hier nicht zensiert? Dieses radikale Gesetz setzt das Grundgesetz außer Kraft, soll — ähnlich wie vor kaum 100 Jahren das ‚Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie‘, ähnlich wie vor nicht einmal 50 Jahren Gesetze der Weimarer Republik staatliche Vorgehensweisen, wie wir sie 1933 erleben konnten, legitimieren: ‚Wo Not an den Mann geht und Gefahr im Verzug ist, muß gehandelt werden ohne allzu große Bedenken. Fliegt ein Buch heute nacht zu viel ins Feuer, so schadet das nicht so sehr, wie wenn eines zu wenig in die Flammen flöge. Was gesund ist, steht schon von alleine wieder auf.‘ (‚Festrede‘ während der Bücherverbrennung auf dem Bonner Marktplatz am 10. Mai 1933). * Im Grundgesetz heißt es: Eine Zensur findet nicht statt. Nach \ der Verabschiedung des neuen Gesetzes muß es heißen: Eine Li-j teratur findet nicht statt. Mit dem neuen Gesetz wird die Ge- 1 walt des deutschen Staates total: allein deutsche Richter, deutsche Staatsanwälte und deutsche Staatsschutzorgane können entscheiden, was Gewalt ist:

Streik ist Gewalt. Geist ist Gewalt. Barmherzigkeit ist Gewalt. Ohne Streik kein Acht-Studentag. Ohne Geist keine Bücherverbrennungen. Barmherzigkeit nimmt den Reichen und gibt den Armen.

Die Anwendung der neuen Gesetze hat am 24. November 1975 mit der Beschlagnahme dieses Buches begonnen. Wenn wir heute dieses Buch wieder zugänglich machen, so bedeutet dies keines-

wegs eine unmittelbare Identifikation mit seinem Inhalt. Vielmehr zeigt die erneute Herausgabe des Buches ‚Wie alles anfing‘, daß wir nicht bereit sind, die zunehmende Gesinnungsschnüffelei einer demokratischen Regierung widerspruchslos hinzunehmen, selbst dann nicht, wenn deutsche Gerichte solch staatliches Vorgehen für begründet erklären: unter dem Deckmäntelchen des Schutzes des Gemeinschaftsfriedens sind in Deutschland wieder einmal Grundlagen für die Kriminalisierung und letztlich Vernichtung Andersdenkender geschaffen worden. Der Kampf gegen die Einschränkung der Meinungsfreiheit beginnt heute: Wir lassen uns weder verbieten, Gedanken zu haben, noch, sie auszusprechen/Wir lassen uns weder verbieten, Diskussionen zu führen, noch, sie öffentlich zu machen. Michael ‚Bommi‘ Baumann, WIE ALLES ANFING, erscheint

wieder und wieder und wieder. Liste der Herausgeber ABC-Buchhandlung, Kassel

Prof. Wolfgang Abendroth, Hochschullehrer, Frankfurt Maria E. Achenbach, Buchhändlerin, dessen Agitat, Buchhandlung, Gent/Belgien Johannes Agnoli, Hochschullehrer, Berlin Aktion-Buchladen, Tübingen Prof Elmar Altvater, Hochschullehrer, Berlin An-Archia, Verlag, Wetzlar Anabas-Verlag, dessen

Annette Antignac, Buchhändlerin, Paris/Frankreich Arbeiterbuch, Buchhandlung, Bremerhaven Arbeiter-Buchhandlung, Hannover Arbeitarkamp, Zeitung, Göteborg/Schweden Argumente, Oberstufenschülerzeitung, Aachen Wolfgang Arth, Student, Frankfurt

Ilse Maria Aschner, Verlagsmitarbeiterin, Wien/Österreich

Association, Verlag, Hamburg

Asta-Buch, Buchhandlung, Darmstadt

Arnfrid Astel, Schriftsteller, Saarbrücken

AZ, die andere Zeitung, Frankfurt

Lotbar Baier, Journalist, Ober-Roden

Jürgen Bansemer, Verlagslektor, Köln

Basis-Buchhandlung, München

Basis-Verlag, Berlin

Andreas Bastian, Politologe, München

Prof. Johannes Beck, Hochschullehrer, Bremen Hermann Behlau, Student, Berlin Matthias Beiz, Vertrauensmann, Frankfurt Wolfgang Bandler, Rechtsanwalt, München Frauke Bergemann, Grafikerin, München Achim Bergmann, Verleger, München Horst Bingel, Schriftsteller, Frankfurt Blanke, Thomas, Hochschullehrer, Oldenburg Blatt-Kollektiv, München Blätter des IZJW, Redaktion, Freiburg Heiner Boehncke, wiss. Angest., Bremen Bokcafet, Buchhandlung, Lund/Schweden Manfred Bosch, Schriftsteller, München Christian Bourgois, Verleger, Paris/Frankreich Uwe Brandner, Regisseur, München Heinz Brandt, Journalist, Frankfurt Henry Breit, Redakteur, Freiburg

Prof Dr. Dorothea Brockmann, Hochschullehrerin, Bremen

Dr. Jutta Brückner, Schriftstellerin, München

Hans Christian Buch, Schriftsteller, Berlin

Buch 2000, Buchhandlung, Affoltern/Schweiz

Buchhandlung am Savignyplatz, Berlin

Buchhandlung für Soziologie, Bern/Schweiz

Buchladen des Vereins zur Förderung politischer Literatur, Celle

Buchlädchen, Buchhandlung, Bielefeld

Bücherkiste, Buchhandlung, Siegen

Büchertisch, Buchhandlung, Darmstadt

Büchertisch, Buchhandlung, Detmold

Büchertisch-Kollektiv, Lüneburg

Bug-Info, Zeitschrift, Berlin

Christian Burchard, Musiker, München

Andreas Büro, Dozent, Frankfurt

Günther Busch, Lektor, Frankfurt

Gerd Buschlinger, Angest., Frankfurt

Daniel Cohn-Bendit, Buchhändler, Frankfurt

Comite* contre la repression en RAF, Paris/Frankreich

Dr. A.L.Constandse, Publizist, Amsterdam/Holland

Commune, Pol. Buchladen, Berlin

Cuadernas De Ruedo Iberico, Buchhandlung, Paris/Frankreich

Curiously Strong Books, Verlag, London/England

Das Politische Buch, Buchhandlung, Berlin

F.C.Delius, Schriftsteller, Berlin

Der andere Buchladen, Buchhandlung, Köln

Der Funke, Zeitschrift, Hamburg

Der gute Uelzer, alternative Kleinstadtzeitung, Uelzen

Der lange Marsch, Zeitschrift, Berlin

Dieckmann, Buchladen, Nürnberg

Die Hälfte des Himmels, Buchhandlung, Hamburg

Helga Dieter, wiss. Bedienstete, Frankfurt

Direkt-Verlag, Frankfurt

Diwan-Verlag, Berlin

Kristine Dombrowski, Verlagsangest., München

Dr. Ingeborg Drewitz, Schriftstellerin, Berlin

Druckladen, Frankfurt

Rudi Dutschke, Dozent, Berlin

Editorial Anagrama, Verlag, Barcelona/Spanien

Editorial Zero S.A., Verlag, Madrid/Spanien

Monika Eichner, Film- u. Fernsehmitarbeiterin, München

Giulio Einaudi, Verleger, Turin/Italien

Bernt Engelmann, Schriftsteller, München

Embryo, Musikgruppe, München

Hans Magnus Enzensberger, Schriftsteller, Berlin

Ergebnisse und Perspektiven, Verlags- u. Vertriebs GmbH., Essen

Wieland Eschenhagen, Lektor, Darmstadt

Expression Spontanee, Musikverlag, Paris/Frankreich

Helmut Färber, Autor, München

Dr. Georg Feil, Dramaturg, München

Inge Feltrinelli, Verlegerin, Mailand/Italien

Eberhard Fiebig, Hochschullehrer, Kassel

Filmkritik, Zeitschrift, Berlin

Rudolf Fink, Angestellter, Bern/Schweiz

Britta Fischer, Schauspielerin, München

Veronika Fitz, Schauspielerin, München

Prof Dr. Ossip Flechtheim, Hochschullehrer, Berlin

Focus, Red., Zürich/Schweiz

Focus-Verlag, Giessen

Förlaget Barrikaden, Verlag, Göteborg/Schweden

Franco Fortini, Schriftsteller, Mailand/Italien

Simon Franke, Buchhändler, Amsterdam/Holl.

Frauenbuchladen Yorkstraße, Berlin

Frauenbuch—Verlag, München

Frauenoffensive, Verlag, München

Frauen und Film, Red., Berlin

Freedom-Press, Verlag, London/England

Freie Presse, Zeitschrift, Wetzlar

Hans Peter.Fridrich, Sozialarbeiter, Hagen

Erich Fried, Schriftsteller, London/England

Sonja Frischauf Verlagsmitarbeiterin, Wien/Österreich

Jörg Gade, Buchhändler, Uelzen

Gaehme und Henke, Verlag, Köln

Prof Dr. Helga Gallas, Hochschullehrerin, Bremen

Wolfgang Gartmann, Buchhändler, München

Anne Gaugel, Rechtsanwältin, München

Gegendruck, Gaiganz

Ute Geissler, Buchhändlerin, München

R.O. van Gennepe, Verleger, Amsterdam /Holland

Georg-Büchner-Buchhandlung, Darmstadt

Lord Gifford, Mitglied des englischen Oberhauses, London/England

Hilde Giller, Film- u. Fernsehmitarb., München

Manfred Gillig, Vors. d. Asta der Universität Freiburg

Jimmy Gladiator, Redakteur, Paris/Frankreich

GMT Lovenholm-Kollegium, Verlag, Grenaa/Dänemark

Theresia Goldberg, Verlagsmitarbeiterin, Wien/Österreich

Prof Helmut Gollwitzer, Theologe, Berlin

Wilfried Gottschalch, Hochschullehrer, Bremen

Inge Grausam, Schülerin, Berlin

Hermann Gremlitz, Herausg. d. Zeitschr. Konkret, Hamburg

Max von der Grün, Schriftsteller, Dortmund

Hartmut Grund, Dramaturg, München

Grüne Kraft, Medienexperimente, Löhrbach

Lars Gustafsson, Schriftsteller, Västerås/Schweden

Hans W. Hammer, Schüler, Troisdorf

Peter Handke, Schriftsteller, Paris/Frankreich

Angelika Härder, Hausfrau, Detmold

Reinhard Hauff, Regisseur, München

Nicolaus Hebestreit, München

Eva Hecht, Film- u. Fernsehmitarb., München

Peter Hedenström, Verleger, Berlin

Elisabeth Heidenreich, Lehrerin, Frankfurt

Hans Georg Hein, Verleger, München

Günter Herburger, Schriftsteller, München

Brigitte Hermann, Buchhändlerin, Wien/Österreich

Hernandez-Buchladen, Essen

Jorge de Herralde, Verleger, Barcelona/Spanien

Joachim Hirsch, Hochschullehrer, Frankfurt

Greta Hofsten, Schriftstellerin, Bromma/Schweden

Petra Hörig, Sekretärin, München

Daniile Huillet, Regisseurin, Rom/Italien

Prof Dr. G.Huizer, Soziologe, Nijmegen/Holland

Informations-Dienst zur Verbreitung unterbliebener Nachrichten (ID),

Frankfurt

Initiative gegen das niedersächsische Verfassungsschutzgesetz, Celle Initiative
Sozialistisches Zentrum, Hamburg

Peter Märthesheimer, Dramaturg, München Maistraßen-Presse, Verlag, München-
Frankfurt Makol-Verlag, Frankfurt Maldoror-Vertrieb, Verlag, Hamburg Mann-O-Mann,
Zettschrift, Berlin Dr. Harry Maor, Privatdozent, Kassel Maro-Verlag, Gersthofen Edoarda
Masi, Schriftstellerin, Mailand/Italien Uta Matthes, Verlegerin, Berlin Maulwurf-
Buchvertrieb, Berlin Mazotta-Editore, Verlag, Mailand/Italien Christoph Meckel,
Schriftsteller, Berlin Jochen Mende, Verleger, Glessen Merlin-Press, Ltd., Verlag,
London/England Merve-V T erlag, Berlin

Roland Metzler, Verlags kauf mann, München

Freia HS. Meyer, Buchhändlerin, Glessen

Karl Markus Michel, Mitherausg. d. Kursbuch, Frankfurt

UlfMiehe, Regisseur, München

EvaMieke, TV-Autorin, München

Hanna Mittelstadt, Lektorin, Hamburg

Claus Möbius, Angestellter, Frankfurt

Brigitta Mohrdick, Studentin, Frankfurt

Jakob Moneta, IG Metall, Frankfurt

Michael Mopp, Verlagsmitarbeiter, Wien/Österreich

BasMoreel, Buchhändler, Wageningen/Holland

Walter Mossmann, Journalist, Freiburg

Uve Müllrich, Musiker, München

Arno Münster, Autor, Paris

Jan Myrdal, Schriftsteller, Schweden

Wolf Dieter San, Hochschullehrer, Berlin

Prof Dr. Lolle Xauta, Reichsuniversität Groningen /Holland

Dr. Gün the r Xen ning, 1 7 erlege r, Wien /Österreich

Xeue Kritik, Verlag. Frankfurt

Xeues Forum, Zeitschrift. Wien /Österreich

Raymund Xeuhofer, Verleger, Giessen

Dr. R.Xeven du Moni, Verleger, Köln

Xevenoe, \ r erlag. Morlaix/Frankreich

Karlheinz Xieder, Verleger, Giessen

Helga M.Xovak, Schriftstellerin, Frankfurt

Ute Xyssen, Verlagsiektorin, Köln

Peter H.Ober, Verleger, Berlin

Gerhard Oberschlick, Verlagsleiter, Wien/Österreich

Olle Sc Wolter, Edition Prinkipo, Verlag, Berlin

Helmut Ortner, Sozialpädagoge, Darmstadt

Ossietzky-Buchhandlung, Oldenburg

Päd-Kontrövers, Red., Freiburg

Göran Palm, Schriftsteller, Schweden

Paranoia-Verlag, München

Ian Patterson, Verleger, London/England

Evelyn Pfyffer, Studentin, Bern/Schweiz

Werner Pieper, Autor, Löhrbach

Volker Elis Pilgrim, Autor, München

Pinkus-Genossenschaft, Zürich /Schweiz

Hermann P.Piwitt, Schriftsteller, Hamburg

Pluto-Press-Limited, Verlag, London/England

Ralf Pohlmann, Redakteur, Uelzen

Polit-Buch, Buchhandlung, Bochum

Polit-Buchladen, Saarbrücken

Onno Hans Poppinga, Hochschullehrer, Stuttgart

Renate Pravda, Film- u. Fernsehmitarbeiterin, München

Heiner Prescher, Gestalter, Frankfurt

Gottfried Preuss, Verleger, Berlin

Prof Dr. Ulrich K.Preuss, Hochschullehrer, Bremen

Pro-Buch, Buchhandlung, Augsburg

Produktionskollektiv Kreuzberg, Berlin

Prolit-Buck-Vertrieb, dessen

Provinzbuchladen, Ostfildern

Eva Rausch, Verlagsmitarb., Wien/Österreich

Carl Ludwig Reichert, Musiker, München

Helmut Reinicke, wiss. Bediensteter, Frankfurt

Prof Dieter Richter, Hochschullehrer, Bremen

Luise Rinser, Schriftstellerin, Rom/Italien

Stephan Rinser, Regisseur, München

Karl Heinz Roesch, TVideo Gruppe, München

Rosa Winkel, Verlag, Berlin

Rosta, Buchladen, Münster

Rotbuch-Verlag, Berlin

Rote Straße, Buchhandlung, Göttingen

Roter Stern, Buchladen, Marburg

Roter Stern, Verlag, Frankfurt

Jürgen Roth, Autor, Frankfurt

Raimund Rütten, Hochschullehrer, Frankfurt

Jean Paul Sartre, Schriftsteller, Paris/Frankreich

Matthias Schaefer, Redakteur, Freiburg

Volker Schlöndorff Regisseur, München

Fred Schmidt, Buchhändler, Amsterdam/Holland

Thomas Schmid, Übersetzer, Frankfurt

Heidi Schmidt, Schriftstellerin, München

Peter Schneider, Schriftsteller, Berlin

Johann Schneider, wiss. Bediensteter, Frankfurt

Klaas Schopf, Student, Frankfurt

Lutz Schitlenburg, Verleger, Hamburg

Peter Schult, Journalist, München

Dieter Schutt, Journalist, Hamburg

Cornelia Schulze, Schülerin, Detmold

Schwarze Protokolle, Zeitschrift, Berlin

Alice Schwarzer, Autorin, Berlin

Dr. Dr. Dr. Rolf Schwendter, Universitätsassistent, Kassel

Gertrude Seid!, Verlagsmitarbeiterin, Wien/Österreich

Johannes Ernst Seiffert, Hochschullehrer, Fuldabrück

Angelika Siegmeth, Verlagsmitarbeiterin, Wien/Österreich

SOFA-Bucbladen, Fulda

Augustin Souchy, Schriftsteller, München

Sozialistische Arbeitsgemeinschaft (SAG), Köln

Sozialistische Verlagsauslieferung (SOVA), Frankfurt

Sozialistisches Arbeitskollektiv Jura, Berlin

Sozialistisches Büro, Offenbach

Sparifankal, Musikgruppe, München

Monika Spazierer, Kindergärtnerin, München

Horst Speichert, Redakteur, Wiesbaden

Christi Spöcker, Schriftstellerin, Deisenhofen

Bernd Stocker, Asta-Vorsitzender, Frankfurt

Horst Stowässer, Redakteur, Wetzlar

Jean Marie Straub, Regisseur, Rom/Italien

Susanne Strohmeier, Redakteurin, Freiburg

James Tanneau, Buchhändler, Le Mans/Frankreich

Samy Teicher, Student, Hamburg

W. Te mm er man, Buchhändler, Gent/Belgien

Dr. F.Tichelman, Historiker, Amsterdam/Holland

Hoschi Tiessler, Kinderbuchautor, München

Ton-Steine-Scherben , Musikgruppe, Berlin

Klaus Trebes, Wirt, Frankfurt

Hermann Treusch, Direktor des Theater am Turm, Frankfurt Margarethe von Trotta, Schauspielerin, München Holger Trülzsch, Journalist, Paris/Frankreich Silvia Vatel, Buchhändlerin, Freiburg

Thomas von Vegesack, Schriftsteller, Stockhohn/Schweden Verlag 2000, Buchladen, Frankfurt Klaus Vieli, Journalist, Zürich/Schweiz Ludwig Voegelin, wiss. Bediensteter, Frankfurt Manfred Vogel, Dramaturg, München

Friedrich KWaechter, Cartoonist, Frankfurt

Wiebke Wähling, PfarrVerweserin, Ostfildern

Hartmut Wächtler, Rechtsanwalt, München

Gerhard Waldner, Arbeiter, Frankfurt

Werner Waller, Student, Berlin

Prof Matthias Waltz, Hochschullehrer, Bremen

B. Wassmann, Buchladen, Bremen

Steffen F. W, Weber, Student, Reinheim

Birgit Weidmann, Verkäuferin, Moos

Hermann Weigel, Dramaturg, München

Peter Weiss, Schriftsteller, Stockholm/Schweden

Peter Weissmann, Verleger, München

Willy Weissmann, Verleger, München

Weissmann- Verlag, München

Uwe Wesel, ExvizePräsident der Freien Universität Berlin

Dietrich Wetzels, wiss. Bediensteter, Frankfurt

Ulrike Wiemann, Pädagogin, Frankfurt

Christine Willschrei, Galeristin, München

Ror Wolf, Schriftsteller, Mainz

Reinhard Wolff Hochschullehrer, Berlin

Rainer Wolfßard, Regisseur, München

Ulf Wolter, Verleger, Berlin

Prof Dr. Erich Wulff, Arzt, Hannover

Zentralvorstand der Gewerkschaft Kultur, Erziehung und Wissenschaft, Zürich/Schweiz

Jochen Zimmer, Autor, Stuttgart Gerhard Zwerenz, Schriftsteller, Offenbach

Kurz vor dem Drucktermin erreichten uns noch folgende Unterschriften:

Prof Marcello Flores, Historiker, Triest/Italien

Chiara Fugazza, Hochschullehrer, Mailand/Italien

Prof Riccardo Guastini, Hochschullehrer, Sassari/Italien

Prof Stefano Merli, Historiker, Siena/Italien

Prof Pier Aldo Rovatti, Historiker, Triest/Italien

Prof Christine Holzkamp, Hochschullehrerin, Berlin

Prof Helmut Lessing, Hochschullehrer, Berlin

Prof Manfred Liebl, Hochschullehrer, Berlin

Prof Bruno Schonig, Hochschullehrer, Berlin

Die Kampagne wird fortgeführt:

Unterschriften an:

Karl Marx Buchhandlung

6 Frankfurt am Main

Jordanstr. 11, Tel., 0611/778803

Initiative zur Neuherausgabe des verbotenen Buches von Michael Baumann „Wie alles anfang“

Michael Baumann Wie alles anfang

Vorwort

1 Wie alles anfang

- Ein ganz normaler Mensch - Schule - Lehre - Rock and Roll

- du entdeckst dich selber - du entdeckst andere - Alltag -Gammlerszene — Arbeit —

2 Es wird politisch - 1966-1968

- Kommune I, die Verbindung von Politik und Subkultur - Kommune I als Zentrum - Alltag - Aktionen - Urbach - Reifenstecher - Leistungsdruck - Propaganda der Tat - SDS - Rudi -

3 Ostern 1968

- Da ist in mir Brchterlich was abgefahren - die Kugel ist genauso gegen dich - Springer - Mollis - Terrorprobleme werden aktuell -

4 Wielandkommune

- Es geht los - Alltag - schafft 2, 3, viele Vietnams - erste Keimzelle für Stadtguerilla - die ersten Nacht- und Nebelaktionen -

5 Haschrebelln

- Am Morgen ein Freund und der Tag ist ein Joint - aus einem losen Haufen wird der Zentralrat der Haschrebelln - Zodiak -Obdach — Steine — Mollis und denn peng — Release — 883 — Knastcamp Ebrach —

6 Tupamaros Westberlin

- Beginn der Stadtguerilla - Schalom und Napalm -Justizkampagne - wir waren
brüderliche Bluesbraker - der Polizeiapparat fängt an zu mutieren - die ersten
steckbrieflich Gesuchten - Quickreporter - Verhaftung - Heil Satan -

7 Knastzeit — Februar 1970 - Sommer 1971

- Draußen läuft der Blues weiter - macht kaputt was euch kaputt macht - Hella, der Blues
ist zerschlafen - RAF formiert sich - im Knast selber - Prozeß - Tommy tauscht mit Georg
-

98 8 Die Bewegung 2. Juni

— Wir wollen es anders machen als die RAF — Stadtteil Kreuzberg — eine neue Form von
Aktionen — Banken — du verläßt dich auf deinen Instinkt — Technik kann immer
versagen — Vorsicht Dynamittransporter! — jeder kann alles — nicht alle Erfahrungen
können über Worte vermittelt werden —

107 9 Georgs Tod

— Zum Spiegel-Interview — Verfassungsschutz — welche Rolle spielt man in dem Spiel —
Großfahndung — Schießerei — Flucht

— Georg ist im Kampf gefallen —

116 10 Die letzte Phase

— Die Gruppe spaltet sich — die Magie des Geldes — Georg-von-Rauch-Haus — das Geld
wird verteilt — der endgültige Bruch — gerade die Pannen sind es — Lustfeindlichkeit —

124 Der Kontakt zur Bevölkerung

125 Verräter

127 Die Unterstützung durch sogenannte Sympathisanten

129 11 Terror oder Liebe?

— Warum wird man Terrorist? —

132 Das Buch soll ein Beitrag sein

134 Die Bewegung als Gesamtgeschichte sehen

135 Illegalität jetzt - außerhalb der Gruppe — ein Leben ohne Vergangenheit

Vorwort

Ich habe keine Message.

Ich habe meine Geschichte erzählt, und sie soll als ein Beitrag von vielen verstanden werden, als mein Beitrag, so wie ich die Sache jetzt sehe, aus den Erfahrungen heraus, die ich gemacht habe und wie ich sie verarbeitet habe. Das hat natürlich keine Allgemeingültigkeit. Auch alle Kritik, die in dem Buch enthalten ist, soll nur so verstanden werden, daß andere daran ihren eigenen Trip abschätzen können, also aus den Erfahrungen und Fehlern, die gemacht worden sind, lernen. Andere sollen verstehen, warum Leute den Weg des bewaffneten Kampfes gehen, woher es kommt, daß Leute solche Geschichten gemacht haben, auf welchem Boden so etwas gewachsen ist, welche Gefühle dahinter stehen, welche Überlegungen, und welche psychischen Voraussetzungen da sind, damit Angst soweit überwunden wird, daß man solche Sachen machen kann. Im Grund ist es eine ganz normale Berliner Bluesgeschichte, die einfach nur dadurch Bedeutung gewonnen hat, weil sie über den Rahmen, der bis dahin gesteckt worden ist, hinausgegangen ist, also daß es nicht mehr nur der verbale Protest war, sondern der ernsthafte Versuch, mit Waffengewalt eine Veränderung der Verhältnisse herbeizuführen. Obwohl der Versuch gescheitert ist, war er richtig und nützlich.

Ich sage das nicht, weil ich schlauer bin als andere oder etwa über Nacht zum Pazifisten geworden bin. Ich habe lange Zeit geglaubt, daß Stadtguerilla der beste Weg ist, und ich versuche hier, meine Entwicklung zum Gue-rillero aufzuzeigen und warum ich mich jetzt für etwas anderes entschieden habe.

Es ist noch zu sagen, daß bereits vor Erscheinen des Buches, besonders nach der großartigen Lorenz-Entführung, einem wirklichen Meisterstück der europäischen Stadtguerilla, Stimmen laut wurden, die das Buch kürzen

oder verhindern wollten.

Die Aufforderung, die Knarre wegzuschmeißen wird von den Revolutionären als Abwiegung oder gar als Verrat empfunden. Sie sollte aber so verstanden werden, sich einem konstruktiven Konzept zuzuwenden, sich zu öffnen für neue Erkenntnisse und Experimente, versuchen Leben zu erhalten, damit wir nicht von den Trümmern des zusammenbrechenden Systems begraben werden. An Vernichtung denkt die andere Seite schon genug.

So many roads so many trains to ride I am standing on my window

1 Wie alles anfing

Ein ganz normaler Mensch — Schule — Lehre — Rock and Roll - du entdeckst dich selber

- du entdeckst andere – Alltag – Gammerszene – Arbeit

Bevor es die APO (Außerparlamentarische Opposition) oder sowas gab, war ich ein ganz normaler Mensch, ein vollkommen angepaßter Lehrling oder davor eben ein Schüler.

Wir sind aus dem Osten gekommen, dawar ich ungefähr zwölf Jahre und denn bin ich im Westen hier durch die ganze Verschiebung erst mal ein Jahr sitzen geblieben und habe hier den praktischen Zweig, also Volksschule gemacht bis zur achten Klasse und bin denn abgegangen und habe 'ne Lehrstelle angenommen als Betonbauer.

Ich habe denn die Lehre abgebrochen und alle möglichen Jobs gemacht, also so bis 65, wo meine Geschichte dann anfängt, nicht mehr konform zu sein. Das fängt bei mir an über Rockmusik eigentlich, über Medium Musik und mit langen Haaren. Da gab es die Beatles, Stones, Byrds oder so, Them gaKes, Blues och, ich habe nicht nur Rock gehört, sondern auch die Blues-Leute wie John Lee Hooker oder so 'ne Typen.



Damals gabs in Berlin an Lokalen nur was so raus war, diese sogenannten Gamlertreffs, Gedächtniskirche*, Dicke Wirtin, Seeschlößchen oder Top Ten**. So angepaßte Sachen wie^ Big Apple oder Eden**, da ist man dann wieder nicht hingegangen. 65 gab es solche Beat-TeenagerrBälle mit den Schulumädels mit den weißen Kniestrümpfen.

Also da fängt denn meine Geschichte an. Solange du angepaßt bist, kriegst du ja nie einen Widerspruch mit, hast du nur eine instipktive Abneigung, sagen wir mal gegen eine Belastung, gegen Streß, gegen den Leistungsdruck, in dem du drin bist, den machst du ja mit, automatisch, weil du ja nichts anderes kennst und nichts anderes siehst, und du hast auch keine Alternative, du weest gar nicht, was du anders machen könntest, und auf der anderen Seite wirst du auch nicht weiter belästigt.

In dem Fall bei mir, also am Anfang in Berlin, war es ja so, daß es dir mit den langen Haaren plötzlich wie einem Neger gegangen ist, verstehst du. Die ham uns aus Kneipen rausgeschmissen, auf den Straßen angespuckt, beschimpft und sind hinterhergerannt, also du hast wirklich nur Trouble gehabt. Auf der Arbeit bist du rausgeflogen oder hast gar keine mehr ge-kricht, sagen wir mal besser so, oder du hast denn echt miese Jobs ge-kricht oder klar unterbezahlte, und ewig Ärger, also auch mit wildfremden Leuten auf der Straße, denen ich nun wirklich nichts getan habe, war ja nun echt ein vollkommen friedlicher Mensch. Bei mir war es gleichzeitig so, bei dieser Bluesmusik, diese Problematik, die da rauskommt, die Situation der Neger, du siehst denn plötzlich den Zusammenhang. Du bist denn plötzlich och sone Art Jude oder Neger oder Aussätziger, auf alle Fälle bist du irgendwie draußen, vollkommen unbewußt.

Für mich war es einfach klar am Anfang, ich habe die langen Haare schön gefunden. Daß du dich selber entdeckst, verstehst du. Früher als du klein warst, da kamen die Leute und sagten, ach wie schön gekämmte Haare du hast, wie schön geputzt sind deine Schuhe oder wie nett gebügelt ist det

Treffpunkt von Jugendlichen Kneipen

Hemd, das is aber ein nettes Kind. Verstehst du, das hat ja nun nichts mehr mit dir als solches zu tun, das sind ja nur irgendwelche angepaßten Attribute. Geputzte Schuhe, das bist nicht du. Diese langen Haare, da findest du dich plötzlich selber schön, du kriegst 'ne andere Beziehung zu dir, also so ist es mir gegangen. Du entwickelst einen ganz gesunden Narzißmus, den du einfach brauchst zum Leben.

Am Anfang ist nur Verwirrung und denn gehst du bewußt, da gefällst du dir natürlich in der Rebellensituation, ganz klar, weil du dir selber gefällst auch.

Als wir denn im Westen gewohnt haben, bin ich quasi in so 'ner Vorstadt aufgewachsen, am Rande des Märkischen Viertels*, och in so einer scheiß



* Mitte der 60iger Jahre entstandene Trabantenstadt, in der die Bewohner der Sanierungsgebiete ausgesiedelt wurden. Betonsilos, keine Freizeit- und Kommunikationsmöglichkeiten, hohe Jugendkriminalität.

Siedlung, das hat sich nicht mehr groß unterschieden. Da war kaum jemand, und sonst hat es nur die paar Treffpunkte gegeben in der Stadt, also Top Ten, Gedächtniskirche und so die Geschichten und da waren och nicht soviel Leute. Die Vereinzelnung war schon ziemlich groß, es war echt ne Leistung, die Sache durchzuhalten, du hast nur Schwierigkeiten gehabt, och selbst unter Jugendlichen noch; die ganzen Angepaßten haben denn natürlich och den Kontakt zu dir abgebrochen, die wollten nicht mit so einem Penner in einen Topf geworfen werden oder haben auch zu Hause Ärger gekriegt, man weiß ja, wie so etwas läuft.

Über so Sachen fängst du denn an, den Kontakt, den du denn mit gleichen Leuten kriegst, anderen Drop-outs oder wie man die Leute jetzt nennen will, auszubauen. Du fängst jetzt an, dich auch an anderen Sachen zu orientieren.

Ich habe vorher nie Bücher angefaßt, weil mich niemand dazu angehalten hat, höchstens Karl May gelesen oder Jerry Cotton oder so einen Blödsinn. Denn hab ich angefangen so Allen Ginsburg, Jacjc Kerouac* oder Sartre** oder so 'ne Leute zu lesen, Jack London*** oder was weiß ich, lauter so wat, also Leute, die ähnliche Situationen gehabt haben. Das waren also Einflüsse von ein paar Gleichgesinnten, die du denn im größeren Umkreis von deiner Wohnung so gefunden hast in Kneipen oder über ne Arbeit, weil du denn auch automatisch nur noch Kontakte suchst bei gleichen Leuten, das ist klar. Du siehst, es gibt noch andere in der ganzen Welt, du kriegst es denn einfach mit. Du bist plötzlich jemand, du erkennst dich als Mensch anders in deinen ganzen Möglichkeiten und Fähigkeiten, sonst davor bist du ja nur Nummer.

Zum Beispiel am ersten Tag, als alle Lehrlinge zum Baubüro gegangen sind und dann mit so 'nem Auto zu der Baustelle gefahren wurden, und auf der Fahrt zu dieser Baustelle ist mir plötzlich klar geworden, das machst

Wichtige Autoren, die die frühe Jugendbewegung (Beat Generation) in USA beeinflusst haben. Siehe dazu Kerouac, Unterwegs, Rowolt Taschenbuch.

** Wichtiger Schriftsteller und Philosoph des Existenzialismus, zeitweise kritischer Sympathisant der KPF und der Sowjetunion, vertritt heute linksradikale Positionen.

*** Amerikanischer Abenteuer- und Erlebnisschriftsteller, sympathisierte zeitweise mit der Arbeiterbewegung . Siehe dazu: König Alkohol, Martin Eden, Die eiserne Ferse, dtv Taschenbücher und K. Kramer Verlag.

du jetzt 50 Jahre. Es gibt kein Entkommen. Der Schreck hat mir ziemlich in den Gliedern gesessen, also ich habe immer eine Möglichkeit gesucht» rauszukommen.

Schon im Osten hat bei mir ein anderer Prozeß angefangen, weil ich nicht bei den Pionieren* war und dadurch Schwierigkeiten hatte und immer eigentlich in der Antihaltung war. Oder Zuhause eben von zieh Frauen erzogen wurde, also immer irgendwo *ne Antiposition sowieso beziehen mußte; bewußt um mich zu halten, um nicht-unterzugehen, mich immer gegen die herrschende Strömung gestemmt habe. Darüber ist es mir natürlich leicht gefallen, auch so eine Sache mitzumachen und an so einer Sache auch Freude zu kriegen. Es war eigentlich die erste Geschichte» die ich gemacht habe, wo ich nicht mehr der vereinzelt Rebell bin, sondern wo es plötzlich einen kulturellen Rahmen gleichzeitig mitkriegt, und du dich innerhalb einer bestimmten Kulturrichtung» 'ner bestimmten Geistesrichtung oder wie man es nennen will, begreifst.

Viele deiner Handlungen kannst du auch nachträ^ich nochmal analysieren und erklären. Deine früheren intuitiven Rebellionsgeschichten erkennst du ja plötzlich als vollkommen adäquates, richtiges Verhalten irgend einem Stumpfsinn gegenüber.

Im Ganzen kann man sagen» daß die ganze Geschichte in Europa 64, 65 anfängt, größer zu werden, also erfaßt mehr, tritt mehr nach außen, wird als Phänomen das erste Mal bekannt und läuft auch durch die Medien, in den Jahren kommt eigentlich der Durchbruch dieser ganzen Geschichten der Nachkriegsgeneration, davor sind es eben nur vereinzelt Zirkelchen oder Leutchen. Da hat es einfach den Punkt erreicht, wo es den größeren Rahmen kriegt, rein hier in Deutschland sagen wir mal. Vorher hat's immer Typen gegeben, so wie Pedro oder Boris, na du weißt ja, so Archetypen kann man heute schon sagen, sone Urväter der Bewegung, die haben immer irgendwo ein Stücke Pflaster vollgemalt und sind schon rumgetrampt. Klar, durch unser Alter waren wir denn schon die zweite Welle, durchaus. Im Niveau kann man sagen wars vielleicht ein bißchen drunter. Aber für die, die

Parteigliederung für die Jüngsten in der Freien Deutschen Jugend (FDJ).

es gemacht haben, war es erst mal neu und hat gleichzeitig das erste Mal Kreise gezogen. Dieses Phänomen, diese Musik, diese Kleidung, das Äußere, die Haare, die ganzen Begriffe haben einfach einen breiteren Rahmen erfaßt. Gerade der Vereinzelungstrip ist durchbrochen worden.

Früher hat es ausschließlich Bohemiens erfaßt, und 65 machten dann zum erstenmal auch Proleten mit. Das ist natürlich immer eine elitäre Geschichte, ein Bohdmetrip, oder so ein Pseudokünstlertum, wir fühlen uns allen ande-' ren in der Welt überlegen! Wir haben denn schon Spießer gesagt. Natürlich hat es denn schon skurrile Rituale und Symbole gegeben, zum Beispiel die beschriebenen Armeeparker mit dem „BAN-THE-BOMB“-Zeichen drauf und den ganzen Sprüchen druff und den Namen von Rockgruppen und Bluesleuten und so. Auch die Ostermarsch-Bewegung* hat ihren Auftrieb gekriegt.

Da hab ich langsam Kontakt zur Politscene bekommen, aber das ist eigentlich eine ganze Geschichte, ein Entwicklungsprozeß. Das war schon so, daß du immer mehr Opposition bezogen hast von deinem Standpunkt gegen die bürgerliche Welt. Dann wurde es politisch, zum Beispiel bei den Springerzeitungen, die waren immer gegen uns, also den Hund konnte nun wirklich niemand leiden, automatisch nicht, weiß er der größte Hetzer war. Nach diesem Rollingstonekonzert in der Waldbühne, wo alles zertrümmert worden ist, da ging es denn richtig los, daß bewußt scharf gemacht worden ist gegen uns, und darüber kriegt's darin schon einen politischen Gehalt und über die Ostermarschgeschichten. Da war ich auch dabeigewesen.

Zu der Zeit Gedächtniskirche und davor, da habe ich noch zuhause gewohnt, da haben eigentlich noch alle zuhause gewohnt, alle Typen, mehr oder minder. Da läurt dein i ag ab, quasi wie bei jedem normalen Arbeiter. Du stehst frühmorgens auf, alle stehen auf, denn die ganze Familie geht arbeiten, Vater und Mutter und so. Denn rennst du runter zur Bushaltestelle und denn bist du natürlich noch völlig benommen, also ich bin frühmor-

Pazifistische Sammelbewegung gegen Krieg und Aufrüstung; Vorläufer der Studentenbewegung.

gens immer vollkommen weggetreten. Denn sitzt du in so 'nein Bus, meistens hast noch nicht mal gefrühstückt und kein Geld für Zigaretten gehabt, alles raucht, da bist du schon mal sauer.

Denn fährst du zur Arbeit. Mich hat ja immer diese ganze Stadt gestört, weil ich eigentlich mehr auf dem Land großgewordeh bin, also so Fabrikanhäufungen, diese Ansammlung von Häßlichkeit ist mir schon immer auf den Keks gegangen. Solange ich zurückdenken kann, geht mir das auf den Geist, da bin ich wahrscheinlich Ästhet. Denn hat mich schon immer fertig gemacht, den Blick raus, und wenn du denn die Leute ankieckst, mit denen

kriegst du ja auch keinen Kontakt, obwohl du ja immer mit den selben Gesichtern zur selben Zeit fährst, aber da läuft ja auch nichts ab unter den Leuten. So sitzt du denn da und hörst dir immer wieder dieselben Gespräche an, siehst immer dieselben verkaterten Gesichter, ein Säufer ist denn immer verkaterter als der andere, oder hörst dir denn nochmal den scheiß Fernsehfilm an, den du abends vielleicht unglücksehgerweise gesehen hast, den kriegst du denn im Bus nochmals durch Erzählungen mit, entsetzlicherweise, tausend Interpretationen von dem Scheiß. Unausgeschlafen, hungrig erscheinst du denn auf der Arbeit, und als Lehrling bist du natürlich auch Schütze Arsch da. Du machst denn irgendwelchen Stumpfsinn und trödelst da vor dich hin. In der Arbeit, die du da machst, kannst du ja auch keinen Sinn sehen, sagen wir mal einholen oder so ein Blödsinn. Du hast denn gar keinen Bock mehr, da handwerklich zu lernen. Es fördert in dir nur Unlust, das ist wieder nur eine Sache, die du runterreißt.

Ich habe mir einfach so ein Bauhandwerk gesucht, weü ich denn gedacht habe, da bist du wenigstens an der frischen Luft, also in so eine Fabrikhalle mich zu stellen, das wäre ja nun der letzte Horror gewesen, und so bist du immer noch draußen. Als Zimmermann hast du auch noch mit Holz zu tun irgendwo noch erträglich, Aber heutzutage, bei den Fertigbauweisen wird es ja auch immer mehr zur Schraubenschlüsselbewegung genauso wie in der Fabrik. Das ist ja auch kein handwerkliches Können mehr.

Ich habe zum Beispiel noch einen Handwerksgesellen gehabt, einen alten ostpreußischen Zimmermannspolier, der konnte Sachen, die konnte kein Mensch mehr in dieser ganzen Firma, also überhaupt kein Zimmermann, den ich sonst noch getroffen habe, konnte sowas, zum Beispiel diese ganzen Dachkonstruktionen, Fachwerkhäuser, da mußt du auch ganz bestimmte Fähigkeiten in den Händen haben, daß die Balken ineinander passen, der Druckausgleich stimmt, das mußt du alles können, das konnte der Alte

noch, der ist noch richtig bei einer Arbeit abgefahren. Der hatte noch eine Arbeitsmoral, daß er sich als Schaffender begriffen hat, der mit seinen Händen ein Haus eben gebaut hat, verstehst du. Was für die Leute irgendwie wichög Kt daß sie ein Dach über dem Kopf haben, gerade in Nordeuropa, wo es em bißchen kalt ist. Das hat den noch erfüllt, der hat in seinem Leben noch einen ganz anderen Sinn gesehen, da war der alte Mann mir eigenthch überlegen. So sehe ich's heute. Damals habe ich gedacht, das ist em Idiot, der arbeitet sich hier noch tot, das ist ein glätter Trottel, für den Mull hier noch so ein Aufstand zu machen. Aber du kannst sehen, der hat da noch em Sinn dnn gesehen in dem wat er macht. Alle anderen nicht die haben nur noch Akkord runtergerissen, die habens nur noch fürs Geld gemacht. Das ist ja nichts schöpferisches mehr, das ist ja nur noch eine automatisierte Handbewegung.

In deiner Arbeit erreichst du ein gewisses Maß von Freiheit, wenn du wirklich schaffst, da erkennst du dich wieder in deinem Werk, das kann ein Handwerker genauso. Das hat nichts mit Kunst zu tun, es ist reiner Quatsch sowas auf Kunst zu bringen, denn das fängt ja beim Handwerk an, in der Fähigkeit mit deinen Händen was herzustellen, was einen Sinn hat oder irgendwie gut aussieht

So ein Abfahren, mit Akkord Geld machen hat es für mich nicht gegeben wed ich eigenthch immer Lehrling war und da gibt's sowieso keinen Akkord. Später hat mich das denn alles schon so angeödet, daß ich da nie mitgemacht habe. Also die pure Langeweile mit ein paar bunten Scheinen zu Überbrücken, hat mich nie groß interessiert, ich hatte nie ein Auto oder wollte auch nie sowas haben.

Ich habe denn gedacht, willst du den Stumpfsinn noch lange mitmachen, für ugendeme Altenversicherung, Rente oder so, das ist ja eh Irrsinn. Ich lebe ja jetzt ich bin ja jetzt jung, also später können wir immer noch sehen. Ich habe denn einen Job gehabt, dann kommt man auf alle Fälle durch und habe immer gesehen, daß man dabei seinen Joke hat. Also ich bin schon immer lieber 'nem Mädchen hinterhergelaufen als der Arbeit ganz klar, logisch, haste effektiv mehr von, und sie auch noch, also ist echt

Die ganze Gedächtniskirchengeschichte, also damit wo es anfangt war dann rem proletarisch. Is klar, zu der Rockmusik hat ein Arbeiter mehr Be-



Ziehung natürlich wie ein Intellektueller, bei dir läuft's 'n bißchen mehr über' n Körper, du wirst ja nur auf Körper getrimmt, nicht auf Gehirn, und Tanzen und so ist eigentlich eine angemessene Sache für dich, denn du bist irgendwo erdnäher. Also schon eher eine Körpergeschichte, so 'ne Musik, einfach im feeling. Rockmusik, die ganze Message heißt Ficken oder wie immer du es nennen willst, bumsen oder make love not war, war ja auch so ein Slogan. Das ist natürlich für einen Arbeiter leichter zu ticken oder umzusetzen.

Ich kann mich zum Beispiel erinnern, da hab ich im Bett gelegen und habe immer Radio Luxemburg oder AFN gehört, abends, wenn du nicht mehr runtergegangen bist, hast du denn in der Nacht immer noch Musik gehört und wie ich das erste Mal Chubby Checkers "Let's Twist again" gehört habe, bin ich aus dem Bett aufgestanden und habe Twist getanzt und habe es genauso getanzt, wie ich es später gesehen habe, also ich habe es intuitiv richtig verstanden wie der Mann das gemeint hatte. Zum Beispiel valeszenz, dieses Kapitel, da ist es ganz mals intuitiv richtig erlebt, also feeling



*u>. i~ &



in Cleavers „Seele auf Eis"*, Rekon-gut drin, da stimmts. Ich hab's dagehabt.

Diese Musik ist ja nicht wie so ein Beethoven, so ein Headmovie, sondern is ja 'ne reine Körpergeschichte. Klar, kommt vom Blues, also von Baumwollpflückern, die diesen Drive, zu dem sie den ganzen Tag gezwungen wer-

Verteidigungsminister der Black Panther Party, die damals der militante Flügel der amerikanischen Negerbewegung war. Seele auf Eis, dtv Taschenbuch

den, einfach in Freude umwandeln, einfach da noch das Beste rausholen. Na so war das eben mit der Musik und dadurch, durch so eine Musik haben so 'ne Sachen klar mehr proletarische Kreise erfaßt als intellektuelle.

Damals gab es noch keine Wohnungen, wo man so mitgehen konnte und zusammengesessen ist, da gab's nicht viel, weil die meisten Typen noch Zuhause gewohnt haben und ziemlich jung waren und einfach nicht die Möglichkeiten und das Geld hatten, 'ne Wohnung zu mieten.

Du hast ja nie 'ne müde Mark gehabt Du hast dann zu der Zeit gesehen, daß du den Eintritt für irgendeinen Beatschuppen hattest oder für ein Glas Rotwein. Zu der Zeit hast du auch viel gesoffen, is viel getrunken worden. Dope gab's ja echt nicht, 65, hat niemand gekannt, höchstens mal ein paar Happypills, Captagon oder irgendsoein Speedzeug, und worüber haben wir geredet? Das war eigentlich immer dieselbe Ansammlung von Mißfallensbekundungen, und darüber hat man sich denn getroffen und einen gemeinsamen Nenner gefunden und sich denn zusammen darüber gefreut. Eine große Alternative gab's zu der Zeit nicht.

Liflkebat man sich denn noch nicht gefühlt, aber alles wjagj^gegcn war,

Iwar gut, auch die NPD. Es gab jedoc h keTn^ ,%.

nicht, Hitler fand natürlich auchKeiner.g ut.^ w^d eTauch gegen lange Haare war, das

war ja genau der Typ. Faschismus als solcher wurde natürlich ^ abgelehnt, aber die Teme
öpposition hast du dann schon besser gefunden als diese kleinbürgerliche
Mittelmäßigkeit, dieses reine Ni ch ts, das herrschte. Da hast du schon alles gut gefunden,
was ni cht dam it einverstanden war, auf^UenRaltwr es lustig. — c *TM

Politisch ist es für viele Leute später geworden, über diese Vietnam-Geschichten, über
diese Kudamm-Geschichten, weil die Typen von der Gedächtniskirche natürlich auch
immer auf dem Kudamm waren, bei den Demonstrationen hat sich das dann getroffen.
Bei diesen allerersten Sachen überhaupt waren immer Typen dabei. Das war eine richtige
Sache der Straße, da waren alle bei, das hat eben dazugehört. Das'hat jeder sofort getickt
Erst mal war es lustig und es waren auch dieselben Leute, du hast die meisten gekannt
aus der Dicken Wirtin, das war natürlich gut, da haben sich die Leute getroffen.

2 Es wird politisch - 1966-1968

- Kommune I, die Verbindung von Politik und Subkultur -1* Kommune I als Zentrum -
Alltag - Aktionen - Urbach

- Reifenstecher — Leistungsdruck - Propaganda der Tat

- SDS — Rudi -

Der Sprung von der Gedächtniskirche in den SDS (Sozialistischer Deutscher
Studentenbund) kam bei so einem Wahnsinnsversuch von mir raus. Ich hab mir gedacht,
meine geistigen Potenzen sind ja nie angerührt worden, nie benutzt worden und das
wollte ich dann einfach noch machen und bin dann zu einer Abendschule „Gabbe“
gegangen, 66. Da waren denn so Leute bei, die auch bei so Politgeschichten schon länger
dabei waren, also mehr auf dem Drive waren. Ich persönlich war mehr auf so
Musikgeschichten drauf, mehr so andere Sachen, was man heute so Hippie nennt, also
Subkultur. Nicht direkt politisch, mich hat die kulturelle Seite daran mehr interessiert,
weil es ja derL^bensber^

Über die Sachen bin ich dann 66, Anfang 67 zum SDS gekommen. Die Leu te, die mir da
gefallen haben, waren dann klar die Leute aus der K I (Kommune I). Das war irgendwie
am nächsten. Dieses reine Studententum, diese reinen Bücherwürmer, die habe ich
sowieso nie voll überzogen. War echt nicht meine Welt

Die K I-Typen waren schon anders, zu denen hast du auch anders Kontakt gekriegt. Es
waren auch die Einzigen, die so 'ne Musik gehört haben, die auch lange Haare hatten, im
Gegensatz zu denen vom SDS, die sahen ja alle noch suspekt aus. Die KI war da genau die
richtige Sache, die hatte 'ne

klare Alternative vorzuweisen im Gegensatz zu allen anderen. Daß da mal irgendwann 'ne
Revolution kommt, nützt dir im Augenblick nichts, ändert nichts an deiner Situation.
Auch wenn du die Revolution jetzt anfängst, ändert sich nichts an deinen

Lebensverhältnissen, aus denen willst du ja erst mal rauskommen.

Das war am Stutti (Stuttgarter Platz), Sommer 67. Für mich war die K I schon die richtige Verbindung von Politik und Subkultur, das war irgendwie 'ne gute Zusammenfassung. Auf der einen Seite war es politisch, die Leute hatten 'ne politische Utopie oder Idee oder Wissen. Auf der anderen Seite hatten sie eine Lebensform, eine konkrete Alternative, eben dieses Zusammenleben.

Gleichzeitig waren für mich diese psychologischen Begriffe völlig neu, die Veränderlichkeit von fe dir selber, deine Verhaltensweisen, daß du die auch gleichzeitig fmit änderst. Das ist in diesen I Gammlerkreisen nicht gewesen, da hat jeder seinen Narzißmus, seine Kiste oder seinen Törn voll abgespielt, aber irgendwann mal war die Platte denn zu Ende und ist dann nur noch in der letzten Rille leergelaufen. Da sind natürlich viele auf der Strecke geblieben, die haben denn immer weiter Wermut in sich ringekippt. Da gibt's heute noch welche, die erzählen dieselben Sprüche wie vor zehn Jahren, die sehen noch genauso aus und sitzen noch genauso vor der Gedächtniskirche, da gibt's immer noch so 'ne Väter.

Es geht ja aber darum, daß du in einen anderen Lebensprozeß rinkommst, daß du diese Entwicklungsfähigkeit gleichzeitig entdeckst. Das war eben in der K I ein wichtiger Punkt gewesen, daß über dieses Zusammenleben sich auch dein Verhältnis zu Menschen ändert. Ich habe da einfach unheimlich viel Sachen neu abgescheckt und entdeckt, obwohl ich am Anfang echt nicht begriffen habe, was die im einzelnen so erzählt haben. Reich-Theorien*, Zweierbeziehungen und hin und'her. Denn bei uns war das sowieso



sehr einfach. Da haste mal mit der Braut gepennt, denn mal mit der, du warst sowieso immer hinter Bräuten her, und zu der Zeit sind dir soviel Bräute hinterhergerannt, daß du so ein Ding nie druff hattest. Wenn du lange Haare hattest und bist irgendwo hingekommen, da haben unheimlich viel Bräute auf dir gestanden, gerade die ganzen Fabrikmiezen. Das fanden sie natürlich gut, so einen Typen, der irgendwie einen Auftritt hatte. Die angepaßten Typen waren ja damals echt nicht gefragt, das war ja eine sehr

günstige Zeit, war echt besser wie heute. Die Kisten haben mich dabei nicht interessiert, das waren ja bürgerliche Probleme, das Problem gab es für mich nicht so. Diese ganzen Psychodramen, die sich in den Kreisen abgespielt haben, zu denen hat man natürlich immer ein anderes Verhältnis gehabt, hast du immer 'nen anderen Einstieg gehabt. Liebesgeschichten sind da immer heavy gelaufen, da hast du's natürlich leichter gehabt. Reich, sexuelle Revolution und diese ganzen Sachen haben mich klar irgendwie interessiert. Zu der Zeit habe ich auch viel von Rainer (Rainer Langhans) gelernt, der war auf dem Gebiet zu der Zeit der Psychospezialist. Ich fand das schon ganz gut, weil es eine sehr komplexe Geschichte war, die K I.

Die K I war ja neben ihren festen Mitgliedern so ein Zentrum, da sind eben alle möglichen Typen hingekommen. Dann fing die K I auch schon wieder an, einen institutionellen Charakter zu kriegen. Die Euphorie war sehr schnell weg, die Typen haben angefangen und haben gedacht, Lebensgemeinschaft junger Maoisten und daß immer mehr die Sache machen werden. Aber es hat über ein Jahr gedauert, ehe mehr solcher Wohnungen entstanden sind. Sie waren eine ganze Zeit isoliert. Es war eigentlich dieselbe Situation, wie sie die Bolschewiki in Rußland hatten. Auch damals ist es nicht übergeschlagen zu einer Weltrevolution, dadurch mußten sie einfach zurückstecken, weil der Druck von außen immer größer geworden ist. Für die K I kam der eben durch ihre Aktionen, Justiz usw. und weil sich das Experiment nur in der einen Wohnung abgespielt hat. Auch weil immer so viele gekommen sind, und die Mitglieder immer gewechselt haben. Da konnte sich dieses Modell nicht richtig entfalten, weil sich sowas nur entfalten kann, wenn mehrere solcher Modelle entstehen und eine Kommunikation

* Wilhelm Reich, machte den wissenschaftlichen Versuch, eine Verbindung von Marxismus und Psychoanalyse herzustellen. Gründer der Sexpol-Bewegung. Wurde aus der KPD ausgeschlossen. Seine Werke sind auch heute noch Grundlagen in der Diskussion revolutionärer menschlicher Beziehungen. Siehe dazu: Massenpsychologie des Faschismus, Die sexuelle Revolution, Charakteranalyse, Die Funktion des Orgasmus, alles Fischer-Taschenbücher.

unter den einzelnen Zellen entsteht. So war ja auch das Modell der K I gedacht, daß diese Lebensform sich ausbreitet, daß der Prozeß eben komplexer wird, daß es nicht nur ein Entdecken ist von revolutionären Buch-Ideen, sondern daß es sofort in allen Punkten in die Tat umgesetzt wird, eben auch in dem Bereich, der bei uns Europäern echt am kaputtsten ist, der Sexualität, dem Verhältnis der Menschen untereinander. Aber weil sie zu lange als einziger Trupp die Sache gemacht haben, sind sie natürlich daran zerbrochen. Die K II gab es, aber die war ja eine reine Politkommune.

Da ich im Osten groß geworden bin, ist mein Verhältnis zu marxistischkommunistischem Ideengut echt gestört. Ich habe einfach das Disaster auf der Ebene praktisch erlebt. Mein erstes politisches Buch war auch Che Guevara, „Partisanenkrieg“* und dann Autobiographie über anarchistische Bombenleger. Überhaupt anarchistische Sachen habe ich als erstes gelesen, klar auch kommunistisches Manifest und sone Geschichten.

Gewalt ist für mich ein ganz adäquates Mittel gewesen, ich habe da nie Hemmungen gehabt.

Dafür, daß man Bomben baut, war ich schon immer» schon 67 in der K I. So ein Mann wie Roy Clark, der Bombenleger, der die Bundesbahn erpresst hat, den fand ich schon sehr gut, da wollte ich auch damals das Flugblatt in der K I machen. Roy Clark sei einer von uns, er soll kommen, uns zu helfen, daß der ganz in Ordnung ist, und daß der auch einen Praxisbereich erkannt hat. Aber die anderen waren dagegen.

Für mich war das sowieso klar , Revolution is 'ne Gewaltgeschichte, und irgendwann fängst du damit sowieso an, und dann bereitest du dich so früh wie möglich darauf vor. Für mich war die Tendenz immer dahin, wenn du so 'ne Sache machst, dann machst sie gleich richtig, dann fängst du auch an, irgendwie Schritte in die Wege zu leiten, daß du eines Tages diese Gewalt auch wirkungsvoll einsetzen .kannst gegen den Apparat. Der Apparat hat sich ja sehr schnell gezeigt an diesen Aktionen, an diesen Polizeiknüppeln, Verhaftungen, diese Justizgeschichte (Fritz Teufel), Haussuchungen, und was es zu der Zeit alles gab. Für mich war Gewalt im politischen Bereich

Südamerikanischer Revolutionär, 1967 im Guerillakampf in Bolivien gefallen. Siehe u.a. Bolivianisches Tagebuch, Partisanenkrieg - eine Methode, Trikont Verlag.

nie ein Problem.

Die Studenten hatten damals ziemliche Schwierigkeiten sich gegen Bullen zu wehren, einfach von ihren Erziehungsgeschichten her. Die habe ich nicht gehabt, ich habe immer bei Demonstrationen zurückgehauen, wenn sie mich angefaßt haben, darum bin ich auch nie verhaftet worden auf 'ner De- < mo.



Von links nach rechts: Rainer, Antje, Bommi

Zum Alltag in der K I kannst du sagen, so bis 10 Uhr wurden alle Zeitungen geholt, war

das Frühstück fertig, saßen alle um den Frühstückstisch herum. Jeder hat 'ne Zeitung gelesen und einen Kugelschreiber in der Hand, mit dem wurden alle Artikel angestrichen, die später rausgeschnitten wurden und ins Archiv geklebt worden sind. Wir haben jeden Tag Archiv gemacht, und jeder hat erst mal zwei oder drei Stunden an dem Archiv gearbeitet.

Da sind wir schon sehr auf diesen Pressetrip eingestiegen, also damals schon. Gerade dieses Archiv in der K I war eine wichtige Komponente in diesem

Einsteigen auf die Presse. Seine Message, die man über die bürgerliche Presse weitergegeben hat, also über die Medien.

Erstmal wurden alle Geschichten ausgeschnitten, die irgendwie mit uns zu tun hatten, also wie Kommunarden haben da den Bürgermeister belästigt oder hier ein Farbeichen auf den Uniprofessor geschmissen oder haben dieses Statement abgegeben zur freien Sexualität – solche Sachen wurden alle ausgeschnitten und ein Bildchen von dem dazu. Auf der anderen Seite alles über Politik, Kriminalität, Wissenschaftssachen, Drogen, Musik, also zu allen Themen, ein gesamtes Archiv eben. Es wurde alles ausgesucht und eingeklebt, was interessant war, eigentlich wurde eine sehr sorgfältige archivarische Arbeit geführt.

Man interessierte sich auch sehr für die Presse. Man hat gleich ausgerechnet, wie wird speziell die Berliner Presse auf die Aktion reagieren, wie werden sie die Sache auslegen, und danach wurde die Strategie bestimmt. Da ist ein Fehler drin. Denn wie sich der Bourgeois den revolutionären Aktionen gegenüber verhält, ist letztlich eh klar, danach sollte man seine Handlungen nicht bemessen, da wird viel zu sehr auf dieses Medium, das in kapitalistischen Händen ist, eingestiegen. Das war schon die Tendenz zur Überbewertung, die sich später noch einmal ganz anders niederschlägt. Bei der KI blieb es noch im Rahmen, weil es darum ging, die Idee der Kommune in alle Welt zu bringen.

Es sind auch immer wieder alle möglichen Leute gekommen und haben Interviews gemacht, das war natürlich interessant.

Im Laufe des Tages, also abgesehen davon, daß abgewaschen wurde und aufgeräumt wurde, aber das ist ja eh klar, braucht man ja nicht zu erzählen, sind denn immer irgendwelche Leute zu Besuch gekommen, und wir haben denn mit denen geredet oder sind Sachen besorgen gegangen. Wir haben zu der Zeit Raubdrucke gemacht. Die K I hat immer viel mit Raubdrucken gemacht, gerade die Idee haben wir ja auch in die Wege geleitet. Und da konnte man das Archiv auch wieder benutzen, also hatte es nicht nur einen Wert durch die Medien-Geschichten, es wurde auch benutzt, um neue Medien damit zu schaffen. Das ganze Klau-mich-Buch* ist nur aus

1968 im Voltaire Verlag, Berlin erschienen.

Archivsachen, die eben jahrelang gesammelt worden sind, sind da nochmal verwertet worden, also hatte schon einen praktischen Wert.

Zu der Zeit gab es ja nur Antje in der K I, gab's nur eine Braut. Das war zum Beispiel auch ein Problem, an dem die K I echt immer geknabbert hat, permanent. Die Typen waren ja auch irgendwie noch verklemmt, mit Bräuten haben sie es ja immer nicht gebracht, weil sie immer gleich noch so einen Anspruch mit aufgebaut haben. Sie konnten ja nicht einfach hier Hallo sagen. Da sind immer unheimlich viele Schulumädchen hingekommen, die fanden uns natürlich alle toll. Da haben sie immer gesagt, das ist unser Fanclub, so ist das in der K I gelaufen oder die haben sie denn einholen geschickt, das war dann auch schon wie bei Lehrlingen. Da war schon wieder die Geschichte.

Dann sind immer irgendwann am Tag Diskussionen gewesen, wo über bestimmte Verhaltensweisen von dem oder dem geredet worden ist. Wo sein Verhalten oder seine Reaktion gegenüber einer bestimmten Sache aufgeschlüsselt worden ist. Darin lag dann auch 'ne wichtige Sache am Tag. Das war nicht immer freundlich und solidarisch, manchmal war es schon zwanghaft, so zum Beispiel diese Gerichtsauftritte, wenn die waren, dann war bei den Diskussionen auch immer die Tendenz, „du hast nicht genug Putz gemacht“ ^ _EsJlemcirteschoi^

Mir war das irgendwo egal, weil das für mich alles mehr eine Lehrzeit war. Wenn sie mir irgendwie erklärt haben, ich habe es falsch gemacht, habe ich ihnen gesagt, wie ich das gesehen habe in dem Augenblick, und fertig aus. Ich habe solchen Sachen nie so 'ne große Bedeutung zugemessen. Das hat da mit zu gehört und ok. Stellenweise hat es ja richtigen sadomasochistischen Charakter angenommen, diese ewigen Selbstkritiken und Anklagen gegen andere. Auf den Trip bin ich ja selber nie gegangen, dadurch ändert sich auch nichts. Es ändern sich ja nur konkret deine Verhältnisse, wenn du sie in die Praxis umsetzt, und nicht durch irgendwelche Psychodiskussionen. Irgendwo hat mich das manchmal schon angeödet, das Gebrabbel da, weil es im Endeffekt auch nichts gebracht hat.

Schön war es immer, wenn du Aktionen geplant hast, da war es immer richtig toll. Wenn die denn gelaufen sind, war immer 'ne große Freude im Haus. Da waren immer Späßchen drin, war immer lustig, immer ein Lacher drin. Da wurde richtig dran gebastelt, damit die Sachen den richtigen Stellen-

Man kann auch gegen ein Demonstrationsverbot demonstrieren. Friedlich und mit Humor trugen gestern rund 4000 Studenten ihre Plakate „Albartz zurücktreten“ vom Hammarskjöldplatz zum Theodor-Heuss-Platz, Der Regierende wurde somit nicht als Mörder bezeichnet und auch nicht beleidigt. Die „Anti-Demonstrationsverbots-Demonstration“ war nur mit den Auflagen genehmigt worden, daß die politischen Spitzen Berlins nicht beleidigt und die Grünanlagen am Theodor-Heuss-Platz nicht betreten werden und daß auf 50 Demonstranten ein Ordner gestellt wird.

Die Studenten fragten sich auf heute durch uns demonstrieren?" und Flugblättern: „Was will der Senat finden als Antwort: „Eine Mehrbe-



lastung für die Bevölkerung, wenn eine Minderheit demonstriert." In der Minderheit waren ja dann auch die Demonstranten. Auf 50 Ordner, mit Armbinden und teilweise fiktiven „Dienstnummern" kenntlich gemacht, kam ein Demonstrant. Die Ordner kamen einzeln hinterher mit ihren Schildern „Demonstrant" und anderen, worauf sie in „netter" Form ihre Parolen geschrieben hatten: „Heinrich, mir graut vor dir", „Albertz Pfarrer? Duen-sing Fleischer?" oder auch „Albertz, wo ist dein Bruder Ohnesorg?"

Über Sprechanlagen wurden die Blocks eingeteilt „Störer" kamen schnell in den „Bereich studentischer Maßnahmen". Ein Ausdruck, den man von der Polizei gelernt hatte. Die war dann auch sehr zurückhaltend und »regelte den Verkehr", der aber trotz aller Befürchtungen nicht zum Erliegen kam.

Zum Erliegen kam auch nicht die Diskussion zwischen Passanten und am Ku-Damm redegeübten Studenten. Ein altes Mütterchen wußte es ganz genau: „Die kommen ja alle aus dem Osten und sind gegen die Freiheit!" oder nutzte es den Studenten nichts, als sie beteuerten, daß sie ja gerade „für" die Freiheit demonstrierten. Sogar die „Kommunen" bewiesen Einordnung. „Radikalinskis aller Länder tut Buße", war das Motto ihrer „Prozession" in weißen Gewändern. „Radikalinskis", die bei der Kundgebung am Theodor-Heuss-Platz „pro-

IM BÜSSERGEWAND: Appell an die „Radikalinskis".



DER BERLINER BÄR hält sich die Augen zu und. muß sich schämen.

vözieren" wollten wurden „ausgebuht“. Auch als der Charlottenburger; Stadtrat Ristock allzu scharf gegen die CDU polemisierte, wurde er ausgebuht.

Ein neuer Anfang von Seiten der Studenten ist gemacht, Ulk artete nicht in Krawall aus, das läßt für die Zukunft hoffen. kol/OK

wert kriegen und der richtige Symbolgehalt bei rauskommt, und wenn's denn geklappt hat, war immer 'ne richtige Freude, wenn man nach Hause gekommen ist und hat es dann abends in der Abendschau noch gesehen, war schon immer ganz toll.

Fritz ist mal auf Bewährung kurz entlassen worden und mußte sich melden und hat das aber nicht gemacht, sondern ist versteckt worden. Wir haben denn gesagt, er wird sich wieder melden und zwar beim Rathaus, da wird er sich stellen und haben ein sogenanntes Go In inszeniert. Das sind ja so studentische Protestformen gewesen, die angefangen haben in Berkeley*, die dann hier übernommen und von der K I das erste Mal praktiziert worden sind, so wollten wir dann die Sache ins Rathaus bringen zu den Stadtoberen, dem Parlament, und denen das direkt aufs Tablett legen und die denn fragen, wie sie sich nun zu dem Fall verhalten. Damit nicht einfach die Justizmaschinerie irgendwo völlig anonym abläuft. Fritz hat sich dann rasiert, von den Bildern kannte ihn jeder nur mit Bart. Teufel war ein Begriff mit Bart, und denn ist er glattrasiert mit Anzug und ohne Brille und mit geschnittenen Haaren da erschienen und hat die Flugblätter verteilt, auf denen stand „Freiheit für Teufel“. Dann haben wir diese Abgeordnetenhalle gestürmt und ein Teil hat sich hingesetzt und geschrien, wir wollen hier mit euch reden über den Fall. Aber sie haben uns wieder rausgeschmissen und Fritz wurde denn unten vor dem Rathaus von

einem Bullen erkannt (und verhaftet. Wir sind noch vor v das Polizeirevier gezogen und haben das belagert, dabei habe ich noch ne Keilerei mit 'nem Bullen gekriegt, aber dann haben sie uns da weggejagt.



GLATTRASIERT: Fritz Teufel.

Universität, von der wesentliche Impulse der Neuen Linken in den USA ausgingen.

Als ich hingekommen bin, war Peter Urbach schon in der KI, er war schon immer so eine Randfigur da, der schlief dort nicht, Urbach hat natürlich immer Zuhause gewohnt mit Frau und Kindern und Schwiegermutter, war so ein Heimkind, ein ehemaliges. Er war ein perfekter Spitzel, ein guter



v.l.n.r.: Peter Urbach, K.Pawla, Bommi (mitte), D.Kunzelmann (liegend), Rainer Langhans (stehend).

Agent. Über diese Heimgeschichte konnte er sich immer in jeden Menschen, von dem er was wollte, direkt einklinken. Im Heim, bei jedem Pfleger, hat er sich immer so verhalten.

Bei jedem konnte er 'ne Psyche aufschlüsseln, wie er was kriegt, weil er einfach so groß geworden ist. Das war sein Lernprozeß mit Menschen und den konnte er natürlich sofort umsetzen, alles erfahren, wie er gerade so wollte. Weil er immer sehr freundlich, sehr hilfsbereit und solidarisch war in seinem Umgang, ist das nie groß aufgefallen. Man hat ihn auch mal aufgefordert, mit seiner Frau in die K I zu ziehen, aber irgendwo war die K I auch ein elitärer Haufen, vielleicht haben sie den Typen nie so richtig überzogen. Für mich war das einfach so, wenn der Typ da schon immer ist, dann wird er schon in Ordnung sein. Über das Problem des Spitzels hat sich zu der Zeit noch keiner richtig Gedanken gemacht. Es war eben gerade das Tolle, daß man mit jedem kommunizieren konnte, da kommst du nicht gleich wieder auf einen Spitzel. In der bürgerlichen Gesellschaft stellt das Problem als solches sich anders, sowas wie 'ne Petze in der Schule oder auf dem Bau einer, der immer zum Polier geht, der ist klar erkennbar, weil er sich anders verhält.. Da stellt sich das Problem von den

sogenannten Anscheißern anders.

Die Reifenstecher-Geschichte war so 68 gewesen. Das habe ich quasi alleine gemacht. Das war so, daß sich dieser ganze Aggressionsstau in einer völlig irrationalen Handlung entladen hat, zum Beispiel da wo ich ge-

Reifenstecher gefaßt

Kommunarde" gestand: Über 100 Fälle

Iii

«Ich habm Autoreifen i*r*toch«n, um gegen die OeeettdMft zu protestieren." Dos 90b der 20jährige Mitarbeiter Michael Baumann aus Reinickendorf ab Motiv dafür an, daß er in den lotsten Wochen in der Umgebung der HoBänderstrafto Ober 100 parkende Kraftfahrzeuge beschädigt hatte. Am Oster-Sonntag frön wurde Baumann zusammen mit einem Kompiken auf Irischer Tat gefaßt

Kadi seinen eigenen Angaben bezeichnet sich der 20jäh-rige Hilfsarbeiter als Kommabude, als -Angehöriger der Anfierpartamentarischen Opposition und als Mitglied des

... tMMKX ETWA* ffitOMMES

ftepublikauischen Clubs. Ein Ausweis dieses Clubs und eine Mao Bibel wurden bei ihm beschlagnahmt.

St. hon eLr.T.Äl. Im "cvember 13t>V. r : j .he *»ch ci; e Pol izei mit

; Ecumann beschäftigen: Damals ' hatte er aus München ein Pa-j ket mit mehreren Kilogramm \ Leuchtpulver und Zündern an j die Mitglieder der Kommune I i abgeschickt

Das Paket war von den Beamten beschlagnahmt worden. Ein zweites Paket mit 15 Kilogramm Leuchtpulver konnte von der Polizei in München noch kurz vor dem Absenden in der Firma abgefangen werden.

Der Kompttee des Httfs-arbeiters, der ZUlhrtge Hans-Werner Sdtu sagte ans. er habe Baumann am Sonntag Mb kun ssvor In einem lata!



Michael Saumann

kennengelernt und bei der Keffenstecherei aus Spafi mW-gemacht Der von Michael Bau-
saaiia angerichtete Gesamt-litis den betragt über Mark. Beide Täter wurden nach der
Vernehmung rntlas-

Die Polizei fra^t Wer hA Michael Baumann in oen letzten Wochen beobachtet, ai\$ er sich
an parkenden Wagen rj schaffen machte?

Wolfsans Schone

wohnt habe, das war auch so eine Siedlung, wo viele Polizisten gewohnt haben. Wenn du
dann immer siehst, daß ein Auto wichtiger ist, als daß da Kinder spielen können,... meine
ganze Abneigung zu diesem Firlefanz, dieser ganzen Sachbezogenheit, jiiieinf^^ da ist es
eines Tages so in mir durchgedreht, daß ich diese Dinger mal stillgelegt habe, an die
hundert Stück. Also von ungefähr hundert Autos die Reifen zerstoehen, mit 'nem Messer,
so'nem Stilett, „lauf zu Fuß“, auch das Auto vom Herrn Pfarrer, da war auch so ne Kirche.

Die meisten vor so einem Hochhaus, wo nur Polizisten gewohnt haben. Es war schon
konkreter. In den Zeitungen ist es denn natürlich noch irrationaler hingestellt worden,
das ist klar, aber irgendwie war die Tat für meine spätere Entwicklung nicht schlecht,
darüber konnte man reflektieren, das war einfach so ein Drauflos, das hat kommen
müssen. Du muß ja auch mal sehen, daß Menschen so weit getrieben werden können, daß
sie sich nur noch in den letzten irrsinnigen Aggressionshandlungen befreien können. Die
Sache um sie herum ist schon soweit, du bist schon so kaputtgemacht worden, daß du
dann auf so eine Art reagierst, im Augenblick fällt dir nichts besseres ein.

Das war alles mehr spontan, keine Aktion, wo man vorher drüber geredet hat. Ich bin da

so durch die Gegend geirrt, angesoffen.

Wenn man mit dem Stilett in die Reifen sticht, sind die sofort kaputt, also von der Seite gestochen, nicht ins Profil, macht Zisch und steht auf dem Platten. Das hab ich bei allen vieren gemacht, war eine irrsinnige Arbeiterei, darum haben sie mich ja auch erwischt. Das hat einer gesehen, da haben sie mich geschnappt und auch angeklagt. Da habe ich denn neun Monate gekriegt, Knast auf Bewährung und mußten den Schaden ersetzen. Das waren irgendwie drei-, viertausend Mark, zum Teil konnte man die Reifen noch flicken, brauchte nicht direkt neue.

Später bei meiner Verhaftung habe ich denn die ganzen neun Monate abgesessen, doch noch, da bin ich nicht drum rumgekommen, da haben sie mir gleich die Bewährung gestrichen. Staatsanwalt war Böhmann, der heute diese ganzen Politprozesse macht. Der Richter hat denn so gesagt, hättest du vor Wannseevillen die ganzen Autoreifen zerstochen, wäre natürlich viel besser gewesen.

Die Genossen fanden die Aktion natürlich alle blöde, is klar, auch die K I, eigentlich alle. Da gab es dann nochmal so einen offenen Brief an mich, in Linkeck*, weil die es auch einfach so wie es in der Zeitung war übernom-

men haben. Die Geschichte hat mir lange angehangen. Das war so ein Drop-out von nur, mehr oder weniger, schon unkontrolliert.

Während dieser Zeit gab es die Kaufhausbrandstiftung** in Frankfurt, und da gab es so eine Stellungnahme von der KI im Spiegel, die das ablehnte, aber ba mir lief gerade diese Rcifenstcchergeschichte, die auch von allen abgelehnt worden ist Da habe ich mich natürlich klar auf die Seite von Baader, Ensslin, Proll und Söhnlein stellt, die das Kaufhaus angesteckt haben. Das war ja schon viel besser wie meine Sache. Ich habe es nicht mehr abgelehnt, ich habe es gut gefunden, und die restlichen, also Rainer und Kunzel (Dieter Kunzelmann), die haben es abgelehnt Die haben gesagt das wäre nur noch ein psychisches Versagen, die Leute wollten eigentlich ui den Knast Das Problem ist nur noch psychologisch zu erklären. Es ist in dem Sinne nicht mehr politisch, weil sie sich auch so dilettantisch vemal-ten haben, daß sie gleich verhaftet worden sind. Gerade dieses psychische Versagen hat bei mir aber die Solidarität ausgelöst die Sympathie, eigentlich viel mehr als die Tat. Ob die da nun ein Kaufhaus angesteckt haben oder nicht, war mir in dem Augenblick scheißegal, einfach daß da mal Leute aus dem Rahmen ausgebrochen Sind und so eine Sache gemacht haben auch wenn sie sich so angestellt haben, daß sie geschnappt worden sind Gerade da hätten alle solidarisch hinterstehen müssen und sagen müssen, klar, m Ordnung, die gehören zu uns.

Da fing auch schon so eine Spaltungstendenz an, daß die gesamte Linke gesagt hat mit denen haben wir nichts zu schaffen. Das waren immer wieder dieselben Geschichten, genau wie Ostern 68 - wir dürfen niemand erschrecken, haben sie denn wieder gesagt, wir distanzieren uns davon, mit Brandstiftung haben wir nichts zu tun.

Die Brandstiftung ist natürlich auch eine Konkurrenzgeschichte, da wird schon versucht, über Praxis die Avantgardepositionen abzustecken Die Avantgarde schafft sich selbst (Che Guevara). Wer die knallhärtesten Taten bringt, der gibt die Richtung an.

Es gab eine allgemeine Vorwerf erei, du bist zu lasch und so. Gerade wenn in der KI so Gerichtsaktionen waren, wurde nachher gesagt du hättest viel

^T Une n h " U ' Zeitschrift "O^y k»pu«" rausgebracht SÄÄ * Die gesamte APO

mehr machen können, du hast dich hier zurückgehalten. Das hatte irgendwo einen infantilen Anstrich gehabt, solche Sachen kannte ich aus der Schule. Da wird ein irrsinniger Leistungsdruck eingebracht, der letzten Endes auch abstrakt bleibt, weil es so eine Selbstbestätigungskiste ist, und der die Sache auch immer ernsthafter und humorloser macht. Das ist ja dann



Bettelt vom Kopf gestoßen. Vorher trug et FHte TwiW (MHto).

auch ein Grund, warum die Aktionsform des Happenings gescheitert ist. Nicht nur durch den Druck der Gegenseite, sondern auch durch den eigenen Leistungsdruck, der aufgestellt worden ist. Da ist einfach die Leistungskapazität der Einzelnen überschritten worden, man hat sich immer weiter in Situationen manövriert, wo man vorher nicht genau wußte, ob man die auch durchsteht.

Zum Beispiel, daß alle Leute in der K I am Schluß schon zieh Monate Knast offen hatten. Ich durch meine Reifen, die in Frankfurt sowieso, man muß das ja jetzt mal als geschlossene Gruppe sehen, die nächsten hatten hier für Landfriedensbruch, da für Störung, hier für Beleidigung, hier dies und das, und das hatte sich ja immer mehr summiert, und plötzlich aus dem Nichts, für irgendwelche Späßchen war plötzlichjüe^^ so 69.

Rainer hat dann doch einen ziemlichen Schrecken gekriegt, wo er denn fast ein Jahr absitzen sollte. Da hat er nicht mehr klar erkannt^was da auf ihn zukommt, und Rainer war auch gerade derjenige, der immer diesen Lei-stungsdruck mitinszeniert hat, der hat sich denn irgendwo mal selbst über-

holt bei der ganzen Rennerei.

Daß ich das so sehe, hängt auch mit meiner Reifengeschichte mit zusammen. Das war in einer Situation, in der ich ziemlich fertig war. Dieser Teufelskreis hatte mich immer wieder eingeholt, arbeiten gehen und im Hintergrund das Elternhaus. Das kam immer wieder an mich heran, weil ich auch noch nicht richtig gefestigt war und noch nicht richtig wußte, was ich wollte. Daß du dann einen so radikalen Bruch machst und dich wirklich bewußt außerhalb stellst, daß du den ganzen Rahmen sprengst und denn weiter siehst, das ist natürlich 'ne Möglichkeit, das kannst du natürlich nur für dich selber entscheiden. Das ist der Unterschied: zu sagen, du hättest bei Gericht viel mehr machen sollen, das ist Quatsch, wenn du es für dich selber absteckst, und siehst, du hast noch soviel Kraft es zu bringen, dann mach es.

Jeder Sklave wartet doch nur auf den Augenblick, wo der Aufseher die Peitsche sinken läßt, um ihn denn mit seinen eigenen Ketten zu erwürgen, wenn \ er noch genug Kraft und Stolz in sich hat. Die Macht der Ohnmächtigen kriegt doch gerade in ihren spontanen Aktionen ihren klaren Ausdruck, aber das ist wirklich eine Sache, die ist wirklich rein individuell. So ist ja auch der Individualterror der alten Anarchisten zu erklären.

Die Revolution machst du ja auch für dich selber, die muß alle Spektren enthalten, daß du dich darin entfalten kannst und irgendwie in die richtige Bahn kommst, damit dich nicht immer wieder kleinbürgerliche Geschichten zurückwerfen, je radikaler du rausbrichst, um so besser eigentlich. Die herkömmlichen Mechanismen, die auf dich einwirken, sind viel stärker, als wenn du für dich selber eine extreme Ausnahmesituation schaffst durch irgend 'ne Handlung, irgend 'ne Tat, mit der kommst du dann doch besser klar, weil du an irgend einer Stelle das Handeln bestimmst. Da wird nicht mit dir gemacht, sondern du hast noch Einfluß darauf. Dann kommt es darauf an, ob du deine Stärke richtig eingeschätzt hast, das ist auch ein eigenes Erkennen gleichzeitig.

Es gibt dann noch die Propaganda der Tat, das ist etwas anderes, da entscheidest du zwar auch für dich, aber innerhalb einer Massengeschichte, ganz konkret in einer Straßenschlacht. Da bildest du die Propaganda der Tat, indem du da irgendwo in der ersten Reihe stehst und Steine gegen die Knülche wirfst. Dein Verhalten agitiert in dem Rahmen anders, als wenn du eine Nacht- und Nebelaktion machst, die wieder durch Medien bekannt wird. Da ist die Entscheidung viel individueller für dich beschlossen. Bei so

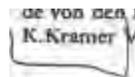
einer Straßenschlacht ist es die Propaganda der Tat. Da machst du es auch nicht mehr als einzelner. Daß ein paar Leute sich zusammentun und Steine schmeißen und die Bullen einfach nicht rankommen lassen, da wird für die anderen Stärke demonstriert, dann machen sie mit, dann können sie zeigen, wir sind nicht nur Schlachtvieh, und kriegen immer den Knüppel auf den Kopf, wir können uns wehren, das geht, das ist ein anderes Verhältnis, es gibt eben mehrere Facetten da auf dem Gebiet.

Bis zu dem Attentat auf Rudi (Rudi Dutschke) war ich dann schon voll in den politischen Geschichten drin, habe mich auch als politisch Handelnder verstanden. Ganz bewußt und habe Revolution auch schon als Alternative gesehen, als Vorbild Kuba oder China, oder auch die Vorkommnisse in Kronstadt*. Rußland oder DDR hatten mir immer weniger gesagt zu der Zeit. Das hab ich alles so gekannt. Ich lese seit 65 gerne und viel, und habe immer irgendwie ein Büch mitgehabt und gelesen in den Arbeitspausen oder im Bus, jcn lese ja keine Springer-Zeitung.

Ich bin dann aus der K I raus und bin wieder arbeiten gegangen. Ich habe manchmal zuhause gewohnt, oder teilweise gab es dann schon andere Wohnungen von den Dope-Leuten in Berlin. Da ist denn über das Livingtheatre doch schon die Droge nach Berlin gekommen.

Da ich eben zu allen Scenes Zugang hatte, zur Polit-Szene genauso wie zur Dope-Szene, konnte ich mich dann breiter bewegen, in so'ner Vorstadt wie Märkisches Viertel genauso wie in so'ner Arbeiterkneipe. Das war eigentlich ein ganz gutes Verhältnis, also habe denn wie gesagt och manchmal in so'ner Bude in Kreuzberg gehaust oder habe auch manchmal in so'ner Band Beatmusik mitgemacht, so Mundharmonika, habe gesungen, war fürchterlich bestimmt, aber hat einfach Spaß gemacht. Gearbeitet habe ich im-

Nach der Oktoberrevolution von 1917 proklamierten Arbeiter und Matrosen 1921 die 3. Revolution: Autonomie und Selbstverwaltung. Die Kommune wurde von den Bolschewiki liquidiert. Siehe dazu: Die Kommune von Kronstadt, K. Kramer Verlag.



mer auf dem Bau als Steinsetzer oder eben als Betonbauer.

Zu Ostern habe ich Rudi schon gekannt, aus dem SDS und überall her. Der Rudi war auch anders als die Studenten. Ich war oft mit ihm zusammen in der ■ Uni-Mensa, wo ich denn da gegessen habe, ist sowieso billiger, habe am Tisch mit ihm gesessen und denn gequatscht oder habe denn später auf sein Kind aufgepaßt. Ich habe mit Rudi immer ein duftes Verhältnis gehabt. Er war ein abgefahrener Typ, verstehst du, auf seinem Level echt ein higher Typ gewesen. Das hat ja eigentlich seine ^^ganze Ausstrahlung ausgemacht. /Darum war er auch irgendwo der wichtigste Mann, den wir hatten, weil er war ja wirklich voll drauf, kannst sagen. Rudi war echt in Ordnung, war och ein so-



SDS-Quartier in Berlin



* lidaischer Typ und ein dufter KerL

Seine Reden waren immer so abstrakt, die hat ja kein Mensch verstanden, also ich nicht, aber wenn du so mit ihm gesprochen hast, da war er irrsinnig duftig, war ein ganz normaler, ganz natürlicher Mensch wie jeder andere, und das ist ja echt das Wichtigste, Aber er hat eben die Power, da hast du sofort gesehen, der Mann, das ist kein Bücherwurm oder Sprücheklop-per, der steht echt hinter seiner Sache. Wenn du ihn oben im SDS in der Wohnung gesehen hast, hat er immer aufgeräumt und gesorgt. Bei dem Tyn.ba&t^ der betagt dich ruebr.

Das ist ja auch eine wichtige Sache, warum viele Arbeiter nicht auf diese Studentensache eingestiegen sind. Instinktiv, siehst du immer, das ist ja eigentlich der Typ von oben, mit dem du immer den Trouble hast. Da ist ja immer noch das gesunde Mißtrauen. Irgendwo ist das Mißtrauen denn doch noch so verwurzelt, das ist eigentlich noch das letzte intakte Klassenbewußtsein, das beim Arbeiter noch da ist. Daß sie auf diese Studentensache,

diese APO-Sache, nicht eingestiegen sind, ist echt eine Frage von Klassenbewußtsein.

Gerade die deutsche Arbeiterklasse ist nun von allen immer wieder verschaukelt worden, sei es nun von den Sozis, oder von Mad-Hitler. Jeder ist gekommen und hat sie nur angeschissen, die Reihe durch, von rot bis schwarz, von links nach rechts, das ist in keinem Land so gelaufen wie in Deutschland, und da ist es klar, daß sie auf nichts mehr einsteigen.

Und bei Rudi, so'nem Typen, hast du sofort gemerkt, der ist in Ordnung, der Typ, der geht genauso wie du durchs Feuer. Der verkrümelt sich nicht, wenn es Dicke kommt. Bei den anderen Studenten habe ich rein emotional erst einmal für mich die Sache abgescheckt, wie verhält er sich auch wo anders.

Wenn ich heute überlege, wie ich rein emotional oder rein instinktiv die Leute gesehen habe, hat sich das jetzt bestätigt. Da sind einfach so'ne Jungs gewesen, bei denen schon immer irgendwo eine gewisse Arroganz da war, echt. Da war dieses Mißtrauen auch berechtigt. Ich habe da erst mal so zugehört und abgescheckt, weil ich mich da erst mal so reindenken mußte in solche Sachen, solche Prozesse, Ich habe da nie groß was gesagt.

Ich bin aus meinen Kreisen eigentlich so ganz alleine rübergedropt. Den Po-littrip haben nicht so viele mitgemacht, da war ich so der Erste, aus diesen

Kreisen, der da echt eingestiegen ist. Ich habe immer Flugblätter mitgenommen so zur Arbeitsstelle zwischendurch, oder Maobibeln oder „Enteignet Springer“-Plaketten oder das Extrablatt*. Überall wo ich so war, habe ich Flugblätter durchgesteckt, oder Freunden, die ich noch aus der Schule kannte, habe ich Bücher in die Hand gedrückt. Also den Kreis, den ich gerade so erreicht habe, habe ich versucht zu agitieren. Ich hatte natürlich einen ganz guten Zugang zu den Leuten, weil die mich ja immer schon vorher kannten, entweder als Arbeitskollegen oder als Schulfreund und einfach wußten, ich gehöre dazu. Ich konnte immer mit ihnen reden, und sie mußten ja auch mit mir reden, weil sie mit mir zusammen gearbeitet haben oder so, das ist anders gelaufen. Die haben auch oft Mao gelesen, aber dann wechselst du auch die Arbeitsstelle und weißt gar nicht was aus den Leuten wird.

Vorläufer des Extradienst. Wochenzeitschrift der Berliner APO, heute starke SEW (pro DKP) Tendenzen.

3 Ostern 1968

- Da ist in mir ßrchterlich was abgefahren - die Kugel ist genauso gegen dich — Springer - Mollies — Terrorprobleme werden aktuell —

Die Geschichte fing schon an mit Ohnesorg, als bei diesem Schah-Besuch am 2. Juni* so ein vollkommen harmloser Mann wie Ohnesorg erschossen wird, da ist das denn schon anders gewesen.

Zwei Tage vorher war er beim Extradienst und hat den abonniert, und ich habe da gerade ausgeholfen bei der Abonnementstelle, und habe ihn denn noch so kurz gesehen, also zwei Tage vorher und habe denn drei, vier Tage später vor seinem Sarg gestanden, und das hat mir echt einen irrsinnigen Flash denn gegeben, also das kann man schlecht beschreiben, da ist in mir fürchterlich was abgefahren. Das habe ich irgendwo nicht mehr voll überzogen, daß da ein Idiot kommt und knallt einen Wehrlosen einfach ab.

Ich habe eben früher auch viele Kneipenkeilereien mitgemacht, bei denen

Am 2. Juni 1967 besuchte der persische Schah West-Berlin. Bei den Demonstrationen wurde der Student Benno Ohnesorg von dem Polizisten Karl Heinz Kurras in eine Seitengasse getrieben und erschossen. Kurras ging bei dem Verfahren gegen ihn straffrei aus.

behältst du, obwohl die oft hart sind, einen Teil von Fairness. Ich habe auch mal 'ne Zeitlang geboxt, bin im Boxerverein gewesen und so und habe dadurch immer ein anderes, vollkommene nklares^ V Verhältnis zur Gewalt gehabt, und so'ne Sache war für mich einfach glatter Mord. Irgendwie hat mir das ein irres Ding gegeben damals, Benno Ohnesorg. Echt, sein Sarg, wo der an mir vorbeigefahren ist, hat's richtig kling gemacht. Da ist einfach irgendwas abgefahren.

Und das Attentat auf Rudi: Ich bin von der Arbeit gekommen und fahre zur K I, war genau Gründonnerstag. Da hatte ich noch Lohn gekriegt, für mich war es klar, ist jetzt Ostern, also sind einfach ein paar Feiertage und jetzt ist irgendwie 'ne gute Sache. Als ich rinkomme und hör das, ich hab's erst gar nicht geglaubt.

Denn sind wir zur TU (Technische Universität) gegangen und denn klar zu Springer in die Kochstraße. Auf dem Weg dahin haben wir im Amerikahaus die ganzen Scheiben eingeschmissen. Bei dieser Demonstration auf dem Weg zur Kochstraße ist bei mir mein ganzes Leben, alles nochmal abgelaufen, verstehst du. Alle Schläge, die ich gekriegt habe, was du so alles erlebst, was du als Ungerechtigkeit empfindest. Die Empörung über das Attentat an Rudi war inzwischen in ganz Deutschland so groß, und in allen Städten ist am selben Abend etwas passiert, da war so eine Stimmung voll Sympathie für Rudi, daß die Bullen gar nicht einschritten. Sie haben sich anders verhalten als sonst. Da waren Polizeioffiziere, die haben gesagt, Kinder wir können euch doch verstehen, aber machts nicht zu doli, die haben ja in dem Getümmel noch richtig mit uns gesprochen.

Als ich denn über die Straße bin und diese Fackeln und dieses Rufen immer "Rudi Dutschke", das war eben für mich eine Verkörperung der ganzen Geschichte. Die Kugel war genauso gegen dich, da haben sie das erste Mal nun voll auf dich geschossen. Wer da schießt, ist scheißegal. Da war natürlich klar, jetzt zuhauen, kein "Pardon mehr geben. Deshalb sind wir denn auch gleich auf dieses Springer-Haus zu und haben Steine rin geschmissen.

Aber irgendwo haben die Leute nicht richtig mitgemacht, nur die ersten Reihen, die voll druff waren, der Rest ist stehen geblieben, oder hat dir von hinten die Steine aus der Hand genommen, ist mir echt passiert.

Dann natürlich habe ich meinen besonderen Freund Peter Urbach getrof-



Noch dem Attentat auf Rudi Dutschke:

Krawalle an Kudamm, Ramais and RI1S » GralalanB llr 20000 Polizisten

Terror in Berlin!

k Vbn Sie etnen 9Uten\Cbn (rfnlwi woQctv clnov dir Sie nichl errtütit, der io richtig tdunfdl und

'3 «ArUSonne Im Hcnwn





fen, mit diesen köstlichen Mollis und andere hatten schon so ein bißchen angefangen zu kokein. Wir haben die Mollies aus seinem Auto geholt und die denn gegen die Springer-Lieferwagen geschmissen, das war ganz gut. An der Stelle habe ich es eigentlich überzogen, diesen Begriff Massenkampf — Terrorismus, also dieses Problem, wo ich schon immer dran überlegt habe, ist mir da denn erst richtig klar geworden. Die Chance, die für eine revolutionäre Bewegung drin ist, wenn gleichzeitig zu den Massen eine entschlossene Gruppe da ist, die durch Terror unterstützt.

Als ich vor den Flammen gestanden bin, ist mir denn klar geworden, hier kannst du was erreichen. Wir sind denn noch mit ein paar Griechen um die Ecke gegangen zu so'nem Büro der Junta, und da haben wir das auch noch eingeschmissen, klar.

\ An dem Abend ist irrsinnig viel passiert, das hat dir auch wirklich 'ne Kraft gegeben, wirklich ein High. Du hast auch mal plötzlich was erreicht, die Happenings waren natürlich auch alle gut, weil sie humorvoll waren, das hat auch viele angeturnt. Aber hier sind einfach von der anderen Seite die Schranken überschritten worden, und das ist einfach die richtige Antwort gewesen. Bis dahin sind se mit dem Polizeiknüppelchen gekommen oder es hat Herr Kurras geschossen, aber hier fängt's an, gezielt werden Leute umgelegt, die allgemeine Hetze hat einfach ein Klima geschaffen, wo du mit Späßchen nichts mehr erreichen kannst. Wo sie dich so oder so liquidieren, ganz egal was du machst. Bevor ich nun wieder nach Auschwitz transportiert werde, 'denn schieß ich lieber vorher, das ist doch wohl klar. Wenn sowieso am JEnde de r Galgen l acht, dann kann man schon vorher jznScks chla-

Jjen,—

Da ich im Osten großgeworden bin und das ist nun wieder das Plus, habe ich auch gleichzeitig irgendwo 'ne kommunistische Erziehung gehabt, und für mich ist Faschismus und der Begriff Auschwitz 'ne andere Dimension, das ist mir schon klar. Dieselben Leute,

die 6 Millionen Juden vergast haben, die pöbeln dich an wegen langer Haare, das ist ja nun auch noch die ganze Zeit beigewesen. Diese Waschlappen haben mir nichts zu sagen, wie ich meine Haare zu schneiden habe, oder ob ich die Hacken von den Schuhen 9 cm oder 1 cm hoch habe, verstehst du.

Ostern 68 fand ich, war unsere große Chance, weil es von allen gleich erlebt wurde, weil es eben gerade die Person Rudi's war. Wenn es irgendjemand anders gewesen wäre, ein Unbekannter oder so, wäre es natürlich nie so geworden. War irgendwie, vielleicht wie für die Rockgeneration James

Dean, einfach ein Idol, hatte eben schon einen Symbolwert. Darüber war das ein spontanes Erleben, irrsinnig stark. Hätte man weiter gemacht in der selben Form, hätten wahrscheinlich wie im Pariser Mai* weitere Kreise mitgemacht, das hätten immer mehr überzogen.

Daß daraus nichts geworden ist, liegt glaube ich schon an diesen ganzen Abwieglern, weil einfach die Konsequenz gefehlt hat. Weil alle auf diese bürgerliche Presse eingestiegen sind und gesagt haben, wenn wir richtig radikal auftreten, verschrecken wir irgendjemand damit. Es war ja schon wieder der Anspruch da, man will jemandem etwas erklären. Da gings ja nicht mehr um das gemeinsame Erleben. Die Leute haben da eine Trennung gemacht in ihrem Kopf. Intellektuell zwischen sich, also den sogenannten Politisierten, und Arbeitern. Die haben gar nicht gesehen, das ist hier jetzt meine Sache und die mach ich, dann wäre es anders gelaufen. Gerade dadurch gewinnt doch eine Sache an Gehalt, wenn da einer ist, der voll hinter seiner Sache steht, gerade der zieht doch Leute in seinen Bann oder schart Leute um sich.

Das hat die Linke in Deutschland nie überzogen. Die sind immer wieder auf die Presse reingefallen. Haben immer gesagt, wir dürfen die Leute nicht erschrecken, wenn wir entschlossen auftreten. Gerade das hätte die Anhänger gebracht. Ist doch vollkommen klar. Gerade der, der voll hinter seiner 1 Sache steht, gerade der findet Anerkennung. Da wäre auch dieses Mißtrauen weggefallen. Da hätten sie gesehen, die Leute gehen bis zum Letzten. Die Gesamtsolidarität hätte den Leuten viel mehr gezeigt, als so ein kurzer Aufstand mal und dann wieder Zusammenbruch, dann wieder Fraktionierung, Grabenkämpfe und hin und her.

Nach Ostern 68 in den ersten Tagen danach ist ja auch nochmal eine Gemeinsamkeit zu sehen. Danach war ja gleich der 1. Mai. Da waren 50 000 auf der Straße oder mehr, war 'ne große geschlossene Maidemonstration. Dahatte die damalige APO noch Zulauf. Selbst das Bißchen hat schon gezeigt, die Leute begreifen es ganz anders. Was damals noch von Vorteil war, es war alles noch nicht ideologisch ins.-Rahmen-, Verordnungen, Jiaj^aphen^

Ausgehend von der Revolte der Studenten erhob sich das gesamte französische Proletariat und forderte in militanten Kämpfen mit der Polizei für zwei Wochen das

kapitalistische System Frankreichs heraus. Nicht zuletzt durch die systemkonforme Rolle der KPF und ihrer Gewerkschaft wurde der Aufstand niedergeschlagen.

war eben noch 'ne vollkommen offene Sache, zu allen Seiten hin. Und darin lag ja auch die Unverletzlichkeit, darauf kann sich ein Gegner nie ein-{} »teilen.

An dem Abend nach den brennenden Autos, da bin ich mit Urbach und Fritz rumgefahren im VW mit einer Kiste mit den restlichen Mollies, und wir haben überlegt, was wir nun noch anstecken können. Bei den Filialen waren wir schon zu spät, da waren schon Leute in den Filialen. Es war denn später, so zwei, und ab zwei arbeiten da schon Leute. Dann waren wir noch in der K I und haben überlegt, was wir den nächsten Tag machen und waren noch im Repclub*. War noch so 'ne Sitzung. Und denn haben wir noch gekieckt, was man sonst noch anstecken kann, ist uns aber nichts richtiges eingefallen, wollten denn noch die Oper anstecken, aber sind denn ratlos nach Hause gefahren. Wir wollten noch rausfahren nach Schwanenwerder* *, wo der Springer so 'ne Villa hat, die wollten wir auch noch anstecken, aber dann wußte wieder keiner genau, wo die ist.

Jetzt waren Terrorprobleme sofort sehr aktuell. Du hast denn och gesehen, ohne Vorbereitung, ohne Logistik, ohne Wissen, ohne Erfahrung und so, bleibt es Fantasie, du kannst gar nichts machen. Du siehst aber die Möglichkeit, die da drin steckt, ein kleiner entschlossener Kreis kann so eine Auseinandersetzung noch ein Stück weiter bringen, kann fürchterliche Breschen hauen ins ganze Gefüge. Und wir haben gerade an unserem ratlosen Durch-die-Stadt-fahren und den ganzen Geschichten gesehen, daß es so nicht weiter geht, daß man da schon konkreter werden muß auf dem Sektor, um in der Richtung was zu machen. *

Dieses Problem hat Rudi selber noch mal ganz gut aufgegriffen in dem Vorwort zu „ Briefe an Rudi D.“, diese Voltaire-Flugschrift. Da geht er selber noch mal auf die Problematik ein und erklärt es eigentlich genauso. Wenn eine entschlossene Gruppe da ist, was sie in dem Augenblick machen kann, was sie erreichen kann. Dieses Problem hat sich uns in der Nacht genau gestellt. Als wir Ostern auf dem Springer-Parkplatz waren, hatten wir einen

Repclub = Reptilienclub = RC = Republikanischer Club. Stadtteil von Berlin am Wannsee

klaren Erfolg und danach läuft es dann ins Leere, genau die Energie, die Aktivität, die findet denn kein Ziel mehr. Dafür brauchst du ganz andere Voraussetzungen. Das kannst du dann nicht mehr so spontan gestalten.

Als die K I denn übergesiedelt ist in die Stefanstraße, da haben sie dann die Geschichten gemacht, die wir 65 gemacht haben, da kam dann die Droge zu. Also wo ich denn eigentlich herkam, da wollten sie denn hin, da wollte ich denn schon wieder da lang. Also in Richtung Terrorismus. In der Stefanstraße habe ich nicht mehr gewohnt.

- Es geht los - Alltag - schafft 2, J, viele Vietnams - erste Keimzelle für Stadtguerilla - die ersten Nacht- und Nebelaktionen —

Ich habe denn im SDS gewohnt. Da fingen so verschiedene kleine Aktionen an, hier ist mal ein Molli reingeflogen, und da mal schon was passiert, also da sind doch schon mehrere Leute gewesen, die die Idee aufgegriffen hatten. Das fing denn Ostern 68 schon an, daß so einzelne Sachen passiert sind. Zwar noch sehr dilettantenhaft, die Vermittlung hat noch nicht richtig geklappt, aber du hast die Tendenz gesehen. Es ging los. Du stehst nicht allein da. Die gemeinsamen Erfahrungen Ostern 68 haben sich durchgesetzt.

Auf der Suche nach Leuten hat sich denn ein Kreis gebildet um die Wielandkommune*. Am Anfang war es noch eine Wohngemeinschaft, die Anfänge sind so Kapitalarbeitskreise gewesen an der Uni, und Georg (Georg von Rauch) hat da gewohnt Und dann hat sich außerhalb ein Kreis gefunden, und wir sind in die Wielandwohnung eingezogen. Wir lebten zu zehnte, 20 Leuten, darunter drei Kinder in acht Zimmern und finanzieren uns von Kommune in der Wielandstraße.

Raubdrucken (Bakunin, Gesammelte Werke*) und Ladendiebstahl. Gehen einklauen. Zum Beispiel weil wir nie Bargeld haben, lädt ein Typ seinen Vater ein. Unglückseligerweise haben wir vorher ein riesiges kaltes Büffet zusammengeklaut, eine Tafel voll mit Kaviar, Lachs, Salaten und Sekt. Der Alte kommt rein und sieht die Bescherung und sagt, er könne nicht jeden Tag so tafeln, und rückt natürlich keine müde Mark raus. Wir haben bewußt 'ne Zeitlang nicht mehr die Lebensmittel bezahlt, sondern sind nur noch rumgefahren von Supermarkt zu Supermarkt, hintendrin 'ne große Kiste und haben geklaut, was wir so brauchten.

Es war einfach 'ne neu gegründete Gruppe, da bist du nicht mehr in einen feststehenden Kreis gekommen mit festgefahrenen Fronten wie in der K I, sondern da war eigentlich ein intensiveres Kommuneerleben; das waren für mich die Erfahrungen in der Wielandkommune. Es haben auch alle in einem Raum geschlafen und diese ganzen Sachen mit Abbau von sexuellen Hemmungen sind da passiert. Durch dieses Raubdrucken hast du auch ein ganz anderes Verhältnis zur Arbeit gekriegt. Du hast gesehen, wenn dich 'ne Arbeit ganz anders erfüllt, daß der Ertrag denn auch anders eingesetzt wird, wie er entsteht und der Inhalt der Arbeit ist anders, macht Spaß, ist richtig gut. Bis dahin war mein Verhältnis zur Arbeit ziemlich kaputt. Das habe ich da neu entdeckt, da sind unheimlich viel positive Sachen passiert. Da werden wieder ganz normale Reproduktionsverhältnisse hergestellt innerhalb einer Gemeinschaft, und es dient auch dem gemeinsamen Gelderwerb, das ist eine vollkommen kompakte Sache, da ist auch die Isolation aufgehoben, alles. Den Raubdruck haben wir in der Mensa von der Uni oder TU und in diesen politischen Buchläden verkauft.

Am Anfang waren in der Wielandkommune der theoretische Background für Terror auf der einen Seite die Erfahrungen innerhalb der letzten Jahre, von 66 bis Ende 68, die

Entwicklung der Gewalt innerhalb der APO-Geschichte, der Studentenbewegung auf den Straßen gewesen. Ohnesorg, Rudi, diese ganze Kurve, daß der Staatsapparat gezeigt, hat, er ist zu allem entschlossen. Wenn er irgendwo angeknackt wird, kommt sofort wieder das faschistische Gesicht hervor.

Auf der anderen Seite sind es die Überlegungen, daß Revolution ohne Ge-

Russischer Anarchist. Siehe dazu Staatlichkeit und Anarchie, K.Kramer Verlag (dieser Verlag plant auch eine dreibändige Ausgabe), Philosophie der Tat, Hegner Verlag, Gott und der Staat, Rowohlt Taschenbuch.

walt nicht erreicht wird, denn die ist immer die Geburtshelferin der neuen Gesellschaft.

Die andere Geschichte läuft dann über die Imperialismustheorie, daß gesagt wird, der Kampf geht nicht mehr hauptsächlich von den Metropolen aus, ist nicht mehr hauptsächlich Sache der Arbeiterklasse, sondern es ist in erster Linie in den Metropolen eine Avantgarde, die sich solidarisch erklärt mit der Befreiungsbewegung der Dritten Welt. Da sie im Kopf des Ungeheuers haust, kann sie da den größten Schaden anrichten. Auch wenn die Massen in Europa in den Metropolen sich nicht auf die Seite der Revolution stellen, weil die Arbeiterklasse bei uns schon privilegiert ist, und an der Ausbeutung der Dritten Welt beteiligt ist, dann ist für die, die hier die Avantgarde bilden, die hier am Kampf teilnehmen, die einzige Möglichkeit, die Infrastruktur des Imperialismus zu zerschlagen und den Apparat funktionsfähig und kaputt zu machen.

Auch die Erfahrungen des Pariser Mai 68, als da Panzer eingreifen wollten, De Gaulle hat dann die in Deutschland stationierten Truppen nach Paris delegiert, weil die am zuverlässigsten waren. Da war damals die konkrete Erfahrung, man hätte die Brücken in die Luft sprengen können, damit die Züge mit den Panzern Paris nicht erreichen, denn die hätten noch ein zweites Communeblutbad* anrichten können, wenn sie zum Einsatz gekommen wären, also die innereuropäischen Probleme.

Auf der anderen Seite Erfahrungen aus Büchern wie „Briefe an Rudi D.“\ wie schon erwähnt wurde, oder Robert William „Stadtguerilla“**, Debray's „Revolution in der Revolution“* **, oder Mao-Schriften, oder Che Guevara „Schaffen wir 2, 3, viele Vietnams“***** - das war die zentrale Losung. Die haben am Anfang den theoretischen Background der Wieland geliefert.

1871 wird die Pariser Commune, das erste funktionierende Gemeinwesen der

Welt unter Arbeiterkontrolle, blutig von der französischen Bourgeoisie unter

Duldung der preußischen Armee niedergeschlagen. ** Amerikanischer Negerführer, hielt sich längere Zeit in der VRCh auf. * * * Französischer Intellektueller, der einen Grundlagentext zur politischen und

strategischen Begründung des Guerillakrieges verfaßte; Freund Che Guevaras;

heute Reformist. Revolution in der Revolution erschien im Trikont Verlag. *** *
Einschneidende Kritik Guevaras an der Sowjetunion, erschienen im Trikont
Verlag.

Innerhalb der Wielandkommune hat sich dann ein Kreis gebildet, um die erste Keimzelle für Stadtguerilla zu schaffen. Einige haben denn schon angefangen sich umzusehen nach besseren Sachen wie Mollies, also Bomben. Da gab es noch eine andere Gruppe in der Stadt zu der Zeit, die haben Sender gebaut, und die haben wir auch eingesetzt.

Die erste große Sache nach außen war denn beim Nixon-Besuch. Wir sind mit den illegalen Sendern durch Berlin gefahren und haben Sendungen gemacht, an der Fahrroute habe ich eine Bombe hingelegt, um Herrn Nixon mal einen kurzen Schrecken einzujagen. Die habe ich so deponiert, daß sie auch keine Passanten zufällig verletzen kann, einfach nur als Fanal. Die hätte dem auch keinen großen Schaden machen können in seinem Panzerautochen, so gut war das Ding nicht, aber es hätte einfach ein Fanal gesetzt. Die war mit Zeitzünder und die hatte uns auch wieder Peter Urbach in die Hand gedrückt. In der Nacht davor im RC, da haben wir den getroffen, bei diesem Vorbereitungs-teach-in für den Nixonbesuch. Urbach hat uns dann eine köstliche Zeitzünderbombe in einer Plastiktüte kredenzt, die ich sofort da hingebraucht habe.

In der gleichen Zeit sind in Berlin Zettel verteilt worden, „passen sie auf, lassen sie niemanden Fremden in ihre Wohnung“. Das war eigentlich die erste große Notstandsübung der Polizei für solche Sachen. Gleichzeitig hat uns aber der Verfassungsschutz über Urbach die Bombe in die Hand gedrückt, das haben wir zu der Zeit gar nicht übersehen, da waren wir Handlanger einer ganz bestimmten Bullenstrategie.

Es gab kaum Leute, die einem technisch was beibringen konnten, das mußttest du dir schon alles selber anlernen. Aber die Form der Aktion, die Planung, die Organisation, das ist ja das Wichtigste an so einer Sache. Das lernst du durch kleine Praxisschritte. Die Nixon-Bombe hat natürlich nicht funktioniert. Da war irgend ein Zündkabel gebrochen, das haben wir nicht gesehen. Die haben wir nächste Nacht wieder geholt, und haben die denn deponiert. Ein paar Tage später war dann doch prompt bei uns 'ne Haussuchung. Sie durchkrepeln die ganze Bude und finden nichts. Die Bomben lagen im Küchenschrank. Auch in der K I war eine Haussuchung. Da wurde in der K I dieselbe Art Bomben gefunden. Die hatte auch Urbach dahin gebracht, und Rainer und Dieter wurden verhaftet. Daraufhin wurden Anschläge gemacht, Freiheit für Kunzel und Langhans, und wir haben denn zu Ostern 69 die Demonstration vor Moabit organisiert, die ja auch zu se einer Straßenschlacht geworden ist, und auch auf dem Kudamm. Zwischendurch war auch nochmal eine allgemeine Hebung der Militanz durch diese

Straßenschlacht am Tegeler Weg*, 4. November, wo wirklich das erste Mal alle geschlossen gegen die Staatsgewalt mit Gewalt vorgegangen sind. Das war also schon eine höhere Form von Militanz wie Ostern. Da waren auch Rocker dabei gewesen, die gingen zum Teil in meine Klas-

130 Polizisten bei StroRenschlocht verletzt

• \> IM** ^

^ _ 4fc

Aufgepeitschte jugentliche übten Terror aus

se, die kannte ich alle aus dem Märkischen Viertel, diese Leute, die Rocker waren quasi so ehemalige Schulfreunde von mir, die waren auch oft in der Wieland zu der Zeit.

Dieser Terrorismus, da war gerade in der Zeit der Wieland ein Fortschritt zu erkennen. Das war wichtig, daß wir da weiter gemacht haben.

Die Gruppenschwierigkeiten haben dann aber doch wieder zum Scheitern der Wielandkommune geführt. Innerhalb der Gruppe ist auf der einen Seite eben eine Kommune gelaufen.



H*BT AAUT fcu KÄMPFEN, MAßT AAUr *U ÜeÄE.N\

anlässlich der Ausschlußverhandlungen von Rechtsanwalt Mahler vor dem Eh-
rengericht der Berliner Anwaltskammer.

Wir, der Teil, der auf Terrorismus drauf war, wir waren schon soweit, daß wir so Ansprüche wie Kommuneerfahrungen weiter ausbauen oder Abbau der bürgerlichen Verhaltensweisen, abgelehnt haben. Da waren wir schon wieder auf dem Trip, daß wir gesagt haben, wenn du die richtige politische Praxis machst, löst sich das von selber. Also Kommune nicht nur als einzige Praxisform erkennen, sondern die Erfahrungen und die

Energien, die aus dem Zusammenleben geschöpft werden, gleichzeitig nach außen in eine politische Praxis umsetzen. Das war einfach eine Fortführung der K I-Erfahrungen. Daran ist ja die K I mit dran zerbrochen, daß sie gesagt hat, wir machen Kommune, das ist alles, und nicht nur das, dann wird es immer abstrakter, also nur noch die abendliche Psychodiskussion, das bringt zum Schluß nichts.

Die politische Praxis muß nicht Terrorismus sein, kann sonst was sein, Kinderladen oder sonst was. Aber wir waren gerade auf dem Gebiet aktiv, wir haben es als politische Arbeit angesehen, innerhalb des Gesamtrahmens. Das ist nicht die ganze Geschichte, sondern das ist eine, und die wollen wir machen. Das waren die Schwierigkeiten, die dann dazu geführt haben, daß die Wielandkommune zerbrochen ist. Obwohl gute Erfahrungen gewonnen worden sind. Wir haben angefangen, den Dilettantismus abzubauen. Wir haben angefangen, Depots anzulegen, und hatten auch schon Verbindungen geknüpft. Die Sache sah anders aus, wir hatten eben die ersten Erfahrungen gewonnen, auch bei Nacht- und Nebelaktionen. Wir hatten schon den ersten Einstieg geschafft, wir haben schon angefangen den Dilettantismus in den Griff zu kriegen.

5 Haschrebelln

— Am Morgen ein Freund und der Tag ist ein Joint — aus einem losen Haufen wird der Zentralrat der Haschrebelln — Zodiak — Obdach — Steine — Mollis und denn peng — Release — 883 — Knastcamp Ebrach —

In der gleichen Zeit war die Geschichte die, daß sich die Drogen irrsinnig ausgebreitet hatten, davor hatten ja nicht viel Leute Dope genommen in Berlin und 68 fing auch diese Sache an, weite Kreise zu ziehen.

Ich habe vorher schon mal einen Joint durchgezogen, aber es war eben echt wenig da, oder mal ein Trip genommen oder so — und denn in der Zeit wurde immer mehr Dope genommen. Da waren auch bei uns in der Wie-landkommune Leute drin, die gesagt haben, nur noch Dope nehmen und dann kommunizieren lernen. Die haben denn im Kreis gesessen und zusammen geraucht und gesagt, wie toll wir sind. Wir haben gesagt, auch noch das Dope mit in die Praxis integrieren, keine separaten Geschichten mehr, sondern eine totale Zusammenfassung, also über diese Sache, daß der neue Mensch im Kampf entsteht. DajLe^Js^Spe^^^

dem die Arbjeksteilun gin alle n Teilen aufheben. Shit rauchen alleine bringts nicht.

Die Geschichte ist denn so, daß viele von meinen Kumpels, die ich so kannte über Ostern 68 zum Teil politisiert Worden sind, gerade Leute von der Gedächtniskirche her, oder so Leute, die schon immer Dope genommen haben, Turner oder wie du die auch immer nennen willst, die denn och im-

mer in die Wielandkommune gekommen sind.

Es ist Zeit zu zerstören!

In Berlin besteht seit einiger Zeit der ZENTRALRAT DER UMHERSCHWEIFENDEN HASCHREBELLEN. Die Haschrebellen haben dem Polizei- und Dezernatsterror den aktiven Kampf angesagt. Sie haben öffentliche Smoke-Ins, Demonstrationen vor Entziehungsanstalten, Vergeltungsschläge gegen die Polizei, einen Rechtsbeistand für verfolgte Kiffer und ein Ärzteteam für Ausgeflippte organisiert.

Die HASCHREBELLEN sind der militante Kern der Berliner Subkultur. Sie kämpfen gegen das moderne Sklavenhaltersystem des Spätkapitalismus. Sie kämpfen für eigene freie Entscheidung über Körper und Lebensform.

SCHLIESST EUCH DIESEM KAMPF AN.

Bildet militante Kader auf den Dörfern und Metropolen. Nehmt Kontakt zu ähnlichen Gruppen auf.

Scheißt auf diese Gesellschaft der Halbgreise und Tabus. Werdet wild und tut schöne Sachen. Have a Joint. Alles was Ihr seht und es gefällt Euch nicht, macht es kaputt! Habt Mut zu kämpfen, Habt Mut zu siegen.

Mit anarchistischen Grüßen

Zentralrat der umherschweifenden Haschrebellen

WANDELT EUREN HASS IN ENERGIE

In einem Stadium, wo der imperialistische Feldzug der Amis in Vietnam ein Schlag ins Wasser wird, ruft die Linke zu einem weltweiten Protest auf. Am Sonnabend den 15.11.69 ist die Vietnam-Demonstration, davor findet noch ein Teach-In im Audi-max statt. Wie muß unsere Solidarität aussehen? Ob wir vom Vietcong gelernt haben, muß und wird sich vor Sonnabend und danach herausstellen. Sonnabend können wir uns dann kollektiv für diese vertierte Gesellschaft erkenntlich zeigen, und unsere Frustration abladen.

Am Sonnabend werden wir kämpferische Solidarität mit den revolutionären Bewegungen der Dritten Welt: Vietcong, El Fatah, Tupamaros usw. üben.

Denn der erste Kern der Stadtguerillas in den westlichen Metropolen kann sich nur im Kampf entwickeln. Bildet Revolutionäre und subversive Zellen, nehmt den Kampf gegen das entmenschte System des Spätkapitalismus mit der Waffe in der Hand auf. Schafft auch hier die Bedingung für den revolutionären Volkskrieg. Wandelt Euren Haß in Energie!

Kämpft am Sonnabend auf der Straße, macht in den Nächten davor an allen Ecken der Stadt massenhaft Terror! Gute Ziele sind: Amerikanische Industrieniederlassungen,

Banken, Bullenreviere und alles was den Menschen zum Sklaven macht. Zeigt allen, die es noch nicht begriffen haben, daß Solidarität sich in Taten und nicht nur in Worten zeigt.

I THINK THE TIME IS RIGHT FOR A VIOLENT REVOLUTION.

DIE JUNGEN WERFEN ZUM SPASS MIT STEINEN NACH FRÖSCHEN, DIE FRÖSCHE STERBEN IM ERNST.

mit anarchistischen Grüßen

SCHWARZE FRONT

Ist „Hair“ der würdige Repräsentant der Subkultur? Nein! Wir wissen sogar, daß „Hair“ nur unter dem Image der Subkultur auftritt, um seine kapitalistischen Bedürfnisse zu befriedigen. Wir, die Berliner Subkultur, u.a. Mitglieder des Zentralrats der umherschweifenden Haschrebellen, identifizieren uns nicht mit dem Hair-Trupp. Nach wir vor schmort die wahre Subkultur untergründig, verboten in illegal erworbenen Etagenwohnungen.

Nach wie vor: d.h. bevor das Zodiak, das Obdach usw. geschlossen wurden. Mit der Schließung des Zodiak, Obdach etc. beweist der Senat eindeutig seine wahre Haltung gegenüber der Subkultur.

Der Auftritt des „Hair“, dieser Pseudo-Subkidturtruppe, versucht jetzt nach außen hin zu demonstrieren: West-Berlin, „die freie Stadt“ hat Platz für alle!

WIR FORDERN DIE ÜBERGABE DES BEA UTYFUL BALLOON'S AN DIE WAHRE SUBKULTUR. FALLS DIES NICHT GESCHIEHT, WERDEN WIR ES ZU VERHINDERN WISSEN, DASS DORT NOCH IRGEND EIN SCHEISSDRECK ÜBER DIE BÜHNE GEHT

Peitscht die Zuhörer auf die Straße, bis sie schreien, kreischen und alles niederreißen, was die Menschen zu Sklaven macht!

Haschisch, Opium, Heroin für ein schwarzes West-Berlin!

Zentralrat der umherschweifenden Hasch-Reh eilen

STEINHAGEL AUS DEM „UNERGRÜNDLICHEN“

Vorgestern, am 26.6.69 fährten die Scheißhüllen ein Kesseltreiben gegen uns „kriminelle und asoziale Elemente“ durch. 145 Typen von uns sackten sie ein; 5 behielten sie bis heute fest. Sie sind wie viele vorher von uns im Knast, in Wittenau und in Jugend-KZ's verschwunden. Keiner von uns wehrt sich dagegen.

Gestern, bei der allabendlichen Razzia, fingen wenigstens ein paar von uns an, sich zu

wehren. „Mit einem Steinhagel empfangen in der letzten Nacht etwa 70 junge Leute vor dem Lokal „ Unergründliches Obdach für Reisende" am Fasanenplatz in Charlottenburg zwei Einsatzfahrzeuge der Polizei. Drei Beamte wurden verletzt. An den Polizeiwagen entstanden erhebliche Schäden. " Eigentlich waren wir ja sehr viel mehr als 70. Aber viele von uns standen blöde und verdruckt auf dem Bürgersteig herum.

UM UNS IN ZUKUNFT BESSER WEHREN ZU KÖNNEN

UM UNSERE TREFFPUNKTE ZU ERHALTEN

UND ÜBERHAUPT UM UNS BESSER KENNENZULERNEN

treffen wir uns am Samstag, dem 5. Juli 1969 zum

ERSTEN WESTBERLINER SMOKE-IN im Tiergarten, hinterm Zoo.

Mitbringen: Instrumente, Stoff Schallplatten, Decken, Plattenspieler mit Batterie, Tap-Recorder und was sonst noch Spaß macht.

ZENTRA LRA T DER UMHerschweifenden HASCHREBELLEN P.S.: Alle Zitate aus DER ABEND; eine Zeitung für Berlin

Genossen, die Lage ist ernst, wir befinden uns in einer Kampfphase, in der nicht mehr wir bestimmen, was gespielt wird, sondern UNS wird der Rhythmus vorgeschrieben.

Seit Wochen praktiziert die Polizei an uns, was Menschenraub, was Erpressung und Willkür sind.

Wir befinden uns in der fatalen „Heute Du — morgen Ich-Situation". Viele gute Typen sind unter empörenden Umständen verhaftet worden. Sie wurden eingesperrt oder einfach in eine Entziehungsanstalt gesteckt oder mit den gemeinsten Methoden unter Druck gesetzt. Man will uns auf ein finsternes, bequemes Abstellgleis schieben, man will uns isolieren, uns demoralisieren.

Man will uns kaputt machen!

Nun ist es an uns, die Situation wieder in den Griff zu bekommen. WIR müssen die, die uns verfolgen in Angst und Unsicherheit stürzen.

Wir müssen zu den unberechenbarsten und erfolgreichsten Methoden greifen. Unsere Devise: Terror ohne Maß macht maßlos Spaß — und wir werden sehen, ob man uns dann immer noch wie Freiwild behandelt. Wir müssen klug und besonnen sein; wir müssen aus dem Schatten auftauchen, zuschlagen und im Schatten wieder untertauchen.

NUR WIR SELBST MACHEN UNS FREI UND JUCHHIGH!

Mit anarchistischen Grüßen

Zentralrat der umherschweifenden Haschrebellen

Wir demonstrieren unsere Solidarität mit unseren eingekerkerten Freunden! ^ —v ES
LEBE DIE SUPERKULTUR x^T|i^*N^



Da hat sich dann ein neuer Kreis gebildet. Da entstanden die Haschrebellen draus. Wir haben denn gesagt, überhaupt keine privaten Wohnungen mehr. Den Abbau von Privatbesitz soweit vorantreiben, du hast nur noch die Sachen, die du anhast, und so zieht denn ein ganzer Trupp durch die Stadt. Wohnungen gab es inzwischen genug, Da gehst du dann immer irgendwohin und gibst da Gastspiele. Du hast genug Möglichkeiten zu wohnen — einfach umherschweifende Rebellenhaufen.

War ja 'ne gute Zeit, der ganze Sommer 69 bis Anfang 70, fast ein Jahr sind wir denn durch Berlin gezogen. Du hattest denn nur noch ein Stück Shit in der Tasche, und einen Dietrich und ein bißchen Geld und hattest ein paar bunte Sachen an, und so ist immer ein Trupp von Leuten herumgezogen. Und trotzdem waren wir so organisiert, daß wir etwas unternehmen konnten.

Natürlich sind denn wieder Aktionen gelaufen, da hat sich dann die 883*, diese Undergroundzeitung gebildet und wir sind denn sofort da mit eingestiegen und haben jede Woche mit Artikel drin veröffentlicht.

Wir haben dann angefangen, diesem ganzen losen Haufen einen Namen zu geben. Das war der „Zentralrat der umherschweifenden Haschrebellen". Wir haben gesagt, wir nehmen Dope, das ist eine wichtige Sache. Und Rebellen, klar, waren wir eh, und Zentralrat war einfach eine Ironie auf die damaligen Politzirkel, weil sich alle Zentralrat nannten. Es gab also schon wieder mal 1 000 Zentralräte, das war einfach schwer ironisch, die Bezeichnung.

Die theoretische Grundlage war Mao „Über die Mentalität umherschweifender Rebellenhaufen"**, aus den sogenannten Räuberbanden hatte er zusammen mit Tschu-

Te die ersten Kader der Roten Armee gebaut und

Name kommt von der Telefonnummer der Redaktion: 883 5651. Entnommen aus Fünf Schriften des Vorsitzenden Mao, Verlag für fremdsprachige Literatur.

Über die Mentalität umherschweifender Rebellenhaufen. Da es in der Roten Armee eine große Zahl vagabundierender Elemente gibt und im ganzen Land, besonders in den südlichen Provinzen, große Massen solcher Elemente umherziehen, ist in der Roten Armee die politische Mentalität umherschweifender Rebellenhaufen entstanden. Diese Mentalität äußert sich folgendermaßen: 1. Man ist nicht gewillt, durch mühselige Arbeit Stützpunktgebiete zu schaffen und die politische Macht der Volksmassen zu errichten, um dadurch unse-

wir haben die Tendenz davon aufgegriffen, indem wir unsere Agitation so ausgerichtet haben, daß bei den teilweise noch unpolitischen Turnern ein Bewußtwerden ihrer Lage entstand. Das war die Basisarbeit, die wir gemacht haben.

Für die Wielandkommune und die K I, wir haben immer zusammengearbeitet, lag da die politische Theorie drinnen, daß man über dieses sogenannte Lumpenproletariat die ersten Kader der Stadtguerilla bildet. Sieh nicht in einer Gruppe in irgend'ne Wohnung zurückzieht, sondern bewußt den Schritt nach außen macht, mit diesen ganzen Leuten lebt, die ewig kriminalisiert sind, die auch in der Protesthaltung waren, die das gleiche Bewußtsein haben, bloß von einer anderen Ebene her gewonnen. Da waren Leute bei, die hatten ihre Politerfahrungen genauso wie ich gewonnen. Da war nicht so ein Bruch zwischen Schichten und Klassen und dergleichen, das hat alles sehr gut zusammengepaßt.

Wir haben denn angefangen, daß wir nicht abstrakt gesagt haben, du mußt jetzt in der Stadtguerilla kämpfen, sondern wir müssen eine Analyse machen und die Probleme da aufgreifen und verschärfen, wo sie für die Leute

ren politischen Einfluß auszudehnen, sondern gedenkt, diesen nur mit den Methoden beweglicher Partisanenoperationen zu erweitern. 2. Bei der Erweiterung der Roten Armee folgt man der Linie der „Rekrutierung von Roß und Reiter“ und der Aufnahme von Meuterern, anstatt sich an die Linie einer Erweiterung der regulären Roten Armee über die Erweiterung der örtlichen Roten Garde und der örtlichen Einheiten der Roten Armee zu halten. 3. Man bringt nicht die Geduld auf, gemeinsam mit den Massen den schweren Kampf zu führen, sondern wünscht in große Städte zu kommen, um dort zu schmausen und zu zechen. Alle diese Erscheinungsformen der Mentalität umherschweifender Rebellen hindern die Rote Armee im höchsten Maße an der Durchführung ihrer richtigen Aufgaben, und deshalb ist die Ausmerzung dieser Mentalität eines der Hauptziele des ideologischen Kampfes innerhalb der Parteiorganisation der Roten Armee. Man mu'S begreifen, daß die Mentalität solcher aus der Geschichte bekannten im Lande umherziehenden Rebellen wie Huang Tschao oder Li Tschuang in der gegenwärtigen

Situation unzulässig ist. Methoden der Berichtigung: 1. Die Mentalität umherschweifender Rebellen durch verstärkte Erziehungsarbeit und durch Kritik falscher Ansichten liquidieren. 2. Unter jenen Truppen, die den Stamm der Roten Armee bilden, sowie unter jenen Gefangenen, die kürzlich in die Rote Armee aufgenommen wurden, die Erziehungsarbeit zur Überwindung der Landstreichermentalität verstärken. 3. Kampferfahrene Aktivisten aus den Reihen der Arbeiter und Bauern in die Rote Armee eingliedern, um deren klassenmäßige Zusammensetzung zu ändern. 4. Aus den Massen der kämpfenden Arbeiter und Bauern neue Truppeneinheiten der Roten Armee aufstellen.

konkret sind Tag für Tag, die tägliche Konfrontation mit der Polizei.

Bei der Studentenrevolte am Anfang lief ja die Geschichte über eine Imperialismus-Analyse, und hier haben wir es schon auf ganz konkrete Lebensverhältnisse von Leuten umgesetzt. Da war die Theorie, der Imperialismus muß auch gleichzeitig in den Metropolen mit bekämpft werden. Das war die ausschlaggebene Theorie, daß gekämpft wird oder überhaupt Guerilla." gemacht wird, abgesehen von allen anderen Erfahrungen, die man gewonnen hat, und gleichzeitig muß du den Kampf eben auch umsetzen auf die konkreten Verhältnisse. Man kämpft nicht, weil in Vietnam gekämpft wird, das kannst du von niemanden verlangen, ist reiner Blödsinn. Andere haben es versucht mit den Rockern und wir haben es auf die Art gemacht.

Ganz bestimmte Dealertypen haben wir nicht gerne gesehen, die einfach nur Kohle gemacht haben oder so. Aber wir haben auch selber gedealt, von irgendetwas muß du ja leben; wir haben zieh Leute gekannt, an die wir Shit verkauft haben, das war ja das einzige, was wir überhaupt noch hatten. Du hast richtig- mit und von der Droge gelebt.

Da gab es denn so Kneipen wie Zodiak oder Unergründliches Obdach für Reisende, in der Fasanenstraße, und da fing es dann an, daß wir es geschafft haben, es auf'ne allgemeine militante Ebene zu heben. Wenn die Bullen kamen und wollten Razzia machen, haben wir draußen alle Leute zusammengezogen und haben das Pflaster aufgerissen. Das ging sehr prak-

Steinhagel aus dem „Unergründlichen“

Eigenbericht „Der Abend“ Mit einem Steinhagel empfangen in/der letzten t fadit etwa 70 junge leüte vor dem lokal „Unergründliches Öbdadr für Reisende“ am Fasä-nenptatz in Charlottenburg zwei Einsatzfahrzeuge der Polizei Brei Beamte wurden leicht verletzt, in den Polizeiwagen entstanden erheb-liehe Schäden. Drei Beteiligte wurden festgenommen. Bei einem von ihnen, dem 19jährigen Alfons Sdi. r wurde \$in\ Masse gefunden, bei der "■ es sich vermutlich um Haschisch handelt. oer Fund wird zur 2eH von der krimiuaUecbnisäien Untersuchungsstelle untersucht. Gegen : Sch. \\ läuft bereits jn Nürnberg em XJnterSüdinngsverfahren wegen Rausdi-giftbesitz. Sdü ist bei der Kommune I in Moabit al^ Untermieter gemeldet. Die Polizei war alarmiert worden, weil

vor dem Lokal Passanten belästigt und vorbeifahrende Autos mit Sternen beworfen worden waren. In der vorangegangenen Nacht war das Lokal bereits Ziel einer Razzia*'

tisch mit den Dietrichen, die wir immer bei hatten, der Revolutionär braucht nicht 1 000 Werkzeuge, du mußt immer universeller werden in deinen Möglichkeiten. Da hast du die Steine rausgeholt und irgendwo hat ein Auto gestanden, das hat Polizeifunk gehört und denn sind wir auf die Funkwagen los und haben uns die immer vom Hals gehalten. Da wurde auch kaum einer verhaftet, und da wurde auch kein Shit mehr beschlagnahmt, das war ja gleichzeitig deine Existenzgrundlage, wenn du die immer an jeder Straßenecke wegschmeißen mußt, dann wirst du ja wahnsinnig.

Außerdem wurden Rechtsanwälte angespitzt, die bei den Prozessen für die Leute zuständig gewesen sind, die geholfen haben. Ärzte wurden aufgetrieben, die in Notfällen geholfen haben, wenn jemand mal 'ne Überdosis genommen hatte. Du konntest ja dann nicht immer ins öffentliche Krankenhaus rennen.

Auf der anderen Seite wurde versucht, so eine Art Releasearbeit* zu machen, also Leute von der Fixe runterzuholen und zu entziehen.

Die Methoden, wie sie von den Black Panther in Harlem* * praktiziert werden, haben uns agitiert. Wir haben gesagt, der süchtige Fixer kann die Gun mit der Gun tauschen. Das war der politische Aspekt, daß wir gesagt haben, wenn du die Spritze weglegst, nimm dafür die Knarre in die Hand. Kaputt haben sie dich eh schon gemacht. Später hat denn das SPK in Heidelberg*** wieder das aufgegriffen. Dr. Huber, der so seine Patienten angeturnt hat.

Wir haben auch immer gesagt, freien Eintritt für'diese ganzen Schuppen, wo wir immer hingegangen sind. Jede Arbeit wurde immer öffentlich ausgetragen und war meistens orientiert an dem Black Panther-Modell in Harlem oder Berkeley. Wir haben auch Broschüren rausgegeben oder sind zu Popfestivals gegangen und haben da Flugblätter verteilt, in denen wir unsere ganze Arbeit erklärt und unsere Sachen motiviert haben, die so gelaufen sind. In der 883 haben wir wöchentlich Artikel geschrieben und haben Meetings abgehalten, durch die wir den ganzen Dope-Markt kontrollieren wollten, damit da nicht eine Dealermafia entsteht. Damals war der Markt noch in der Hand von so kleinen Dealern, die Großen hatten sich noch nicht durch-

* Release engl. = Befreiung.

** Siehe dazu Huey P. Newton, Selbstverteidigung und E.Cleaver, Erziehung und

Revolution, erschienen im Verlag Roter Stern. *** Siehe dazu: SPK - aus der Krankheit eine Waffe machen, Trikont Verlag.

gesetzt. Heute ist alles persische Maffia, die den ganzen Dopeddeal in Deutschland macht, damals waren das noch so die Typen, langsam kamen denn die Perser auf, so Anfang 70

ging's denn los.

Im Zodiak war mal so *ne Auseinandersetzung mit der ersten Dealermafia. Da hat es immer so Leute gegeben, die haben gesagt: „Hier willst du ein Kilo kaufen“ und haben einem einen Schlüssel von so einem Schließfach im Bahnhof Zoo in die Hand gedrückt, und wenn wir hingekommen sind, war immer total leer, war nicht ein Gramm drin, ist klar. Da haben wir ihnen denn die Autos vor der Tür einfach umgekippt und angesteckt. Denn die haben sie sich ja über diese Linkereien gekauft.

Bei so einer Geschichte war ich zum Beispiel mal voll auf Meskalin und da sind die Leute reingekommen und haben gefragt: „Nun hör mal zu, wie stecken wir denn so ein Auto an?“ ich bin denn rausgegangen vor die Tür und habe gesagt, „du mußt jetzt einfach den Tankverschluß aufmachen von dem Auto, und denn kippst du das Auto um, und denn schmeißt du ein Streichholz rein in die Benzinlache“. Das haben sie denn auch gemacht, hat wunderbar gebrannt. Alle sind weggerannt als Polizei kam, bloß ich konnte nicht mehr wegrennen. Die Flammen auf diesem Trip, also verstehst du, ich bin einfach stehengeblieben und habe mir das angesehen, aber ich habe mich ganz ruhig und sicher dabei gefühlt, keine Polizei, keine Feuerwehr, nicht mal als Zeugen haben sie mich vernommen, haben mich einfach ganz ruhig da stehen gelassen. Mir ist echt nichts passiert. Alle anderen sind weggerannt. So'ne Sachen haben sich abgespielt.

Wir haben denn auch Charming-Aktionen für die Bevölkerung gemacht, also sind rausgegangen und haben immer die Radarwagen umgekippt, die die Autos geblitzt haben, die zu schnell fahren. Da sind sie uns mit der Knarre hinterhergerannt, die Bullen. Auf dem Tempelhofer Ufer, da standen die doch immer.

Und dann diese Fallenstellerei! An Plätzen, wo die Bullen immer Razzien gemacht haben, da hat dann irgendein Mädchen von uns angerufen und hat gesagt: „Hörensieval, hier ist gerade ein Apothekeneinbruch, schicken sie doch mal einen Funkwagen vorbei“, dann sind so zwei Funkwagen gekommen und alle sind schon an den Ecken gestanden, mit Steinen und Mollies und denn peng! Im Polizeifunk hast du mitgehört: „Hier Berta X an Berta 3 ihr Wagen brennt“. Da haben sie auch mal geschossen, am Mister Go* ist so-* Undergroundlokal

gar mal einer angeschossen worden. Da haben sie mitten in die Menge ringehalten, war ihnen denn doch zuviel. Die Sachen sind auch nie in der Zeitung erschienen, daß sie da wirklich Schußwaffen eingesetzt haben. Das waren diese Straßenschlachten, die waren dann jedes Wochenende.

Wir haben natürlich als Taktik gehabt, daß Leute, die immer in einer militanten Situation leben, daß die Leute offen werden auch für die Nacht-und Nebelaktionen, daß da die Verbindung hergestellt wird.

Wir veranstalteten die ersten Smoke-Ins im Tiergarten. Georg haute soviel Shitplätzchen

rein, daß er im Gebüsch umfiel.

Genauso haben wir dann angefangen, immer Treffen zu organisieren von allen Leuten der Scene und sind denn als geschlossene Blocks auf Vietnam-Demonstrationen gegangen. Das ist genauso unsere Sache. Wir haben die Leute für die politischen Sachen aktiviert und auf die Straße gekriegt, wir sind manchmal mit drei-, vierhundert Leuten erschienen und haben an den ganzen Vietnam-Demos teilgenommen. v

Dazu kommt noch, daß unheimlich viel Leute, die damals schon mitgemacht haben in diesen Gammelerjahren, daß gerade die den Schritt weitergegangen sind und dann tatsächlich die ersten Kader für die Stadtguerilla gebildet haben, zum Beispiel Petra Schelm ist jemand davon, die schon am Anfang immer dabei war und dann später zur RAF (Rote Armee Fraktion) gegangen ist. Sie war auch die erste Tote. Das war dann wirklich die erste Welle, die da am konsequentesten durchgegangen ist. Da war eine Entwicklung drinnen: Diesen Prozeß haben wir da schon richtig abgescheckt. Wenn du auf der Höhe deiner Zeit bist, hast du dann so einen Geschichtsüberblick, daß du so'ne Geschichten und solche Prozesse richtig analysieren und auch auslösen kannst. Nur darin besteht auch eine Chance für eine Revolution, daß du aus diesem Bewußtsein heraus etwas machen kannst. Genauso wie wir später diese Truppenparaden von dem Amis gestört haben, das ist ja auch eine Massenaktion geworden, die nur über die 883 inszeniert worden ist. Zum Schluß hatten wir die 883 fest in der Hand, wir hatten dann in der Woche 10 000 bis 12 000 Exemplare draußen, also die größte deutsche Underground-Zeitung, mit der höchsten Auflage wöchentlich.

Der Zentralrat, der natürlich defakto nicht existiert hat, das war einfach nur 'ne lose Gruppe von Leuten, also K I-Leute, ein paar Wielandleute und so Leute, die die ganze Zeit so ringsherum waren, die haben den festen Kern gebildet. Die haben auch immer die militanten Aktionen auf der Straße ge-

macht, und wer denn mitgemacht hat, klar, das war dann wieder die Propaganda der Tat.

Wir haben gesagt, ist besser wir bauen lieber gleich eine Barriere auf und schützen uns durch unsere eigene Militanz, besser als wenn wir jede Nacht da auf der Gothaer Straße* sitzen und uns anöden lassen, da kriegst du ja doch jedesmal mit dem Gummiknüppel die Jacke vollgehauen. Das ist eigentlich die Haschrebellenzzeit gewesen.

Für diese Kerntruppe ist denn auch der Name Blues entstanden, der dann später in Berlin im Underground einen Namen hatte. Der Blues war eigentlich der Zentralrat, da gehörten alle bunten Typen zu, halb Subkultur halb Politunderground. Blues eben, weil wir über diese ganzen Geschichten gekommen sind, über die kulturrevolutionäre Welle eben politisiert worden sind, nicht so sehr durch Politik, sondern mehr durch diese Kultursachen, die die ganzen Jahre gelaufen sind. Zum Beispiel haben wir in Amerika immer das Vorbild gehabt, MC 5, die Musikband, also White Panthers aus Detroit, die einzigen Weißen, die an den Ghettoaufständen teilgenommen haben und über ihre Musik

die Sachen vorangetrieben haben, also dieser John Sinclair und so'ne Leute. Später hat ja auch die Westberliner Polizei eine Terrorgruppe MC 5 gesucht. Es gab überhaupt gute Sachen mit Namen, als sie Hunderte von Leuten und Gruppen und Sekten gesucht haben, dabei war es immer wieder derselbe Verein, der nachher schon jede Woche einen neuen Namen hatte.

In diesem Klima war aber die Tendenz, so zu bleiben und die Haschrebellengeschichte weiter zu machen. Da war nicht die Tendenz von uns aus, wir machen jetzt hier richtig Stadtguerilla, wir bilden jetzt hier 'ne Gruppe, die hier sone Aktionen einleitet, sondern die Idee war eine Einheit von Zusammenleben und Taten, die sich dann daraus ergeben haben, und einen größeren Rahmen zu kriegen.

Da war klar zu sehen, daß diese Scene immer weiter anwächst und daß es sich auch trifft mit der laufenden Studentenbewegung. Über Vietnam-Demos und so war man schon zusammen. Da war klar ein immer größeres Zusammengehen, da hätte sich eine einheitliche Scene total entwickelt wie in Amerika, wo ja nicht diese totale Trennung zwischen Politscene und Subkultur die ganzen Jahre gemacht worden ist. Daß man diesen Prozeß jetzt auch noch in Europa schafft und gleichzeitig diese Spaltung aufhebt.

* Polizeipräsidium

Dazu kommt, daß sich genau in dieser Zeit unglücklicherweise diese ML-Vereine gründen, die klar Drogen und jedes ekstatische Moment abgelehnt haben. Sie sind eigentlich in eine Nostalgie der 20er Jahre verfallen. So'ne Sachen wie KP unter Thälmann, eine Sache, die echt abgeschlossen ist, die sich damals schon als falsch herausgestellt hat, die echt nicht mehr auf der Höhe der Zeit ist, wo nichts Lebendiges mehr drin ist, sondern wirklich nur noch nostalgischer Rausch der da abläuft. Andererseits ist das auch eine starke Rückkehr zu bürgerlichen Lebensformen.

Die haben auch immer gesagt, mit diesen Leuten wollen wir nichts zu tun haben. Wir waren gerade zu der Zeit die einzige Gruppe, die militant auf den Straßen war, die einzige Bewegungsform, die im Kommen war.

Dann ist ein Teil von uns nach London gegangen für ein paar Monate, den Sommer über. Da haben wir uns die ganze englische Scene angesehen, wie es da so läuft, auch die Release-Häuser.

Über diese Londoner Geschichte entsteht dann später Release Hamburg, die ja ein anderes Programm hatten wie wir, das aber auch irgendwo sehr gut ist. Sie haben Fabriken gemietet oder besetzt, wie in der Karolinenstraße und haben denn da drinnen quasi solche Manufakturbetriebe errichtet, wo die Fixer gleichzeitig einen sozialen Boden hatten, auf dem sie sich halten konnte, was wir nicht hatten. Die einen haben ein Makro-Restaurant aufgemacht, einige haben genäht, ein paar andere haben eine Filmgruppe gemacht und dergleichen, darüber hatten die Leute denn eine richtige Beschäftigung und

einen richtigen sozialen Background und konnten darüber besser entziehen.

Bei uns war es so, sowie die Scene abgesackt ist, sind sehr viele Leute rückfällig geworden, wenn was in Bewegung war, dann haben sie entzogen und wenn es stagniert hat, sind sie sofort zur Fixe zurückgekehrt. Was wir ihnen bieten konnten, war nur der Kampf, und der Kampf war unregelmäßig.

Release Hamburg hat da echt bessere Arbeit geleistet, die Leute von der Fixe runterzubringen und trotzdem nicht mehr ins Bürgerliche absinken zu lassen. Die haben später auch Bauernhöfe auf dem Land gehabt und haben da denn Feldarbeit gemacht, ist auch eine gute Sache gewesen. Für einen Typen, der so auf der Nadel ist, ist eigentlich jede Sache besser, als so'ne städtische Entziehungsmethoden, wo er denn nur mit Valium vollgeknallt wird und kommt denn wieder raus und ist sofort wieder auf der Straße und macht automatisch weiter, weil er ja die ganze Zeit auf den Schuß gewartet hat.

Weil wir über unsere Justizgeschichten noch in diese ganze Justizkampagne verwickelt waren, wurde dann die Ebracher Knastwoche inszeniert. Zu der Zeit war der einzige politische Häftling in Deutschland Rainhard Wetter. Der saß in Ebrach wegen irgendwelcher Demonstrationen früher in München. Da sind denn aus allen Teilen Deutschlands von allen möglichen Gruppen Leute hingefahren, und haben neben dem Knast eine Knastwoche gemacht, das heißt sie haben verlangt, daß der einzige politische Gefangene entlassen werden soll.

Nach dieser Knastwoche ist dann ein Teil unserer Gruppe weitergefahren zu Guerillas nach Jordanien, und sind da ausgebildet worden; Schießen und Bombenbauen, wie sie kämpften. Man sah die Bedingungen unter denen sie lebten und sie haben ihre Problematik erklärt. Auf der anderen Seite haben sie nur gesagt, fährt zurück nach Deutschland und erzählt von unseren Problemen, sie waren eigentlich nur scharf darauf, daß Propaganda gemacht wird, Waffen haben sie nicht gestellt.

Die Brüder aber haben nach ihrer Rückkehr gesagt, der neue Mensch, es ging ja dabei immer um die Veränderung des Menschen, entsteht im Kampf, mit der Waffe in der Hand. Das ist der Fanonsatz*, „als sie ihre Menschlichkeit entdeckten, holten sie ihre Waffen hervor.“ Das wurde für sie völlig realistisch, und mit dieser Message und dem totalen Willen zu kämpfen sind die Leute dann aus Palästina zurückgekommen.

In der ganzen Zeit ist in Berlin die Haschrebellengeschichte weitergelaufen und die Arbeit hatte schon Erfolge gebracht. Es haben sich wöchentlich immer alle Leute getroffen und haben alle Probleme besprochen, die Scene wurde eigentlich schon ziemlich kompakt, und war auch so sicher, daß keine Spitzel drin waren. Da haben wir schon sehr aufgepaßt, weil sich alle Leute kannten. Da war zum Beispiel nie Urbach bei, der zu der

Arzt, der aktiv an der algerischen Befreiungsbewegung beteiligt war; er benutzte die Psychologie als Instrumentarium zur Analyse unterdrückter Klassen und Schichten, und

beeinflusste damit u.a. die revolutionäre Negerbewegung in den USA. Siehe auch: Die Verdammten dieser Erde, Rowohlt Taschenbuch.

Zeit immer noch irgendwo herumgerannt ist, der denn schon angefangen hat, Shit zu verdealen und Morphinbase. Also hat der Verfassungsschutz wieder die Fixer beliefert, hat 'ne neue Strategie gehabt. Es ist bekannt, daß Urbach wirklich Morphinbase verdealt hat. Der Verfassungsschutz hat reichlich Fixer noch mitrangezogen, dasselbe Problem wie in Harlem, da wird das Heroin auch vom CIA eingebracht, das ist eine alte Sache.

Zu Urbach haben wir auf alle Fälle keinen Kontakt mehr gehalten, haben uns da abgesetzt und haben die Leute auch gewarnt. Das war Intuition, daß wir einfach dem Typen nicht mehr getraut haben, weil er auch einen anderen Lebensstil hatte, da tauchte einfach eine Kette von Unklarheiten auf, und die konnten wir einfach nicht mehr hinnehmen.

6 Tupamaros Westberlin

- Beginn der Staätgueräla - Scalom und Napalm - Justiz-Kampagne — wir waren fürchterliche Bluesbraker - der Polizeiapparat fängt an zu rotieren - die ersten steckbrieflich Gesuchten - Quickreporter — Verhaftung - Heil Satan -

Als die Leute aus Palästina zurückkommen, da entsteht ein Bruch. Die Palästina-Fraktion innerhalb der Gruppe hat denn gesagt, die Geschichte, so wie sie jetzt läuft, hat keinen Sinn. Wir müssen sofort konkret mit dem bewaffneten Kampf anfangen. Sozusagen ein Aufgeben des Blues, nicht mehr diese breite Scene, die offen war, aber trotzdem geschlossen, wo sich ein lebender Organismus herangebildet hatte.

Die ganzen Sachen werden beiseite gelassen und der bewaffnete Kampf fängt an, und zwar mit der Justizkampagne, also mit dem Kampf gegen die Staatsgewalt. Es werden nicht mehr konkret die Bedürfnisse der eigenen Leute aufgegriffen, sondern ein spezielles Gebiet, das nur die wenigen betrifft, die schon von der Justiz in der Mache sind.

Das Palästinaproblem wird eingebracht, Vietnam ist nicht mehr der ideologische Überbau, sondern Palästina. Später in München bei der Olympiade sieht man, inwieweit dieses Palästinaproblem auch in Deutschland aktuell ist.

Und zu der Zeit der Amnestieverhandlungen* überlegten wir uns, daß man die Amnestie entweder herbeibombt, für alle Linken und nicht nur für ein-

zelne, daß alle Amnestie kriegen, daß sie auf absolut massiven Druck herbeigeführt wird* oder aber einfach verhindert wird durch die Bomben, daß die sagen, solchen Wahnsinnigen geben wir natürlich keine Amnestie. Das hätte den Vorteil, daß in dem Augenblick in Deutschland 2 000 bis 3 000 Studenten vor die Frage gestellt worden wären, illegalisieren oder Knast, und das hieß in dem Augenblick, machen wir weiter oder geben wir auf. Das hätte natürlich solchen Guerillasachen einen unheimlichen Auftrieb gegeben. Das war die hauptsächliche Anfangsidee. Später war es wieder ein Einfahren auf

den Staatsapparat oder 'ne abstrakte Imperialismustheorie. Bei Tupamaros* * Westberlin (TW) kam noch dazu, eben wie der Name „Tu-pamaro“ sagt, daß Stadtguerilla möglich ist. Diese damals noch frischen Südamerika-Erfahrungen, die noch nicht richtig reflektiert waren, weil Latein-Amerika a) die Dritte Welt ist, b) natürlich vollkommen andere Metropolen hat, das heißt diese haben natürlich noch das allgemeine Chaos einer Stadt der Dritten Welt in sich, das eine erfaßte bürokratische, durchgerechnete, europäische Hauptstadt nicht hat. Daher kannst du dich da im rigidesten Fall immer noch besser halten als bei uns im günstigsten Fall. Das ist natürlich von uns nicht übersehen worden.

Am Anfang war ich dafür, die Haschrebellen weiterzumachen. Wir hatten in der Zwischenzeit die Logistik aufgebaut, wir haben ja aus den früheren Fehlern gelernt, wir haben Depots angelegt mit allen möglichen Sachen und außerdem hatten wir die Sendegeschichte noch.

Die Palästina-Leute hatten in dem Augenblick, als sie wiederkamen, nichts außer ihrem Willen zu kämpfen, auch keine müde Mark, keine Wohnung in Berlin, wirklich nichts. Wir waren der innerste Kreis, der als einziger Zugang zu ihnen hatte. Sie waren, als sie wiederkamen, nur noch für ein paar Leute zu sprechen. Sie hatten kurze Haare, falsche Pässe und waren eben quasi als Fremde wiedergekommen. Sahen total straight aus, mit denen konntest du nirgends mehr hingehen. Da haben die anderen sofort gefragt, wer ist denn das da neben dir, ist das nicht ein Spitzel. Da mußttest du immer abwiegeln und sagen, nene, der ist in Ordnung, den kenne ich, keine Angst. Dadurch, daß wir die Verbindung zur Basis waren, bin ich dann doch

Die wegen Straftaten bei den Springer- und Notstandsdemonstrationen ergangenen Urteile wurden durch die Amnestie des Bundespräsidenten nicht vollstreckt.

Stadtguerillaorganisation; operiert in Uruguay. Siehe dazu: Wir, die Tupamaros, Verlag Roter Stern.

irgendwann mit ein paar Leuten darauf eingestiegen, weil wir natürlich auch im Endeffekt dasselbe wollten.

Die Sachen fangen denn an mit diesem Bombenanschlag auf das jüdische Gemeindehaus und diesem Flugblatt dazu, Schalom und Napalm.

SCHALOM + NAPALM

Vor vier Jahren haben die Unken Bewegungen in den USA und in den europäischen Metropolen begonnen, sich massenhaft mit dem antiimperialistischen Volksbefreiungskampf der Vietnamesen zu solidarisieren. Heute, kurz vor der endgültigen und totalen Niederlage der amerikanischen Armee, demonstrieren Millionen von US-Bürgern gemeinsam mit den Linken für eine Beendigung des Krieges und damit für den Sieg der Befreiungsfront. Aber das siegreiche Ende des Krieges in Vietnam ist der

Beginn des Vietnamkrieges auf allen Fronten.

Seine nächste entscheidende Niederlage versucht der Imperialismus unter Aufbietung all seiner Kräfte im Nahen Osten zu verhindern.

Das europäische und US-Kapital hat sich eine starke Militärbasis im Nahen Osten errichtet. Tatkräftig unterstützt es die Zionisten in ihren aggressiven Expansionsfeldzügen im arabischen Raum. Einige tausend US-Spezialisten mit Vietnamerfahrung arbeiten bereits in der israelischen Armee als Militärberater. Über 40 % des israelischen Staatshaushaltes wird für sogenannte Verteidigungsausgaben aufgewandt. Golda Meir bereist die westliche Welt und kehrt mit Phantoms, Dollars und Napalm heim. Die als Wiedergutmachung und Entwicklungshilfe getarnten Milliarden der BRD sind in den zionistischen Verteidigungshaushalt eingeplant. Deutsche Firmen investieren nach den USA am meisten in die israelische Wirtschaft. Unter dem schuldbewußten Deckmantel der Bewältigung der faschistischen Greuelthaten gegen Juden hilft sie entscheidend mit an den faschistischen Greuelthaten Israels gegen die palästinensischen Araber.

Die israelischen Gefängnisse, in denen nach Zeugenaussagen entkommener Freiheitskämpfer Gestapo-Foltermethoden angewandt werden, sind überfällt. Privathäuser von arabischen Zivilisten in den besetzten Gebieten und in Israel, die in Verdacht stehen mit dem bewaffneten Widerstand zu sympathisieren werden in die Luft gesprengt und die Bewohner vertrieben oder ermordet. In rebellischen Dörfern, wo Widerstandsnester entdeckt oder ver-

mutet werden, veranstaltet die israelische Besatzungsarmee Abschreckungs- und Vergeltungsmaßnahmen. Überfälle, Massaker und Massenverhaftungen werden täglich durchgeführt. In jordanischen Krankenhäusern liegen die Opfer israelischer Napalmbomben.

Wieder einmal weiß die deutsche Öffentlichkeit von nichts. Springer läßt sich in Tel Aviv mit Ehrendoktorwürden behängen und baut Mosche Dayan zum Volkshelden für Rommelauf. Seit über 50 Jahren kämpft das palästinensische Volk um seine Unabhängigkeit. Die 3 Millionen Palästinaflüchtlinge, die seit mehr als 20 Jahren in elenden Zeltlagern dahinvegetieren, haben ihren Kampf begonnen. Seit 10 Jahren organisieren sie den bewaffneten Volkskrieg gegen den amerikanischen Imperialismus. Das rassistische und zionistische Israel verteidigt mit Napalm, Phantoms und deutschen Panzern die Ölinteressen des Weltpolizisten im gesamten arabischen Raum. Der faschistische Eroberungsfeldzug Israels im jüdischen Land zeigte jedem Palästinenser und jedem Araber; der Imperialismus ist nur zu bekämpfen durch den langandauernden bewaffneten revolutionären Volkskrieg. Die ausgebeuteten Massen in den feudalen Ölscheichtümern und in den revisionistischen arabischen Staaten halten nichts mehr von radikalen Phrasen ihrer Staatsführer. Der Kampf von AL FATEH hat allen gezeigt, wie Imperialismus, Zionismus und das System in ihren eigenen Ländern zu bekämpfen sind.

Die palästinensische Revolution ist der Ausgangspunkt einer umfassenden revolutionären Veränderung in allen arabischen Ländern.

Am 31. Jahrestag der faschistischen Kristallnacht wurden in Westberlin mehrere jüdische Mahnmale mit „Schalom und Napalm“ und „El Fatb“ be-

!schmiert. Im jüdischen Gemeindehaus wurde eine Brandbombe deponiert. Beide Aktionen sind nicht mehr als rechtsradikale Auswüchse zu diffamieren, sondern sie sind ein entscheidendes Bindeglied internationaler sozialistischer Solidarität. Das bisherige Verharren der Linken in theoretischer Lähmung bei der Bearbeitung des Nahostkonflikts ist Produkt des deutschen Schuldbewußtseins: „Wir haben eben Juden vergast und müssen die Juden vor einem neuen Völkermord bewahren.“ Die neurotisch-historizistische Aufarbeitung der geschichtlichen Nichtberechtigung eines israelischen Staates überwindet nicht diesen hilflosen Antifaschismus. Der wahre Antifaschismus ist die klare und einfache Solidarisierung mit den kämpfenden Fedda-yin. Unsere Solidarität wird sich nicht mehr mit verbal-abstrakten Aufklärungs-methoden d la Vietnam zufriedengeben, sondern die enge Verflechtung des zionistischen Israel mit der faschistischen BRD durch konkrete Aktionen schonungslos bekämpfen. Jede Feierstunde in Westberlin und in der BRD unterschlägt, daß die Kristallnacht von 1938 heute tagtäglich von den Zionisten in den besetzten Gebieten, in den Flüchtlingslagern und in den is-

«.

raelischen Gefängnissen wiederholt wird. Aus den vom Faschismus vertriebenen Juden sind selbst Faschisten geworden, die in Kollaboration mit dem amerikanischen Kapital das palästinensische Volk ausradieren wollen. Zerschlagen wir die direkte Unterstützung Israels durch die deutsche Industrie und die Bundesregierung, so bereiten wir den Sieg der palästinensischen Revolution vor und forcieren die erneute Niederlage des Weltimperialismus. Gleichzeitig erweitern wir unseren Kampf gegen die Faschisten im demokratischen Mantel und beginnen eine revolutionäre Befreiungsfront in den Metropolen aufzubauen.

TRAGT DEN KAMPF AUS DEN DÖRFERN IN DIE STÄDTE! ALLE POLITISCHE MACHT KOMMT AUS DEN GEWEHRLÄUFEN!

SCHWARZE RATTEN TW

Es gab eine Bombe im jüdischen Gemeindehaus, sinnigerweise am Jahrestag der Reichskristallnacht wurde die Bombe gefunden, war nicht losgegangen. Eigentlich sind alle dran ausgeflippt. Trotz des Flugblattes „Schalom und Napalm“, das die Palästina-probleme erklärt hat, aus der Sicht der Linken, daß eben die neue Imperialismus-Strategie über Palästina läuft. Da Vietnam abgeschlossen ist, der Krieg ist quasi vorbei, der kann nicht ewig hinhalten, daß man jetzt einsteigt auf die

Palästina-problematik. Was ja auch viel näher liegt, wie es sich heute auch durch diese Ölgeschichten zeigt, die mit uns hier in Europa, in den Metropolen, viel mehr zu tun haben als Vietnam. Daß das der neue Überbau wird, um den Kampf hier zu führen. Aber für die Presse war das natürlich ein gefundenes Fressen, weil es eben dummerweise auch noch die Reichskristallnacht war, daß wieder Deutsche in der jüdischen Synagoge eine Bombe deponieren, das war nicht mehr zu vermitteln.

Die Leute haben natürlich den Fehler gemacht, sie haben uns das nicht gesagt, also wir wußten das alle nicht, die haben nur gesagt, wir machen ne Aktion. Sie haben uns denn erklärt, genau diese Bombe wäre der Beginn der Guerilla in Deutschland. Jetzt haben sie es geschafft. Sie haben den Prozeß jetzt ausgelöst, alles klar. Für uns heißt es jetzt nur noch auf diesen Zug rechtzeitig aufzuspringen, wenn wir den Kontakt zum Zeitgeist halten wollen, oder wie auch immer. Wir haben denn gedacht, vielleicht kann man das mit unseren Geschichten verbinden. Wir machen unsere Sachen und machen da auch gleichzeitig mit. Wir wollten weiterhin im Blues blei-

ben, die aber gleichzeitig mit unterstützten und diesen Prozeß mit vorantreiben, wenn er nun schon einmal läuft,

In dieser Zeit hatte ich bis auf diese neun Monate auf Bewährung nichts am Hut. Dann sind wir auf diese Justizkampagne eingestiegen.

Da hat gerade K.Pawla gesessen, der hat 10 Monate Knast gekriegt, weil er vor dem Richtertisch sich ausgeschissen hat und die Akten genommen und sich damit den Arsch abgewischt hat. Dafür haben sie ihm 10 Monate gegeben, und der Richter war ein alter SS-Obersturmbannführer, da sind wir denn eingestiegen, daß wir dem dann auch eine Bombe vor die Tür gepackt haben. Die ist denn hoch und hat die ganze Tür kaputt gemacht. Das waren denn die Anfänge.

SENDER tw

HIER IST SENDER tw

SCHAFFT ZWEI, DREI, VIELE VIETNAMS The trip of the week

Die „Operation Onkel Tuca-Tupa“ ist abgeschlossen. Die Genossen haben gute Arbeit geleistet. Dem Feind wurde Sachschaden zugefügt. Wir haben unsere Forderungen der Öffentlichkeit bekannt gemacht. Alle am Kommando beteiligten Terroristen sind unversehrt in die Basis zurückgekehrt Die Selbstkritik ergab, daß im Labor Spuren hinterlassen wurden, dadurch wurde ein anderer Genosse gezwungen, sich in Gefahr zu begeben. Als Kor-rektur haben die Genossen vorgeschlagen, ein nicht mehr auffindbares Labor in Westdeutschland aufzubauen.

Die Operation „Großer Eimer“ wurde heute abgeschlossen. Trotz strenger Bewachung des Hauses gelang es dem Kommando, die Aktion durchzuführen. Mit der Technik ging's

daneben. Die kriminaltechnische Untersuchung?-anstalt ist noch bei der Analyse. Das Ergebnis wird Sender tw erst morgen mitgeteilt. Schon vor der Durchführung der Operation lag dpa und den Bossen des Bullensyndikats folgende Erklärung vor:

WIR FORDERN:

1. Sofortige Beendigung des Mahlerprozesses.

2. Sofortige Freilassung von Karl Pawla, Theo Berger und allen Haschrebelln.

3. Sofortige Außebung der Haftbefehle von Teufel, Kunzelmann, Gebbert und den Frankfurter Brandstiftern.

4. Sofortige Freilassung von Jansen, Farkasovsky und Caspari, die mit der Bombe im Jüdischen Gemeindehaus nichts zu tun haben.

5. Sofortige Amnestie für alle politischen Straftaten oder überhaupt keine Amnestie.

Diese Forderungen sind bis jetzt verschwiegen worden.

Zur Situation der Haschrebelln gab ein Sprecher von tw folgende Erklärung ab:

Wir erfahren mit Freude, daß die Genossen Haschrebelln aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt haben. Ihre Selbstkritik bezieht sich auf die konkrete Praxis. Sie haben nicht verhindern können, daß das RD-Bullenschwein Oehmke öffentliche Vorträge hält - daß draußen unterdessen Haschrebelln von den Schergen gekidnappt werden - daß Oehmke unversehrt und mit heilem Auto nach Hause gefahren ist - daß das RD-Ob'erbullenschwein Schulz ebenfalls öffentlich Vorträge hält -daß auch hier nichts unternommen wurde. Trotz intensiver Agitation ist es den Haschrebelln nicht gelungen, die Subkultur von den Matratzen hochzureißn. Sie haben deshalb die Strategie der subversiven Aktion beschlossen. Sie haben begonnen, sich in kleinen revolutionären Zellen zu organisieren. Ihre ersten Aktionen sind in Vorbereitung.

Der geplante Schulbrand heute morgen ist leider frühzeitig entdeckt worden. Die Schülerfront tw wird bei den künftigen Aktionsvorbereitungen disziplinierter arbeiten. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, hat ein Sprecher der revolutionären Schüler erklärt: „Es gibt in Berlin mindestens so viel Schulen wie Richter und Staatsanwälte. Von rechten Lehrern ganz zu schweigen. “

Zum Abschluß unserer Meldungen noch eine Durchsage: Alle Personen, die in Häusern von Richtern und Staatsanwälten wohnen, sind jetzt ausreichend gewarnt. Bisher ist niemand verletzt worden. Es wird jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß nichtbeteiligte Personen sich in Zukunft durch ihre Anwesenheit in solchen Häusern gefährden.

OFFENER BRIEF AN ELEONORE K.

aushilfsweise Putzfrau in der Leibnitzstraße 46.

Deine beschlossene Lage, daß Du putzen mußt, bringt Dich in die Nähe solcher Verbrecher wie Richter Heinsen.

Du putzt für einen Nazi, für einen SS-Obersturmbannführer, der den silbernen Totenkopfring von seinem Führer persönlich empfangen hat und zwar dafür, daß er seinen eigenen Hund mit nackten Händen erdrosselt hat, dafür, daß er als Major der Gendarmerie bei Paris Juden und französische Widerstandskämpfer umbrachte. Er macht heute weiter. Er will Horst Mahler aus dem Saal schleifen lassen, er läßt Karl Pawla fesseln und bringt ihn in den Knast. Das ist uns genug.

Diese Herren sind dazu da, uns zu vernichten, weil wir für unsere Befreiungskämpfe.

Ihr alle, die ihr putzt, könnt nicht neutral sein. Ihr geht sonst selbst mit drauf! Ihr müßt selbst diese Schweine verhaften, bestehlen, ihre Paläste anstecken. Bekämpft eure Unterdrücker, ihr geht sonst selbst mit drauf.

DAS WAR: THE TRIP OF THE WEEK VOM SENDER tw

Da liefen dann in der Zeit zehn oder zwölf Anschläge gegen Richter, Staatsanwälte, Gefängnisdirektoren und alles mögliche. Jedesmal kam dazu ein Flugblatt, das wurde denn bei dpa abgegeben und gleichzeitig in der 883 ein längeres Flugblatt, und jedesmal eben mit einer anderen Unterschrift. Da gab es denn über Nacht plötzlich 20 Gruppen. Das sollte suggerieren, daß hier eine riesige Volksarmee über Nacht entstanden ist, und jetzt loslegt. Eben bei der Polizei die totale Verwirrung schaffen und den Leuten zeigen, wir sind ein unheimlich großer Kreis schon. Waren natürlich immer nur so zehn Leutchen oder so.

Es wurden Anschläge gemacht auf's Amerikahaus,-auf das El-AI-Büro, Offiziersclubs von den Amis, und immer wurden Flugblätter dazu gemacht. Mit der Pressegeschichte war das dann so, daß wir auf der einen Seite die 883 als Kommunikationsmittel hatten und die illegalen Sender, die zwar nicht so stark waren. Die haben nur immer so ein paar Straßenzüge erreicht. Du konntest dich zwar ins Fernsehen einblenden, wußte nie ein Mensch, wann wir mal senden, wußten wir selber nicht, irgendwann mal in unserem Rausch haben wir ein Tape fertiggemacht und sind mit unseren Autos kreischend durch die Straßen gefahren und haben Köpke unsere Meldungen durchsprechen lassen. Ist natürlich ein irrer Gag, wenn du Köpke siehst und da spricht ein ganz anderer.

Auf der anderen Seite wollten wir die Sachen möglichst groß publik raushaben und haben immer bei dpa ein Flugblatt abgegeben, wo sich immer die

und die Gruppe zu dem und dem Anschlag da und da verantwortlich erklärt hat. Die wurden zwar immer wortgetreu in der Presse wiedergegeben, sogar das ganze Flugblatt war oft abgedruckt. Aber das hatte natürlich schon die Tendenz, daß man zu abhängig war, man hat diesen Medien einfach eine zu große Bedeutung zugesprochen.

Die Bomben waren jetzt schon besser, aber trotzdem sind uns natürlich Flips passiert, weil wir eben der Blues waren. Man muß bedenken, wir waren fürchterliche Bluesbraker, was heute so in dem Comic „Die Freak-B rothers“ dargestellt wird, so'ne Jungs waren wir schon immer. Das war natürlich unser Problem an sich. Das ist auf der einen Seite sehr angenehm, aber für solche Sachen sehr ungünstig. Eine Verbindung zu schaffen, zwischen 'nerganz rigiden Geschichte, wie so einem Kampf und unserem Anspruch an die Veränderung, die aber über diese Bluesmentalität lief, ist uns nie gelungen, auch zum Schluß nicht.

Es sind dann so Sachen passiert, daß wir eine ganz genaue Bombe gebaut haben mit allen Schalterchen und allen möglichen Sicherungen und Zünderchen, und sind denn nachts losgefahren und haben die auf der Rückseite von einem bestimmten Gebäude deponiert und sind freudestrahlend ins nächste Studentencafe gefahren und haben uns ein Teechen bestellt. Als wir gerade Tee trinken wollen, fällt uns ein, wir haben den letzten Sicherungshebel ja gar nicht umgestellt, das Ding wird nie funktionieren. Wir wieder ins Auto gesprungen, zurückgefahren, wieder dahin gekrochen, den Hebel eingestellt und machen einen Schritt um die Hausecke, — da haben wir natürlich nicht mehr auf die Uhr gesehen, daß der Zeiger eigentlich schon dran war, also wir haben ungefähr eine Sekunde vor der Explosion nochmal den Sicherungshebel weggenommen, und als wir den Schritt um die Hausecke machen kam alles hinterhergeflogen, alle Zeugen gekieckt und wir schreiend über die Dämme, mit



angesengten Haaren ins Auto gesprungen und weggerast. Sofort waren 1 000 Beschreibungen da, sehen so und so aus, lange Haare, bunt ange^ zogen, war wieder alles klar.

Man hat sowieso noch Glück gehabt/ Mir zum Beispiel ist folgendes passiert: Wir haben gesagt, wir machen einen Anschlag. Ich stell* mich vor's Fenster und habe eine Brandbombe gehabt. Das war immer so ein Gemisch aus Pattex und Unkrautex, also Sauerstoffträger mit einer Brennmasse, hat so einen napalmartigen Effekt, weil das wegläuft. Statt nun einen Stein vorher gegen die Scheibe zu schmeißen, nehme ich das Ding und werfe es gegen die großen Scheiben. Die Scheiben sind aber so elastisch, daß das Ding zurückgefedert kommt. Ich steh davor, da sehe ich so ein Lichtpünktchen auf mich zukommen, es war gottseidank Winter, Schnee, und genau das Lichtpünktchen fällt zwischen meine Beine. Ich gucke hin, da war das Ding abgebrannt, also Sekundenbruchteile vor der Explosion ist es in den Schnee gefallen, der Schnee hat die Lunte zum Erlöschen gebracht. Sonst wäre ich weg gewesen, wie ein Napalmopfer. Das macht puff, wie ein riesengroßes Blitzlicht, die Dinger warenxfürchterlich, da ist uns eine fürchterliche Mischung gelungen. Also mich hätte es zweimal beinahe selber kaputt gemacht, die eigenen Erfindungen. Das ist öfter vorgekommen, die Sachen sind später immer wieder passiert, auch anderen Leuten.

In der Zeit fängt natürlich der Polizeiapparat an, sich zu organisieren. Das war schon eine Verwirrung, damit hatte niemand gerechnet, daß Lei -plötzlich über Nacht auf so einen Kurs gehen, daß über Nacht so eine Sache entsteht.

Leute in München haben denn auch angefangen, da sah es so aus, als ob es sich verbreitet. Da gab es TW als große Bezeichnung, Tupamaros Westberlin und TM, das war Tupamaros München, die dann auch auf die Justizkampagne eingestiegen sind, die haben dann auch Anschläge gegen Justizleute gemacht, um den Schreibtischtätern zu zeigen: Du hast kein Privatleben mehr, wenn du uns angreifst von deinem Schreibtisch aus, dann werden wir dich zuhause treffen. Du bist genauso mitschuldig wie deine Büttel. Es gibt auch für ihn kein Entkommen mehr. Wenn er solche Urteile spricht, muß er sich im klaren sein, daß es ihn dann zuhause erwischt.

In der Zeit haben wir immer noch versucht, den Rahmen von den Leuten zu vergrößern. Wir haben angefangen, illegale Wohnungen zu mieten, hatten illegale Autos und ein Teil war ja sowieso inzwischen illegal. Wir haben angefangen, neue Leute anzuwerben. Dabei ist uns dann ein Fehler passiert.

Wir haben zwei Leuten Bomben gegeben; in der Zeit waren schon reichlich hohe Belohnungen ausgesetzt, 20 000 DM für Hinweise zur Aufklärung der Taten. Der Bruder von dem einen Typen wird die Dinger unter dem Bett von dem gesehen haben. Die haben auch in so einer Art Kommune gewohnt. Er geht zur Polizei und sagt hier, mein Bruder Berni hat genau die Dinger unter'm Bett liegen. Denn die Bomben, die nicht funktioniert haben, haben die Bullen immer in der Zeitung abgebildet. Das war immer wieder dasselbe Modell.

Kripo kam um Mitternacht: 20 Festnahmen

Razzia

in zwei Hasch-Lokalen



Gestern fünf Festnahmen

Gesucht wird: „Bär“

Sind das die

Bombenleger?



Gesucht wird: Braun



Gesucht wird: Baumann

Berlin, 16. Dez. Jb% Die Sonderkommission der Politischen Polizei hat gestern eine Großfahndung nach drei Personen eingeleitet; die unter dem dringenden Verdacht stehen, an den Sprengstoffanschlägen der letzten Zeit maßgeblich beteiligt zu sein. Es sind der 23jährige Bernhard Braun, der 22jährige Michael Baumann und ein angeblicher Holländer, von dem nur der Spitzname „Bär“ bekannt ist

Anlaß der Großfahndung der Berliner Polizei war eine Haussuchung, die gestern nachmittag im Hause Nimrodstraße 29 in Waidmannslust stattfand. Überraschend besetzten Kriminalbeamte, unterstützt von einem Einsatzkommando der Schutzpolizei, eine Wohnung in diesem Hause, die von einer kommuneähnlichen Gemeinschaft gemietet worden war.

Bei der gründlichen Haussuchung beschlagnahmten die Kriminalbeamten eine Spreng- und eine Brandbombe. Der Sprengkörper war nach den Feststellungen der Kriminaltechnischen Untersuchungsanstalt von der gleichen Art wie die sichergestellte Bombe im Jüdischen Gemeindehaus und der Sprengkörper, der zum Anschlag auf das Einfaxmjlienhaus des Ersten Staatsanwalts Severin in Lichterfelde gedacht war.

Die beschlagnahmten Bomben hatten Kriminalbeamte versteckt unter einem Bett gefunden. Fünf Bewohner wurden daraufhin von der Kriminalpolizei zur Vernehmung mitgenommen.

Das Ergebnis der ersten Ermittlungen der Sonderkommission der Politischen Polizei war die am späten Abend eingeleitete Großfahndung nach Bernhard Braun (Spitzname „Happy Dieter“), Michael Baumann („Bommi“) und dem holländischen Staatsangehörigen, von dem nur der Spitzname „Bär“ bekannt ist. „Bär“ ist etwa 1,78 Meter groß, trägt einen Vollbart und hat schwarze Haare. Er ist fast ständig mit einer rosaroten Nietenjackete und einer schwarzen Niethose bekleidet.

In dem Augenblick fängt die Fahndung an, sie fing so an, daß ich abends im „Park“* gestanden habe, mit 'nem Joint in der Hand und getanzt habe und plötzlich geht das Licht an und lauter Polizei kommt rein. Die sehen sich so die Leute an und haben Bilder in der

Hand. Ich frage dann den einen Bullen: „Wen suchst du denn?“ und er sagt denn: „Geht dich ein Dreck an“. Ich sehe auf seine Hand und da hat er natürlich prompt mein Bild in der Hand. Ich sage: „Ist ok, wenn du meinst“, und bin dann erst mal abgehauen, und habe mich versteckt. Am nächsten Tag bin ich mit zwei anderen ganz groß raus in Presse, Funk und Fernsehen. Wir waren quasi die ersten steckbrieflich Gesuchten in Deutschland.

Darauf waren wir natürlich völlig unvorbereitet, da war wieder der Dilettantismus, daß wir so eine Sache nicht eingeplant haben. Ich hatte keine Ausweise, nichts. Ich kriege denn in der Zeit auch noch unglücklicherweise die Gelbsucht und zwar so stark, daß ich sie nicht richtig erkenne, und ich falle auf der Straße um, und da kommt noch ein Typ vorbei, der kannte einen Arzt, und der gräbt mich aus dem Schnee und schafft mich in eine Wohnung. Da haben sie nur noch meinen Tod festgestellt, und ich hatte denn das Erlebnis, ungefähr drei Minuten tot zu sein — was ja auch ein sehr irres Erlebnis ist, das man aber schlecht beschreiben kann. Ich habe dann die Gelbsucht in einer Undergroundwohnung auskuriert.

In der Wohnung unter mir hat genau der Politbulle gewohnt, der tagsüber die Wohnung von meinen Eltern beschattet hat. Der ist jeden Morgen losgegangen in der irren Hoffnung, mich irgendwo zu treffen, und ich habe genau über ihm gelegen mit der Gelbsucht. Ich bin denn immer runtergegangen, um bei ihm zu telefonieren und habe mich auch ganz gut mit dem Mann unterhalten, und er hat mir später auch gesagt, was er macht. Er hat nie abgescheckt, mit wem er es zu tun hat.

Als ich dann später verhaftet worden bin, ist er genau der erste, der in die Zelle kommt und mich daliegen sieht und ist natürlich ausgerastet, daß er über einen Monat mit dem Typen zusammengewohnt hat, den er jeden Morgen in Schnee und Wind gesucht hat. Es sind schon irgendwo immer Lacher passiert. Dienst ist Dienst und Schnaps ist Schnaps.

Undergroundlokal

In der Zeit, wo wir noch legal waren, da hatten wir das erste Teach-In der Haschrebellen organisiert, auf dem alle möglichen Leute Musik gemacht haben und gesprochen haben. Ich wollte eigentlich auf der Bühne bumsen, weil wir eigentlich immer solche sexuellen Geschichten noch machen wollten, aber dann sind wir gerade zu der Zeit schon so illegal geworden, daß wir nicht mehr direkt auftreten konnten in dem Teach-In.

Vorher hatten wir die Rechte an so einen Reporter von der Quick verkauft, die Exklusiv-Bildrechte. Wir haben die Haschrebellenbroschüre in dem Saal verteilt. Die TW-Fraktion hatte wieder so ein ominöses Tonband besprochen, und das wurde abgespielt, in dem zum bewaffneten Kampf aufgerufen worden ist und Pipapo. Dieser Quickreporter wird dann aber später nichts besseres zu tun haben, als auf diese Bombenanschläge einzugehen und alles in einen Topf werfen. Er hat einen ganz böartigen Artikel geschrieben, und hat den letzten Dreck über die Leute verbreitet.

Wir haben dann gesagt, man müßte auch diese Presseleute bestrafen, diese Reporter nicht mehr ungeschoren davonkommen lassen, und sind denn dahin gefahren zu ihm und wollten ihm mal tüchtig die Jacke vollhauen, und in der ganzen Wohnung mal die Möbel geraderücken. Da haben wir ihm denn ein paar vor den Kopf gehauen und Tohuwabohu in der Wohnung veranstaltet und da hat dann prompt ein Nachbar die Bullen angerufen. Die haben das ganze Haus umstellt und bums waren wir alle verhaftet. Zu der Zeit wurde ich dann schon gesucht, war klar, der Ofen war erst mal aus. Das war so Februar 70. Ich habe dann eineinhalb Jahre gesessen, Moabit* und Plötzensee* *.

Quick-Reporter überfallen

* Untersuchungsanstalt

* * Jugendhaftanstalt

Der Berliner Korrespondent der Illustrierten „Quick“, Horst Riede, ist gestern nachmittag in seiner Wohnung, Fasanenstraße 68, von drei Männern und einer Frau überfallen worden. Die sich als Anarchisten verstehenden Täter schlugen den 29jährigen mit einer Bierflasche nieder, fesselten und knebelten ihn. Beamte mehrerer Funkstreifen nahmen die Eindringlinge fest. Der Reporter wurde mit Kopfverletzungen und einer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus Wilmersdorf eingeliefert und am Abend auf eigenen Wunsch entlassen.

Unter den vier Festgenommenen befindet sich auch der 22jährige Mifehaei Bäumann. Gegen ihn wurde im Dezember 1968 Haftbefehl erlassen, weil er unter dem dringenden Verdacht steht, an den Sprengstoffanschlägen der letzten Zeit maßgeblich beteiligt zu sein. Der * Überfall auf Horst Rieck steht vermutlich in Verbindung mit einem großen Fotobericht, den die „Quick“ im Januar unter dem Titel „Ganz Deutschland muß brennen“ über die Bombenanschläge in Berlin veröffentlichte

Niedergeschlagen und gefesselt

Es geschah gestern um 15 Uhr 30: Als der Reporter auf ein Klingeln die Wohnungstür öffnete, sah er sich plötzlich den drei Männern und der Frau gegenüber. Er wurde von ihnen in die Wohnung zurückgedrängt und mit einer Bier-



Überfallen: Horst Riede

flasche niedergeschlagen, die dabei zersplitterte. Blutüberströmt brach Horst Rieck zusammen. Die Täter schlugen weiter auf ihn ein, bis er das Bewußtsein verlor. Dann fesselten und knebelten sie ihn.

Während die Eindringlinge begannen, das Zimmer zu durchsuchen, wurden andere Hausbewohner auf den Lärm und das Stöhnen des Reporters aufmerksam. Sde alarmierten die Polizei. Mit den Worten „Sie haben keinen

Hausdurchsuchungsbefehl" schlug einer der Täter den wenige Minuten später eintreffenden Beamten einer Funkstreife die Tür wieder vor der Nase zu.

Die Polizei forderte daraufhin Verstärkung an und ließ die Feuerwehr alarmieren. Inzwischen, war -es aber Borst Rieck gelungen, sich soweit zu befreien, daß er schnell die Wohnungstür aufreißen konnte. Mit den Worten: „Gott sei Dank, daß ihr da seid", ließ er die Polizisten ein. Unmittelbar

nach seiner Festnahme drohte einer der Täter dem Reporter: „Wenn du was sagst, jagen wir dein Haus in die Luft."

Auf dem Polizeirevier 131 randalierten die Festgenommenen lautstark. Einem der Polizeibeamten riefen sie zu: „Auch Sie haben ein Haus, eine Frau und ein Kind."

Bei ihrer ersten Vernehmung gaben drei der Festgenommenen als Beruf „Student" an. Nur Baumann gab

„ohne Beruf" zu Protokoll. Alle vier werden heute wegen des Verdachts des versuchten schweren Raubes dem Vernehmungsrichter vorgeführt.

Bei den Festgenommenen fand die Polizei ein Schild mit der Aufschrift „Ich bin ein Journalist und schreibe nur Mist" Außerdem eine Spraydose mit schwarzer Lackfarbe und eine nagelneue Knebelkette. L. R.

Gegen Ihn lag ein Haftbefehl vor: Michael Baumann (22f)

Die ganze Aktion war etwas wirr, schrien: „Schöne Grüße Bullen reingekommen aufgelegt, „Sympathy „Heil Satan" gebrüllt, klar auch an die Wand ge-Auf dem Trip wa-die zwei Finger nach gentlich der interne so einen Grenzbereich auch zu der Zeit den fanden wir irgend-

Wir hatten immer noch



Da haben natürlich auch gleich alle ge-von Charles Manson"*. Als die sind, haben wir noch die Platte for the devil", und haben denn Charles Manson, das haben wir schrieben mit roter Farbe, ren wir auch gleichzeitig, oben, „Heil Satan" war ei-Gruß. Unbewußt haben wir angesprochen, wir fanden Charles Manson nicht schlecht, wo ganz lustig.

einen Typen bei, der hat schwar-

Siehe dazu Ed Sanders, The Family, Rowohlt Verlag.

ze Messen in so einem Abrißhaus in Kreuzberg zelebriert. Der hat uns klar auf dieses Ding angetörnt. Auch dieser Film „Rosemary's Baby", da ist ja das „Heil Satan" her, als die zum Schluß alle um die Wiege stehen und schreien.

So'ne Leute wie Proudhon, so alte Anarchisten waren ja auch oft gleichzeitig Satanisten, auch Bakunin. „Gott und der Staat" ist eigentlich irgendwo eine gnostische Geschichte, das hat religiösen Inhalt, wenn er sagt, wenn wir mal die Bibel ernst nehmen, können wir zum Schluß nur noch sagen „Heil Satan". Diese Geschichte hat uns schon fasziniert.

Wir sind auch zu der Zeit rumgelaufen, das hat viele Leute abgeschreckt. Sie haben auch gesagt die Hoppla-Brothers, weil wir immer so Hallo hier Hoppla, jetzt komm ich, so i la Hans Albers, angekommen sind. So große schwarze Hüte und schwarze Lederjacken, schwarze Stiefel, wir waren schon immer sehr dunkle Gestalten, nur der Schal war eben schwarz-rot. Da hatten wir immer die schwarz-roten Seidentücher um. Wir haben nie die Internationale gespielt, sondern immer Jimmi Hendrix. Wir waren auch auf die

Erfahrungen der Black Panther abgefahren. Da haben wir eben nicht gescheckt, daß sie die schwarze Gemeinde hatten, die konnten so'ne Sachen machen, die konnten ja immer weiter die Typen bleiben. So ein Mann wie Cleaver, der liegt ja sehr auf unserer Linie, „Seele auf Eis“. Die haben eben die Verbindung besser geschafft, weil sie die schwarze Community hatten und bei uns haben nur hundert Mann irgendwo in Kreuzberg gehaust. Das haben wir nie ganz übersehen, wir hatten ja nur an die hundert Wohngemeinschaften, die im ganzen Stadtgebiet zerstreut lagen und hatten nur bestimmte Treffpunkte. In dem Moment, wo du illegal wurdest, konntest du schon nicht mehr zu solchen Punkten gehen, weil sie alle wußten, da hocken die Leute.

Da mußten wir uns eben etwas dazu überlegen. 69 gab es noch nicht soviel Leute mit langen Haaren. Weil wir bekannt waren als ganz bestimmte stilisierte Gruppe, mußten wir also anfangen, uns auch noch im Aussehen zu verändern. Da fing es denn auch an mit kurzen Haaren und 'ner anderen Kleidung, daß wir mehr auf Selbach, auf so einen Boutique-Chic abgestiegen sind.

In dem Augenblick beginnt auch die Isolation von der Bluesgruppe; du kannst dich weniger blicken lassen. Der Einfluß schwindet, weil immer mehr Leute illegal wurden und immer mehr für diese illegale Arbeit abgezogen wurden, auch legale, die sich um diese Geschichten kümmern muß-

ten. Auf einen Illegalen muß dann ein Helfer kommen, der ihn unterstützt. Da war es dann manchmal so, daß drei illegale in einer Wohnung gesessen sind und dazu dann zwei oder drei legale, die die versorgt haben. Wenn jeden Tag dein Bild im Fernsehen ist, bist du erst mal 'ne Woche lang nicht rausgegangen. Da brauchst du jemand, der für dich einholt, der alle diese Geschichten für dich macht, weil wir auch zu der Zeit keine Ausweise hatten. Die geringste Kontrolle und schon ist es passiert. Da war dann schon eine Diskrepanz da, du sahst denn schon anders aus und hast dich auch anders verhalten.

Bei meiner Verhaftung haben die Bullen denn im Prozeß gesagt, ja, der war eigentlich der bestangezogenste, höflichste, freundlichste junge Mann. Da fmgstflK^en schon an, dich ruhiger zu verhalten. Du bist nicht mehr aufgetreten, hier hallo, sondern warst schon irgendwie cooler, du sahst auch ganz anders aus.

7 Knastzeit - Februar 1970 - Sommer 1971

— Draußen läuft der Blues weiter — macht kaputt was euch kaputt macht — Hella, der Blues ist zerschlagen — RAF formiert sich — im Knast selber

— Prozeß — Tommy tauscht mit Georg —

In dem Augenblick wo ich in den Knast komme, kommen ja noch ein paar andere rein und die werden dann nach ein paar Wochen entlassen. Ich bin der einzige der sitzt, wegen der neun Monate und dann sowieso immer weiter Untersuchungshaft. Dann kommt

natürlich der Justizapparat in Gang, wie es heute bei allen Leuten der Fall ist. Du kriegst Isolierhaft, du kriegst keinen Besuch mehr, die isolieren dich total und fangen an dich zu bearbeiten mit allem möglichen Schwachsinn und versuchen natürlich alle juristischen Tricks, die sie sich überhaupt erlauben können und lassen dich einfach nicht raus, weil sie wissen, sowie du draußen bist, machst du doch weiter. Es tritt genau die Sache in Kraft, die jetzt bei allen politischen Sachen läuft, das habe ich anderthalb Jahre früher erlebt.

Draußen läuft TW weiter. Bis Herbst 70 ist immer noch der Versuch, den Blues und die bestehende Gruppe beizubehalten. Die Truppe ist halb legal, halb illegal. Da ist jeden Tag ein Anschlag, aber alle wissen dann schon am Schluß, wer dazugehört, wer es ist und wer es macht. Aber man kann es nicht mehr beweisen. Sie gehen dann auf den Trip, daß sie sich nicht erwischen lassen, dann kann man ihnen auch nichts beweisen. Jeder Funkwagen hat die Nummern von ihren Autos und sowie sie ein Auto sehen, sofort anhalten und die Autos durchsuchen, ob sie auch nichts bei-

haben. Aber den Leuten gelingt es immer wieder, Anschläge zu machen. Da sind so Sachen vorgekommen, daß sie mit dem Auto gestoppt worden sind, die Tür aufgemacht haben und die Bombe einfach unter das Polizeiauto gerollt, sich denn durchsuchen lassen, die Polizeiautos sind weggefahren, sie sind wieder ausgestiegen und haben die Bombe aus dem Straßengraben geholt, und denn irgendwo reingeschmissen. Gerade da hatte die Sache noch einmal Hochdruck, Kambodscha-Demonstration, Truppenparade usw.

In der Zeit werde ich irrsinnig hochstilisiert, als einziger politischer Gefangener, angeblicher Chef von TW und der Haschrebellen, sowieso berühmt berüchtigt in Berlin, schon immer gewesen, schon die ganzen Jahre. Überall ist mein Poster, bei jedem Bombenanschlag klebt mein dummes Gesicht an der Wand, Freiheit für Bommi ist in aller Munde. Da gibt es doch dieses Poster: „Free Bommi“ und darunter steht: „Macht kaputt was euch kaputt macht“.

o HABEH 4,



GEKNECHTET



Die Losung, das ist dann die zentrale Message: „Macht kaputt, was euch kaputt macht!“

Das ist immer mit meinem Namen verbunden gewesen, obwohl ich den Spruch nie erfunden habe, weiß auch gar nicht von wem der ist.

Vi

tP*5

Befreit alle öfanßenen •



Liebe Hella!

Ich möchte Dir zum erstenmal schreiben. Sei nicht böse, daß es so lange gedauert hat, aber es hat keinen Sinn, sich nur ein Hallo zuzurufen. Ich habe hier im Knast gehört, daß Du wieder verhaftet worden bist bei den Aktionen auf dem Kudamm. Du sollst mit Steinen nach Bullen geschmissen haben. Erinnerst Du Dich noch daran als wir uns das erste

Mal unterhielten — es war im Zodiak und ist jetzt bald ein Jahr her. Du sagtest damals, Du könntest uns nicht verstehen, daß wir demonstrieren, uns wehren gegen diese Pigs etc. Jetzt gehst Du auch auf die Straße und mit Dir immer mehr Typen. Du wirst sehen, daß es immer mehr Arbeiter oder wie in meinem Fall ausgeflippte Arbeiter werden, die für die eigenen Interessen kämpfen. Das Leben, wie es bisher abrollt, erscheint uns sinnlos, öde, leer und unmenschlich. Wir versuchen auf irgendeine Art auszubrechen, um Gefühle des Glücks, der Zärtlichkeit und der Gemeinsamkeit zu erleben, die uns diese bürgerliche Gesellschaft verweigert. Die Aussicht, ein ganzes Leben unter diesen herrschenden Verhältnissen leben und arbeiten zu müssen, erscheint uns derart entsetzlich, daß wir uns abwenden, zum Gift greifen und vor uns hindämmern ohne uns um irgendetwas noch zu kümmern. Aber bald müssen wir entdecken, . daß uns das System auch dabei nicht in Ruhe läßt. RD-Bullen werden uns auf den Hals gejagt.

Und dann das Geldproblem. Diese vertierte Gesellschaft hat es geschafft, alles so einzurichten, daß jeder gezwungen ist, mitzumachen oder in der Gosse zu verrecken. Ich kann hier jeden Tag die Opfer dieser Unterdrückung sehen und begreife durch deren

Lebensgeschichte die Geschichte des Kapitalismus. Solange nicht die ökonomischen Verhältnisse verändert ne&4it sind, solange ist ein menschliches Leben unmöglich. Es gibt nur einen Ausweg aus unserer Situation und der heißt soziale Weltrevolution, Weltbürgerkrieg. Wir müssen anstelle der Konkurrenz und des Individualismus unsere proletarische Solidarität setzen und unsere Bedürfnisse, die sich im Kampf

Kernt Am-fü» die



voll herausbilden werden, so befriedigen, daß wir Menschen werden, die ihre Geschichte in die Hand nehmen, um unsere eigene Geschichte zu machen. Anstelle der entfremdeten kapitalistischen Arbeit, die nur auf Profit aus ist, müssen wir und werden wir eine Arbeitsweise setzen, die auf der Bedürfnisbe-i friedigung der Menschen beruht. Kurz, |es gilt, den Menschen des 21. Jahrhunderts zu schaffen wie Che sagt in seinem Vermächtnis für uns. Dieses Vermächt- ^ nis werden wir erfüllen, koste es was es wolle! Wie Eldrige Cleaver sagt: „Wir werden Menschen sein. Wir werden es sein oder die Welt wird dem Erdboden gleichgemacht bei unserem Versuch, < zu werden." Auf bald! Bommi

Wort« Konnten otu nickt

Worte Spesen Kein« Ketteh' Die Tat allein macMSFW /

Macht kaputt, was Euch kaputt macht

Aus dem Knast habe ich denn Briefe rausgeschrieben, an Leute draußen, die werden veröffentlicht Das ist dann noch so meine Rolle, die ich spielen kann.

Dann kam die Sache mit Hella. Hella war eigentlich meine Braut zu der Zeit. Wir waren auch davor immer zusammen, wir waren so ein Fixerpärchen gleichzeitig. Wir waren zusammen, und Hella hat denn bei diesen Geschichten mitgemacht. In dem Augenblick, in dem ich verhaftet worden bin, da hat sie natürlich dann bei diesen Anschlägen mitgemacht und hat dann immer mein Plakat angeklebt, also „Free Bommi“. Das war für Hella der Einstieg.

Das Problem war, die Gruppe war eigentlich schon eine schlimme Männersekte, also echt, das waren glatte Frauenunterdrücker, kann man nicht mehr anders sagen, über diese Problematik taucht dann das Problem der Verräter

auf. Diese ganzen Zärtlichkeitssachen, die innerhalb der Kommunen erlebt worden waren und rausgekommen sind, eine neue Sensibilität, die ist innerhalb dieser Bombenlegertruppe nicht mehr durchgekommen. Die ist einfach abgeschafft worden, ist dann zugunsten von so einem rigiden Aktionismus kaputt gemacht worden. Das haben die Mädels einfach nicht mehr durchgestanden.

Hella war eine ganz normale Arbeiterin, so einem Filmkopierwerk ge- auch Irin, das kommt zu. Die hatte auch die Talität, klar, die hat so eben auch noch gerne gemacht. Wie man heute sieht, ein ganzes Volk fährt darauf ab, sie war ihren Landsleuten ein Jahr voraus, die typische rothaarige Irin, ein irrsinnig schönes Mädchen eigentlich. Denn hat sie eben auch noch gefixt, und kam noch dazu, daß



ach Irin, das kommt
a. Die hatte auch die
ilität, klar, die hat so
nen auch noch ger-
e gemacht. Wie
an heute sieht,
in ganzes Volk
ihrt darauf ab,
e war ihren
andsleuten ein
ahr voraus,
ie typische
othaarige
rin, ein irr-
nnig schö-
es Mädchen
igentlich.
tenn hat sie
ben auch
och gefixt,
nd kam
och dazu,
laß

terin. Die hat in arbeitet. Ist halt noch mit hin-Jrische Men-'ne Sa-

sie schwanger war von mir und auch noch eine Fehlgeburt hatte, und die Gruppe hat in dieser Zeit nicht mehr die Sensibilität und Zärtlichkeit aufgebracht, eine Frau in dieser Lage zu verstehen. Die sind eigentlich behandelt worden wie so Sexualobjekte und haben den bei den Aktionen ein-

fach mitgemacht, da wurden sie dann wie ein Mann behandelt, das war die

einzigste Gleichberechtigung auf dem Gebiet. Die haben denn manchmal mehr gemacht, wie die ganzen Typen. Die haben sich echt mehr getraut.



Hella ist zum Beispiel ins Kammergericht reingegangen und hat da eine Stunde drin gewerkelt, hat die Plastiktüten mit Benzin hingelegt in die Archive und hat denn die Tauchsieder angeschlossen; das ist ja wie eine Zeitzünderbombe so ein Ding, ein Tauchsieder, der nach einer Weile so heiß ist, daß er die Plastiktüten verbrennt und die Benzindämpfe denn zur Explosion bringt, war echt der größte Sachschaden, den wir jemals gemacht haben. Da ist ja fast das ganze Kammergericht abgebrannt, und das hat sie alleine gemacht

An irgendeiner Stelle haben die Mädchen es nicht mehr überzogen, was vorne und hinten ist, was Freund und Feind ist. Hella hat im Krankenhaus gelegen und hatte Gelbsucht, war auf Entzug und weil ja alle wußten, sie gehört dazu, sind dann plötzlich mal drei politische Staatsanwälte und zig Bullen aufgetaucht und haben sie 24 Stunden mit Drogen bearbeitet und andere Sachen noch gefixt und haben sie echt weichgekocht, quasi mit Foltermethoden ein volles Geständnis abgeluchst. Da ist sie einfach umgeklappt.

An der Stelle stellt sich zum ersten Mal das Problem aller Verräter, daß sie sich einfach durch die Härte und die Unsensibilität der Gruppe am Schluß in einer Ausnahmesituation befinden und sich rausgedrängt fühlen und [bei einer Verhaftung nicht mehr wissen, was Freund und Feind ist, also nicht mehr durchblicken. Vor allem, weil auch ihr Bewußtsein noch nicht so hoch war in dieser Zeit, in der sie daran teilgenommen haben, daß sie einfach aussagten. Das wird immer wieder auftauchen, dieses Problem dieser Art von Verräter. Es ist auch immer wieder aufgetaucht, bis zum Schluß.



Hella hat voll ausgesagt, die
hat alles erzählt, was sie wuß-
te, und das war nicht
unbedeutend, das ist
ein dreiviertel
Jahr gewesen.
Annekatriin und
Hella haben
mich nicht
belastet, ich
bin der

Einziges gewesen in der Gruppe, der nicht belastet worden ist. Ich hatte einfach ein anderes Verhältnis zu denen, für beide Bräute war ich der Mann des Lebens, das ist noch dazu gekommen. Das hat mich davor gerettet, ich bin als einziger nicht belastet worden, alle anderen sind belastet worden. Im Nü war die ganze Gruppe, die sich bis dahin noch so halb legal, halb illegal gehalten hat, total illegalisiert. Ein paar sind sofort verhaftet worden. In dem Augenblick war der Blues zerschlagen.

Jetzt bekommt die RAF, die sich quasi auf unsere Gründung hin formiert hatte, weil sie die Kritik hatte, daß wir totale Spinner wären, eben der Blues, vollkommene Dilettanten und Trottel sind, die vollkommen unernst die Sache in Angriff nehmen und völlig unpolitische Irrsinnige sind, die kriegt da erst ihre volle Bedeutung, als der Blues zerschlagen ist.

Der Staatsapparat richtet sich dann auch voll gegen sie, weil sie von vornherein noch rigider diese Trennung eingeführt haben. Die waren sofort in Neubauwohnungen verschwunden, mit kurzen Haaren und da standen dik-ke Autos vor der Tür; sie hatten auch sofort das Schießbeisen in der Hand. Sie sind die ersten, die die Schußwaffen eingeführt haben.

Wir haben nie mit Schußwaffen operiert, haben nie welche gehabt, wir haben nur Bomben gelegt oder bei Straßenschlachten Mollies geschmissen. Wir hatten da eine andere Taktik. Wir wären langsam zur Waffe gekommen und die haben sie von vornherein eingesetzt.

Also die Baader-Befreiung, die hat natürlich noch die irre Komponente, daß der Mann neben mir im Knast lag, in der Nebenzelle im Krankenhaus von Moabit. Ich war dabei,

einen ganz leichten Fluchtweg auszuhecken. Damals waren die Verbindungen im Knast noch total lax, und da konnte man noch irrsinnig viel machen. Er ist aber nicht auf diese Geschichte eingestiegen und hat sich nach Tegel verlegen lassen. Da haben sie dann diesen Ausbruch anders herum geplant. Bei denen war schon immer das Problem, daß sie gesagt haben, immer ordentliche Aktionen, die zeigen es.

Wir haben immer gesagt, eine Aktion machen, die jeder andere auch machen kann. Die Bomben immer so primitiv machen, daß jeder andere sie machen kann. Auch wenn es uns M[^]%[^]Ig[^]hA[^]jw[^]L][^]!S[^]33[^]S[^] die diesen JStil for tführen, daß die Lq[^]sti

daß sie jeder macnlmTänn. Also wenn du_ einen Dietrich in der Tasche hast, mit dem kannst du Steine aus dem Pflaster holen, mit dem kannst du jede Haustür aufschließen, mit dem kannst du überall verschwinden, mit dem

kannst du einen Zigarettenautomaten knacken und ein Auto klauen. Daß du nur noch ein paar universelle Sachen hast und die Erfahrungen weitergibst. Zum Beispiel die Bombe aus der Drogerie. Das Zeug konntest du überall kaufen, Pattex können sie nicht verbieten. Das ist unmöglich, sie können ja nicht einen ganzen Industriezweig lahmlegen. Wir haben eben immer so'ne Sachen gemacht, Volkskrieg mit den einfachsten Mitteln geführt. Eben Volkskrieg, daß jeder daran teilnehmen kann. Der Vietcong, die haben genauso angefangen, überhaupt alle Leute, die sind ja nicht gleich mit nem Flackgeschütz irgendwo erschienen. Alle Partisanengruppen haben sich so gebildet, haben es langsam hochgebracht, und die fangen an und sagen gleich Ruckzuck, also hatten richtig so auch diese Sprachschablonen, wenn wir eben in dieser Sprechblasen-Sprache sagten: „Pig ist pig, pig muß put“, war das bei ihnen: „Mal richtig bamm machen“. * isTrgeliHwogenau dasselbeTaber eben[^]uTeTnernoch abgefahreneren Ebene. Aber sie haben diesen riesigen Ausbruch gemacht, bei dem noch ein harmloser alter Opa über den Haufen geschossen wird. Sofort sind alle legalisiert von ihnen, alle waren legal bis auf Baader und Enslin, und der Fall ist gelaufen.

Unsere Gruppe war proletarisch bestimmt, die meisten waren Arbeiter bis auf Georg und drei, vier andere, die waren Studenten, der Rest waren alles Arbeiter. Auf der anderen Seite die RAF, die nur wenige Arbeiter hatte und Vom Kern her eine rein studentische Gruppe war, also einereine In-telle[^]ktuellen[^]ruppe. Das Problem der Gewalt[^][^]Sieden gehandhabt worden.

Sie haben als erste Schußwaffen eingesetzt in einem irrationalen Moment, wo es echt nicht hingehört. Ein Intellektueller zieht den Moment, wo er Gewalt anwendet aus einer Abstraktion, weil er sagt, ich mache Revolution wegen des Imperialismus oder aus anderen theoretischen Beweggründen. Davon leitet er den Anspruch ab daß er Gewalt einsetzen kann, den anderen gegenüber. Natürlich auch über den Erfahrungsweg der Bewegung, den er mitgemacht hatte, aber doch hauptsächlich aus der abstrakten Situation heraus. Deswegen ist er ja Intellektueller, das zeichnet ihn aus, daß er erst mal mit dem Kopf Sachen abschecken kann.

Wir haben mit der Gewalt von Kindesbeinen an gelebt, das hat eine materielle Wurzel. Wenn Zahltag ist, der Alte kommt besoffen nach Hause und verprügelt erst mal deine Alte, das sind doch die ganzen Geschichten. In der Schule, da keilst du dich, sich mit Fäusten durchzusetzen, das ist für dich eine ganz normale Sache, du keilst dich auf der Arbeitsstelle, du keilst [dich in Kneipen, du hast dazu ein gesünderes Verhältnis. Für dich ist Ge-

walt eine ganz spontane Sache, die du ganz leicht abwickeln kannst. Da

war auch immer der Sprung zwischen der RAF und uns, in der Entstehung der Gewalt, wo sie herkommt.



Als ich im Knast bin, sind die Leute draußen so illegalisiert, daß sie nicht weiter machen konnten, zum Teil sind sie dann auch im Knast, Georg ist verhaftet worden, Tommy (Thomas Weisbecker) saß denn, Zupp, Knoll, Reiche, alles saß, waren alle im Knast und haben Prozesse gekriegt. Ich habe in der Zeit, in der ich im Knast saß, immer noch versucht, den Leuten zu sagen, das ist falsch, die Taktik, die ihr da macht. Diese vollkommen sinnlose Bomberei jede Nacht irgendwo, die nicht mehr zu vermitteln war.

Ich habe immer noch gesagt, sie sollen einen anderen Weg finden, aber im Knast hast du nicht mehr viel Einfluß.

Im Knast selber habe ich mich einfach so verhalten: du spielst ein bißchen doof, das ist das Beste, dann hast du mehr Freiheiten und kannst dich besser bewegen. Das hat man zum Schluß rausgekriegt. Ich habe irrsinnig viel gelesen in der Zeit.

Ich habe denn den Leuten, die so in den Zellen um mich rum lagen auch politische Bücher gegeben. Das sind ja alles normale Kriminelle. Habe einfach Knastagitation gemacht. Das ist die einzige Sache, die du überhaupt noch machen kannst, du versuchst Hungerstreiks zu organisieren, einmal ist es uns sogar gelungen, in Plötzensee haben 50 Leute dran teilgenommen, drei Tage lang und haben in der Küche die Essenskübel umgeschmissen und randaliert. Es ist niemandem was passiert, weil wir es richtig durchgedrückt haben. Als sie denn gesagt haben, hier Rädelsführer, bin ich hingegangen und habe gesagt, ich bin der einzige Rädelsführer, sollen sie doch zu mir kommen, sollen sie mir doch ein Verfahren anhängen, ich lache eh drüber. Und auf der Stelle haben sie dann das niedergeschlagen.

Alle Namen von denen, die mitgemacht haben, sind in den Zeitungen Extra-Dienst und 883 erschienen, und Leute draußen haben angefangen, sich um die zu kümmern. Es war auch ein Einstieg für die Rote und Schwarze Hilfe* zu normalen Gefangenen. An solchen Sachen habe ich im Knast immer teilgenommen. Wir haben dann auch gesagt, wir wollen hier mehr Geld haben für Arbeit und alle so'ne Geschichten.

Ich habe immer darauf gesehen, mich so zu verhalten, daß ich eine Möglichkeit kriege, abzuhaufen. Also auch einfach immer mit dem Gedanken an Flucht gespielt, das wäre nachher auch sehr günstig gewesen. Da haben sie

Sozialistische und anarchistische Hilfen zur Unterstützung von verfolgten Genossen, insbesondere Betreuung von Gefangenen.

mich aber rausgelassen. Ich habe immer gewußt, ich mache weiter, wenn ich rauskomme. Ich habe versucht, es abzutarnen, so weit es ging. Wenn du immer weiter den Superradikalen mimst, schneiden sie dir auch die letzten Möglichkeiten ab, dich im Knast noch irgendwie zu bewegen. Ich meine, die anderthalb Jahre kriegst du auch rum. Mich hat eigentlich dieses Elend der Leute um mich herum mehr gestört, weil die nicht mit so einem Bewußtsein drin gesessen haben. Denen ging's viel schlechter, und wenn du die ewigen Selbstmordversuche siehst, oder auch geglückten Selbstmorde, die Knastkoller, wenn jemand neben dir seine Zelle zerhaut, oder diese ganzen Geschichten, das hat mich mehr mitgenommen als meine eigene Situation. Die habe ich immer noch in den Griff gekriegt, ich wußte ja, warum ich sitze. Das war ja von vornherein eingeplant, das wußtest du ja, daß es dich in irgendeiner Form erwischt. Darüber mußt du dir ja klar sein, wenn du solche Geschichten anfängst. Daß es so schnell geht, das haben wir nicht übersehen, aber daß es irgendwie passieren kann, ist klar.

Rausgekommen bin ich 71 im Sommer, da habe ich im Prozeß Haftverschonung gekriegt. Bei der Gerichtsverhandlung war klar, Georg hatte zehn Jahre offen, er war so belastet von Hella und Annekatrin, das war Irrsinn. Tommy, der ist vorher eingefahren, der war nicht mehr so stark belastet und ich überhaupt nicht mehr, und uns haben sie rausgelassen.

Haftverschonung haben wir gekriegt in dem Prozeß nach zwei Tagen. In dem Augenblick haben wir uns unten in der Zelle überlegt, wir tauschen die Rollen. Tommy hatte einen langen Bart und Locken und Georg auch, und ich hatte so mittellange Haare und einen kürzeren Bart, und als der Richter nun sagt, hier Weißbecker und Baumann Haftverschonung, sind ich und Georg aufgestanden und rausgegangen und Tommy ist sitzengeblieben und hat immer weiter auf von Rauch gemacht. Wir haben im Gerichtssaal noch ordentlich Chaos angeheizt, sind rumgerannt und haben Leute umarmt und geschrien, und in dem Chaos ist Georg abgehauen.

Unten in der Zelle hat Tommy dann plötzlich gesagt: „Hören sie mal zu, warum führen sie mich denn hier runter, hier liegt ja ein vollkommenes Mißverständnis vor, ich bin doch Weißbecker, ich bin doch entlassen worden, sie können mich doch hier nicht nochmal einsperren, machen sie doch mal einen Punkt.“ Inzwischen waren wir natürlich abgehauen. Da war wieder ein Mann draußen auf eine ganz leichte Art, durch so einen Taschenspielertrick. Ist natürlich eine viel bessere Sache rauszukommen, als durch so ein Revolver-Ding. Da ist viel mehr Witz dahinter, mehr Phantasie spielt da mit.

26. Jahr • Nr. 156 FREITAG 9. Juli 1971

Mit Men-Trick in die Freüiett



| IN HANDSCHELLEN: Der 22jährige Thomas Weisbedter.

§ Wie vom Erdboden verschluckt scheint der 24jährige

| Georg v. Rauch zu sein, dem gestern mittag durch einen raf- |
I finierten Trick die Flucht aus dem Moabiter Kriminalgericht |
| gelang. Eine sofort eingeleitete Großfahndung der Schutz- |
| und Kriminalpolizei blieb ohne Erfolg. Lediglich der mitan- |
| geklagte 22 Jahre alte Thomas Weisbecker konnte in seiner |
I Schöneberger Wohnung festgenommen werden. Ihm wird j
I Gefangenenbefreiung vorgeworfen.

g Die „Flucht“ Georg von Rauchs, = der sich zusammen mit Weisbecker H und dem
23jährigen Michael H B Bommi“ Baumann wegen des § Überfalls auf den QUICK-
Reporter § Horst Rieck im Februar 1970 vor H Gericht verantworten mußte, ist § nicht
ohne Komik. Da die Verhand-g lung wegen Beschaffung weiterer M Beweisanträge auf
den 16. Juli ver-= tagt worden war, hatte das Gericht ^ dem Antrag auf Haftverschonung
H für Baumann und Weisbecker ent-m sprochen. Lediglich v. Rauch, der p sich auch noch
für einen Brandan-H schlag auf das Kammergericht ver-s antworten muß und wegen
eines = Opiumvergehens 48 Tage Ersatz-m haft noch offen hat, sollte zurück |j in die U-
Haftanstalt. § Zwei Angeklagte verließen sofort = nach Bekanntwerden des Beschlus-m
ses die Anklagebank, mischten sich M unter die Zuhörer und gingen aus 1 dem Saal. Als
die Justizwachtmei-m ster dann den vermeintlichen Georg §§ v. Rauch abführen wollten,
erklärte =j dieser lachend: „Ich bin Thomas | Weisbecker*.

M Tatsächlich haben Weisbecker g und von Rauch starke Ähnlichkeit. = Um die
Wachtmeister noch besser g narren zu können hatte sich Weis-^ becker zum Ende der
Verhandlung H auch noch die Brille von Rauchs ge-s ben lassen und aufgesetzt, g Als die
Vertreter der Justiz end-j| lieh bemerkt hatten, daß sie den s falschen hatten laufen
lassen, war §| es auch schon zu spät, Alarm auszu-lösen. Auch um Thomas Weisbecker s
kümmerte man sich nicht mehr. Ob-|j wohl der Verdacht zumindest der = Beihilfe zur
<3efangenenbefreiung W dringend gegeben war, konnte auch s ©r den Gerichtssaal
ungehindert H verlassen. Erst einige Zeit später H leitete die Polizei nach ihm eine J
Fahndung ein. Haftbefehl gegen s Weisbecker wurde erlassen, nach-M dem
Justizwachtmeister ausgesagt s hatten, er habe ihnen auf ihre ent-§ sprechende Frage,
ganz klar gesagt, §j er sei Georg v. Rauch.

Der gesuchte Georg v. Rauch ist etwa,! Meter 70 groß, hat schulterlanges, dunkles
ungepflegtes Haar und einen Vollbart. Bei seinem Verschwinden aus dem Kriminalgericht
trug er ein rotes Hemd ohne Kragen mit schwarzem Bruststeinsatz, ühmime JZwtä&Ln?
mit dunklem Gürtel und ein schwarzes Halstuch. Er hat wahrscheinlich sein Aussehen in

der Zwischenzeit verändert. Die Polizei warnte gestern vor dem 24jährigen, weil nach ihrer Ansicht nicht ausgeschlossen ist, daß er sich bewaffnet hat.

Wie berichtet, wird Georg von Rauch in dem jetzt gegen ihn laufenden Prozeß beschuldigt, am -6. Februar 1970 zusammen mit „Bommi“ Baumann, Thomas Weisbecker und anderen in die Wohnung des Illustrierten-Reporters Horst Rieck in der Fasanenstraße in Charlottenburg eingedrungen zu sein und den 29jährigen mißhandelt zu haben. Zu diesem Vorwurf hatte v. Rauch während der Hauptverhandlung bisher keine Angaben gemacht. HES



FAHNDUNG: Georg v. Rauch

Die Bewegung 2. Juni

— Wir wollen es anders machen als die RAF — Stadtteil Kreuzberg — eine neue Form von Aktionen — Banken — du verläßt dich auf deinen Instinkt — Technik kann immer versagen — Vorsicht Dynamittransporter! — jeder kann alles — nicht alle Erfahrungen können über Worte vermittelt werden —

Dann sind wir draußen und es sind noch ein paar Leute zu gekommen, die draußen gewartet haben oder solche, die inzwischen soweit sind, daß sie gesagt haben, sie wollen solche Sachen machen, und über Nacht waren wir wieder ein Trupp von zehn Leuten.

Dann haben wir angefangen, wieder aufzubauen. Aber weil die Situation sich so verschärft hatte, mußten wir auf den Trip gehen, so etwas ähnliches zu machen wie die RAF. Wir mußten uns Knarren einstecken, illegale Wohnungen und Autos besorgen, und haben dann als nächste Aktion an eine Gefangenenbefreiung gedacht, weil wir so schwach waren im Augenblick.

Ich habe gesehen, es geht hundertprozentig schief, diesmal ist das dicke Ende da, ich habe nur noch aus Solidarität mitgemacht, da habe ich gesagt, ok., weil ich so lange agitiert und die Stange gehalten habe, da löffeln wir jetzt die Suppe zusammen aus. Jetzt kommt es nicht mehr drauf an, beißen wir in den sauren Apfel. Aber der Einsatz ist unnötig

gewesen, das war mir klar.

Bevor ich in den Knast gekommen bin, war die allgemeine Stimmung eben vollkommen anders. Die Leute haben noch anders dahinter gestanden, und

inzwischen war so ein Klima geschaffen worden, daß von vielen Linken die RAF und ihre Methoden abgelehnt wurden. Uns hat kaum noch jemand unterstützt, als wir rausgekommen sind.

Wir haben dann einfach gesagt, wir machen das anders als die RAF, wir bleiben in einer Stadt, wir bleiben in Berlin, weil wir uns hier am besten auskennen und rasen nicht irgendwo durch Westdeutschland im BMW.

Wir suchen uns Kreuzberg als Basisgebiet. Die soziologische Struktur hatte sich da inzwischen so verändert, daß fast nur noch Türken da waren, Lumpenproletariat und ein paar wirklich arme Arbeiterfamilien, die Kinderreichen, soweit es in Deutschland noch so etwas gibt und Dropouts. Das ist das einzige Armutsgebiet in Berlin. Kreuzberg ist ja irgendwo der schlimmste Bezirk.

Unsere ehemalige Basis, auch diese ganze Haschrebellenszene, war nur noch Dope und Hare Krischna und dergleichen, da war wirklich nichts mehr zu machen. Nach außen sind sie höchstens noch als Makroapostel aufgetreten und als Hare Krischna-Mönche uns entgegengekommen. Zu den Leuten kannst du ja jetzt nicht sagen, wir machen hier'ne Revolution, die sagen nur: „Alter, Hare Krischna“.

Denn haben wir angefangen, auf die Lehrlings- und Jungarbeiterszene in Kreuzberg einzusteigen. Auf der einen Seite versuchten wir den Kontakt zu denen zu halten, und auf der anderen Seite den Kontakt zu solchen Fabrikgruppen, wie Proletarische Linke, die in den Fabriken Kader aufgebaut haben. Und zu der Stadtteilgruppe Kreuzberg, die anfang ein Jugendzentrum zu besetzen. Das waren unsere Kontakte nach außen hin.

Wir fingen wieder an, unsere Infrastruktur aufzubauen. Bis auf Georg waren wir am Anfang alle legal. Da konnten wir nochmal richtig rumfahren, hatten eben noch den Namen und haben versucht, uns in diesen Stadtteilgruppen zu verankern und da wieder die Strategie bewaffneter Kampf durchzusetzen. Da haben wir eine ganz normale Agitationsarbeit geleistet, zum Beispiel von Tür zu Tür gehen und Unterschriften sammeln gegen die' sinnlose Sanierungspolitik des Senats; auf der anderen Seite haben wir Vorbereitungen getroffen für militante Nacht- und Nebelaktionen.

Später gaben wir uns den Namen 2. Juni. Der Name wurde gewählt, um sich von der RAF abzuheben - erst mal. Außerdem 2. Juni, weil bei Meldungen dann immer gesagt werden muß, der 2. Juni war der Tag, an dem der

Student Ohnesorg von dem Bullen Kurras erschossen worden ist. Das müssen sie dann bei jedem Zeitungsartikel auch heute noch immer sagen. Da konnte man klar zeigen, ihr

habt den ersten Schuß abgefeuert, wenn hier zurückgeschossen wird, ist das euer Verdienst. Daß nicht immer gesagt wird, die Leute bringen die Gewalt. Die Gewalt herrscht, von deiner Geburt an bis zu deinem Grab, und die wird einfach verschärft, wenn du dich dagegen auflehnst, dann wird sie total konkret, und das sollte der Name symbolisieren.

Die Gruppe 2. Juni hatte dann eine ähnliche theoretische Grundlage wie die „Gauche Proletariern[^]“ in Frankreich oder „Lotta Continua“^{**} in Italien, also Arbeitskonflikten in den Fabriken eine militante Lösung zu geben. Also, wenn Leute in Fabriken unter solchen Bedingungen arbeiten, daß sie von der schlechten Luft umkippen, dann muß man dem Unternehmer die Villa anstecken, den Leuten zeigen, man kann sich wehren, wenn man genau den Typen angreift, die Charaktermaske ist ein Mensch und ist daher verletzlich, und das ist genau der Punkt, wo er zurückschreckt, wenn man ihn in seinem Privatleben trifft, aber bis zu diesem Punkt ist es nie gekommen. Oder, daß man so einen Mann wie Mosch, wenn der auf dem Rücken der Leute die letzten Spekulationen und Bodenschiebereien, also sogenannte Sanierung, macht, klar die Büros zerbombt.

Wir haben am Anfang bei der BVG-Preiserhöhung Massenaktionen gemacht. Da hat man Fahrscheinautomaten bei der BVG^{***} kaputt gemacht. Das waren so Guerilla-Basisarbeiten, die wir beeinflußt haben. BVG-Busse bemalen, Flugzettel, Kleber. Mit der Bombe im BVG-Gebäude hatten wir nichts zu tun, eine der wenigen Bomben, die wir nicht gebilligt haben.

Linksextreme, militante französische Organisation mit der J.P.Sartre sympathisierte. Existiert seit 1972 nicht mehr.

Unksextreme italienische Organisation, die aus den Arbeiterkämpfen des Jahres 1969 hervorgegangen ist. Tendiert heute (1975) zu einem differenzierten marxistisch-leninistischen Parteaufbau. ^{***} Berliner Verkehrsgesellschaft.

Also von Stadtteilgruppen, von Basisgruppen in den Betrieben, von daher die Müitanz aufzurollen, von daher eben Fabrikguerilla, Stadtguerilla im wahrsten Sinne des Wortes werden.

Dann auch auf die Probleme der Gastarbeiter eingehen. Wir hatten auch Kontakt zu linken Gastarbeitergruppen. Auch deren Forderungen immer militant durchsetzen, von daher die Möglichkeiten der gewaltsamen Revolution ins Auge fassen und vorantreiben. Fremdarbeiter, das ist ja dann der Imperialismus, der bei uns stattfindet. Das hat schon Hitler gesagt, eines Tages werden hier die asiatischen Untermenschen zu Horden in unsere Fabriken getrieben und hier arbeiten. Dann werden sie staunen, über die monumentale Größe der deutschen Kraft. Das passiert doch, wenn so ein Türke vor dem Siemensgebäude steht und hochkiekt, da ist doch Hitlers Spruch grausam in Erfüllung gegangen, da brauchen wir uns doch nichts vorzumachen, was da abläuft.

Auf der einen Seite Flugblätter, Demos, Aufkleber, Nachbarschaftshilfe, also eine rote Hilfe in den Bezirken machen und auch die Jugendheim-Problematik aufgreifen.

Von der anderen Seite her eine klandestine Zelle*, die nicht erkannt wird, deren Kader die Nacht- und Nebelaktionen machen und von da heraus Massenaktionen unterstützen.

Das war die politische Arbeit, wie wir es gedacht und in Angriff genommen hatten. Es ging nicht darum, abstrakt eine rote Armee aufzubauen. Wenn die nicht von vornherein verwurzelt ist, weiß sie gar nicht, wo sie ansetzen soll. Sie kann nur noch abstrakt reagieren. Aber einige Leute waren nur noch dafür, solche Terrorgeschichten zu machen und das mit anderen Gruppen zu verbinden, die auch solche Geschichten machen, um wieder eine allgemeine Strategie hinzukriegen, die sich durchsetzt. Aber es hat einfach daran gehapert, so einen Apparat aufzubauen. So ein schon höher entwickelter Guerillaapparat, der nimmt dich so in Anspruch, daß du für andere Sachen gar keine Zeit mehr hast. Die logistische Arbeit nimmt dich irrsinnig in Anspruch, und wir sind ja rausgekommen und hatten nur das, was wir an hatten und keine müde Mark, nichts.

Am Anfang haben uns ein paar Leute noch Geld gegeben oder haben uns eine Wohnung zur Verfügung gestellt.

* geheime Zelle

Wir haben dann nachher schon angefangen, in unserer Not Zigarettenautomaten zu knacken oder irgendso einen Blödsinn, weil wir auch gar nichts mehr zu fressen hatten. Wir sind rausgegangen, hatten keine müde Mark mehr und haben uns vor die Lichtspiele in Kreuzberg in der Wiener Straße gestellt und einen Zigarettenautomaten aufgebrochen. War natürlich keine Mark drinnen. Aber alle Leute kamen sofort raus und haben den Zigarettenautomaten leergeräumt, und wir waren die netten Zigarettenonkels.

Wir haben immer noch gedacht, wir kriegen in Berlin nochmal die Beine auf den Grund und können uns länger halten.

Dann waren wir auch soweit, Banken zu überfallen, und einfach daher das Geld rauszunehmen. Das ist dann schon eine andere Form von Aktion, weil du da das erste Mal mit einer Waffe auftrittst.

Bis dahin hast du ja nur Nacht- und Nebelaktionen gemacht. Du lernst dich ruhig auf der Straße zu verhalten, ein Ziel auszuschecken, zu beobachten, dich ranzuschleichen und eben die Bombe plaziert rinzuschmeißen und die Fluchtwege auszuschecken oder ein Auto zu klauen oder Benzin zapfen. In dieser Form lernst du dich bewegen.

Bei einer Bank ist das natürlich eine ganz andere Geschichte, weil du offen auftrittst, am Tag. Da bist du ja voll sichtbar und das ist natürlich ein neues Ding, eine neue Erfahrung.

Wir haben dann angefangen, so eine Bank auszuschecken und haben die Fluchtwege

ausgegrübelt. Die Bank war noch machbar. Die ist ja in dem Augenblick machbar, wenn dieser Glaskasten, den sie überall rumhaben, wenn der noch einen Spalt hat, daß du«, die Waffe reinhalten kannst. Den hatte das Ding.

Dann sind wir frühmorgens rin und da war gerade so ein ganz günstiges Wetter, Schneetreiben. Wir hatten uns natürlich so auffällig getarnt, daß wir vor Lachen gestorben sind vor der Bank, als wir uns in den Scheiben gespiegelt gesehen haben. Das war schon wieder so unmöglich, unsere eigene Maskerade! Dann sind wir mit lautem Hallo reingestürzt und haben schreiend den Mann aus der Kassenbox rausgetrieben. Wir hatten ja alle keinerlei Ahnung von solchen Sachen. Wir haben ganz wirre Angaben gemacht, Hände hoch oder nicht.

Ich habe air der Tür gestanden, und da kommt 'ne alte Oma rein, ich sage ihr: „Kommse rin, kommse rin, hier ist gerade ein Überfall“, und sie kiek mich an, ein liebes altes Mutchen und grinst mich an und kiek so meine Pistole an. Ich habe automatisch zurückgegrinst, weil ich die Frau gut fand. Ich hatte einfach so ein Tuch vorgebunden, vor's Gesicht, wir sahen echt unmöglich aus. Die Alte war aber gut, war so ne richtig spontane Kommunikation mit der.

Wenn du da stehst, kriegst du ganz andere Instinkte rein, du fühlst dich erstmal irrsinnig sicher, logisch weil du diese Waffe hast. Ist natürlich fürchterlich, ein Pistolchen, hat 'ne Eigendynamik, so eine Waffe. Du fühlst dich schon irrsinnig sicher, weil du so ein Ding in der Hand hast Auf der anderen Seite fühlst du dich auch sicher, weil du den Überraschungseffekt auf

deiner Seite hast, soweit du es überblicken kannst, kannst du es überblik-ken. Das geht alles irrsinnig schnell.

Dann ist aber in dem Ding Alarm ausgelöst worden, die haben da überall so'ne Schalterchen und wir haben dann gesagt, gut, wir hauen ab. Aber irgendwie ist das ganz komisch, die Leute fangen an, mit dir zu sprechen, einer hat gesagt, „wart ihr selber Schuld, daß der Alarm ausgelöst wurde“, es ist eine ganz eigenartige Atmosphäre in so einer Bank. Du kriegst auch einen Instinkt für solche Sachen. Du weißt ganz genau, was vorgeht. Du bist nicht mehr so wie bei einer Nacht- und Nebelaktion, da kiekst du und machst du, bei so einer Sache verhältst du dich anders, da verhältst du dich völlig instinktiv. Da hilft dir natürlich deine jahrelange Erfahrung, als du solche Sachen gemacht hast, die kannst du plötzlich ruck zuck umbauen, daß du ganz genau weißt, wie du dich zu verhalten hast. Diese Samuraigeschichte ist immer das beste Beispiel dafür, aus dem Film „Die sieben Samurai“, wo der eine Kämpfer die Samurais anwirbt und versteckt einen Kämpfer hinter einer Tür, und sagt immer zu den Bewerbern, . geh mal durch die Tür. Dem ersten haut er den Knüppel genau vor den Kopp. Der ist natürlich durch die Prüfung durchgefallen, der zweite kann denSKnüppel gerade noch so abwehren und der dritte sagt, komm mal vor hinter der Tür, mir kannst du nichts vormachen.

Genau dieser Instinkt, daß du unbewußt genau das Richtige machst, das ist eigentlich die höchste Form, die du bei den Guerillageschichten erreichen kannst, also einen Instinkt kriegst, wie ein Tier im Dschungel. Bei so einer Bankkiste kommt das das erste Mal raus. Du stehst ja quasi neben dir und beobachtest, was du da machst, das ist ja schon wieder eine Aciderfahrung.

Wenn du dich sicher fühlst, dann klappt es auch. Wenn du den Aufhänger für deine Sicherheit bei der Technik suchst, die kann immer noch versagen. Da hast du viel weniger Einfluß als auf dich selbst, is doch logisch. Den Fluchtweg mußst du planen, das mußst du schon wissen, wie du dich rausfährst.

Das haben wir dann auch geschafft und sind sicher durchgekommen. Wir sind denn ein paarmal an Polizeisperren vorbeigefahren. Dann siehst du wie die aus dem Auto springen, vollkommen angsterfüllt auf dem Damm stehen und mit ihren MP's die Kreuzung abriegeln, und du fährst lachend vorbei in so einem BVG-Bus, ist für dich keine Gefahr mehr.

Als ich dann zu der illegalen Wohnung hingegangen bin, hatte ich das ganze

Kleingeld von der Bank dabei. Genau vor der Wohnungstür steht ein Bettler, war auf dem Kietz* die Wohnung, steht ein Bettler mit dem Hut in der Hand und fragt, ob ich Geld habe, ich sage: „Mar Alter, was meinst du, was ich für Geld habe" und habe ihm mit dem ganzen Kleingeld den Hut voll gemacht, das ist dann schon wieder auf die Straße gefallen, richtig den Hut vollgeschippt, weiß ich die ganzen Taschen voll hatte. Der Typ ist natürlich total an mir ausgeflippt, der hat nur noch gesagt, ein langes Leben und ich bin der netteste Mensch der Welt und ich sagte ihm: „Alter das macht irrsinnigen Spaß. Ist ganz einfach im Leben, du mußt nur ' zur rechten Zeit an der rechten Stelle sein. Mir ist das eben passiert und jetzt passiert es dir auch nochmal, take it easy" und bin weitergegangen.

In der Wohnung hörst du dann Polizeifunk, hörst genau, welche Summen du geholt hast, brauchst gar nicht mehr nachzählen.

Die Erfahrungen bei einem Bankraub sind genau diese Instinktsachen daß du die mal voll in der Praxis erlebst Später bei diesen ganzen Großfahndungen hat dir das dann irrsinnig geholfen, daß du dann ganz automatisch instinktiv sicher bist, wenn du dich draußen bewegst, auch im größten Getümmel. Auch wenn du in so einer Wohnung bist, weißt du ganz genau, du wirst nicht beobachtet, du verläßt dich eben nicht, wie die BM (Baader-Meinhof-Gruppe) immer auf Technik, mit tausend Codes verschlüsseln Abtarnen, auf tausend solche Sachen, genau darauf gehst du nicht ein Du hast gelernt auf der Straße zu leben, weißt du irgendwie immer illegal warst über die kleinkriminellen Sachen, du bist der Blues, das ist Ja genau die Geschichte, du hast es gelernt, daß du diesen ganzen Apparat nicht brauchst, du steigst auf diese ganzen Sachen nicht ein.

Das war genau der Fehler der RAF, daß sie dem Apparat der Bullen ihren eigenen Apparat

entgegengesetzt haben, der immer schwächer ist Die Gegenseite hat einfach eine viel längere Erfahrung auf diesem GebietDie haben auch einen viel größeren, besseren Apparat, das ist ja auch genau ihre Geschichte, das haben sie ja auch erfunden, die Methoden des Materialsammelns, der Identifizierung, usw. Da haben sie inzwischen schon einen Computer für, da sind sie echt besser, da sind sie die großen Fachleute.

Blues ist niemand von denen, das können die nie ticken, wie du dich verhältst, also genau das machst, was niemand erwartet, zum Beispiel total

Stadtteil

bunt angezogen rumläufst, daß jeder denkt, irgendso ein verrückter Haschbruder, so ein Spinner. Mir ist es ein paarmal passiert, daß ich in der Zeit in Straßensperren reingekommen und immer durchgekommen bin, auch mit geklauten Autos oder einem Motorrad, weil sie gesagt haben, so ein Vogel, der hat nie etwas damit zu tun. Da bin ich immer durchgekommen. Einmal war das Auto bunt angemalt und hinten stand groß drauf, „Vorsicht Dynamittransporter“. Da lagen auch wirklich Bomben drin, da haben sie nur draufgekuckt und gesagt: „Dynamittransporter - Idiot! Fahr bloß weiter.“ Aber es war wirklich einer! Du hast es einfach überspitzt, daß es so offen ist, daß es dir schon gar keiner mehr abnimmt. So einen Wahnsinn kann niemand mehr ticken, daß du genau auf den Trip gehst.

Du lernst natürlich bei den Sachen die gesamte Technologie, alle Arten von Pässen und Stempelchen zu fälschen, nachzudrucken, du wirst ein absoluter Fälscher. Du wirst ein Spezialist im Autoknacken, du kannst ein Auto heutzutage in einer halben Minute knacken. Du wirst ein sehr, guter Waffenfachmann, du kannst wunderbar mit Waffen umgehen, zerbeugen, auseinandernehmen, besser als jeder Soldat. Und du wirst ein guter Planer, wovon jeder Krimihelle im Film träumt. Bei einer Bank siehst du im Vorbeigehen, ob sie machbar ist oder nicht. Das heißt, kein Spezialistentum, jeder muß fähig sein, alles zu machen.

Wenn einer überlebt und neue Leute anwirbt, kann er sofort den Erfahrungsschatz, den so eine Guerillagruppe hat, weitergeben. Du bist schon 'ne neue Qualität, du bist nicht mehr der Fachmann wie früher. Da hatten die Leute einen Paßfälscher, einen Bomben- und einen Waffenspezialisten. Du bist auf allen Gebieten Spezialist, jeder kann alles. Du bist Planer genauso wie Ausführender, du kannst überfallen, genauso wie du einen Überfall aushecken kannst und wie du ihn leiten kannst, du kannst mit Funk umgehen, du kannst Radios umbasteln auf Polizeifunk, du lernst alles, du mußt alles kennen.

Ein weiterer Grund ist, daß keine Autoritätsstrukturen entstehen können. Wenn jeder die gleichen Voraussetzungen hat, kann er nicht sagen, ich bin hier der Chef, die Ausrede gibt es nicht mehr. Die Autorität wird sehr angeknabbert.

Wer dann aber die meiste Power hat und die wenigsten Verschleißerscheinungen auf

Grund dieses Drucks von außen, der wird dann aber immer noch das Wort führen, also du hast in so einer Situation die Autoritätshierarchie nie ausgeschaltet.

Wenn neue Leute mitmachen wollten, dann war die Schwierigkeit die, daß man selber eine längere Erfahrung hatte, für einen selber war die Sache klar. Ich war schon mal drei Minuten dem Tod gegenübergestanden oder auch schon im Knast. Da haben für mich natürlich später die Dimensionen Knast und Tod eine völlig untergeordnete Rolle gespielt, weil ich dazu ein konkretes Erlebnis hatte, einen Erfahrungswert, den ich anders für mich umsetzen konnte. Den Neuen hast du gesagt: „Hör mal zu, Alter, es erwarten dich am Ende bestenfalls ein paar Jahre Knast, im anderen Falle ein unheimlich ruhiger Platz auf dem Friedhof, da hast du gewonnen.“ Da ist nie richtig abgeschätzt worden, daß du so etwas nicht über Worte vermitteln kannst, weil es ein konkreter Erfahrungswert ist, den man nicht anders umsetzen kann, den man nicht anders machen kann.

Du kannst die Leute nicht vorher sterben lassen, das haben die Schamanen und die alten Priester der Ägypter gemacht. Die haben ihre Leute in Initiationsriten den Tod symbolisch erleben lassen über Drogen und waren dann eben so sicher, daß der Typ ganz ruhig in ihrer Bahn läuft. Aber über solche Schätze von Erfahrungen und Techniken haben wir nicht verfügt.

Wir haben den Willen, mitzumachen, gesehen und versucht, psychische Strukturen abzuschätzen, soweit du es eben kannst, von deiner Sicht aus. Da sind dann auch die Fehler aufgetreten, du hast ja nie gewußt, wie heavy die Sache sich noch entwickelt, wo die Flips stehen. Das sind natürlich die Sachen, wo Verrat oder Umfallen möglich ist. Da schleppst du selber den Pferdefuß schon mit.

Georgs Tod

— Zum Spiegel-Interview — Verfassungsschutz — welche Rolle spielt man in dem Spiel — Großfahndung — Schießerei — Flucht — Georg ist im Kampf gefallen —

Ich möchte noch einmal auf dieses Spiegel-Interview eingehen, weil mir das sehr viele Leute übelgenommen haben, also die Linke, die hat es mir übelgenommen, was ich da gesagt habe.

Teilauszug

„Freunde, schmeißt die Knarre weg“

SPIEGEL-Interview mit dem Untergrund-Anarchisten Michael Baumann

SPIEGEL: Haben Sie eine Pistole Sie verfaßt haben, sagen Sie es so: in der Tasche? »Ich habe die Waffe abgelegt,

BAUMANN: Ich trage schon seit 2SSÄ^ÄS5Ä anderthalb Jahren keine Waffe l e Ä£? fr'

SÄ'Ä^ÄEI mehr. Seitdem fühle ich mich woh- ^S£^mSmS^ n£ k«£ ler, freier. Eine Waffe kann dein «•" ^1 J£S* r l[^Ä-SS ärgster Feind werden. ■* r ^.^ he P K ltschlg einen

TL«-.-, — _ , Anarchisten. {...)

SPIEGEL: In einem Poem, das

SPIEGEL: Hatten Sie Angst?

BAUMANN: Angst? Eher Abenteuerlust, ich empfand den Reiz, den gefährliche Erfahrungen haben können. Man hat ja Angst nie total erlebt.

SPIEGEL: War das für Sie Volkskrieg?

BAUMANN; So pathetisch haben wir es nicht gesehen. Eigentlich

SPIEGEL: Wann haben Sie geschossen?

BAUMANN: Wenn Sie es knallen hören, schießen Sie automatisch zurück, das ist logisch.

SPIEGEL: Und nun? „Bommi“, der Bombenleger, ist passe?

BAUMANN: Ich bin wieder da angelangt, wo ich aufgebrochen bin, und ich fühle mich immer noch als

war es lustig. Wir haben über unsere Teil einer Bewegung, die das Glück Kostümierung viel gelacht. Ich sah außerhalb dieser Gesellschaft sucht,

aus wie ein Cümic-Clown.

SPIEGEL: Auf der Strecke, an der Sie gewirkt haben, gibt es zwei Tote: den Bootsbauer Beelitz, der durch eine von Ihnen mitgebaute Bombe ums Leben gekommen ist, und Georg von Rauch, den West-Berliner Polizei in der Eisenacher Straße erschossen hat, in Ihrer Gegenwart.

BAUMANN: Das sind Schluß: punkte. Das sind Tote, die einen zur Einsicht bringen. Bei Beelitz kam das Entsetzen. Bei Georg von Rauch noch einmal Haß. Wenn Sie den neben sich umfallen sehen, den sehen Sie ziemlich lange umfallen.

SPIEGEL: Sieht man ihn auch vorher umfallen?

BAUMANN: Die Möglichkeit hat man gesehen, ja, ja.

SPIEGEL: Wer hat in der Eisenacher Straße zuerst geschossen?

auf anderen Wegen, in einem großen Strom. Seht her, der reuige Sohn kehrt zurück? Das

wird es nicht geben.

SPIEGEL: Sie wollen sich nicht der Polizei stellen?

BAUMANN: Nein, auf keinen Fall. Warum auch? Ich habe schon einmal im Gefängnis gesessen, achtzehn Monate; die Erfahrung muß ich nicht erst noch machen, Und meine Probleme nehmen die mir da auch nicht ab. Wenn du dir das alles eine Weile von weitem in Ruhe ansiehst, dann kriegst du eben ein ganz anderes Weltbild. Wenn du nicht mehr der Blindgänger bist, wartet für dich der Fährmann, der dich ans andere Ufer bringt.

SPIEGEL: Garten Eden im Untergrund? Wo soll'« denn hingehen?

BAUMANN: Es gibt konkrete Alternativen. Meine Alternative kann ich Ihnen nicht nennen; dum wärt keine mehr.

BAUMANN: Klar Georg, aber geschossen wurde fast gleichzeitig.

Heute muß ich sagen, daß ich nicht mehr weiß, wer die Knarre zuerst gezogen hat. Ich glaubte, es war Georg, aber nach dem ganzen Durcheinander kann ich mich nicht mehr richtig erinnern. Aber eins find ich auf jeden Fall Scheiße, nämlich, daß die Linke einfach davon ausgeht, Georg hätte überhaupt nicht gezogen. Die Linke hat aus ihm einen chrisdichen Märtyrer gemacht, ein richtiger christlicher Humanitätstrip rollt da ab. Der Typ war er nicht, er war genau der Typ, der gesagt hat, klar wir schießen. Wir haben die Knarre beigeht, damit wir nicht mehr verhaftet werden. Darum haben wir die Dinger eingesteckt, nicht daß wir mit erhobe-

nen Händen dastehen und uns der Reihe nach umschießen lassen, darum genau ging es nicht. Das war schon die Situation, in der die Bullen längst auf jeden geschossen haben. Über diese Baader-Meinhof-Geschichten war das Klima bei den Bullen so angewachsen, daß sie immer wußten, wir sind bewaffnet, es wird geschossen.

Urbach hatte uns schon früher einmal Waffen gegeben, damit hat der Verfassungsschutz die Waffen geliefert mit denen Polizisten umgeschossen werden. Das ist die Situation in Deutschland. Das ist schon sehr verworren. Das haben wir im Grunde nicht mehr voll überzogen. Das haben wir nicht mehr gesehen, daß wir da im Räderwerk ein paar Marionetten sind. Wenn sie uns selber die Waffen in die Hand drücken, dann haben sie ein großes Interesse daran, daß sie auch benutzt werden. Da ist noch nie drüber nachgedacht worden, von niemandem, außer von Gruppen, die kritisieren, wir heizen den Faschismus an, um ihren eigenen Trip zu rationalisieren.

So ein Mann wie Nollau* hat schon 1966 gesagt, alle maoistischen Gruppen unterstützen, das war die Aufgabe des Verfassungsschutzes. Sie drük-ken uns die Waffen in die Hand, damit wir ihre eigenen Leute abballern können. Das ist mir heute noch nicht richtig klar, welche Rolle man in dem Spiel steht. Aber das sieht anders aus, als eine eigenständige revolutionäre Bewegung. Irgendwo sind die Bullen sehr interessiert, daß wir es ja auch

machen. Das sollte man weiter verfolgen, den roten Faden, also ich habe dazu keine konkrete Antwort, sonst würde ich sie sagen, aber darüber sollten wir alle nachdenken.

Das konkrete Geschehen selbst, das war unser Fehler. Also da war Großfahndung, genau den Tag davor, auch wegen der ewigen Banken. Überall sind unsere geklauten Autos aufgefliegen, und von BM waren gerade 20 Pakete voll MP's und Bomben in einer Wohnung aufgefliegen. In dem Augenblick haben sie die Großfahndung ausgerufen, sie haben Berlin hermetisch abgeriegelt, also alle Zufahrtsstraßen, Flughäfen, Bahnhöfe und die gesamte Sicherungsgruppe eingeflogen. Alle Straßen waren zu. Wir haben es nachts erfahren und haben uns schlafen gelegt, sind nachmittags aufgestanden, haben ein paar Grasjoints durchgezogen, und dabei sagt Georg plötzlich: „Au, wir haben da noch ein Auto stehen, so einen Fordbus, den müssen wir noch umstellen, damit sie den nicht kriegen“. Die sind nämlich so schwer zu klauen, der hat irgendwie ein anderes Schloß. Die sind schwerer zu klauen als andere Autos, und den brauchten wir immer wieder, das war unser wichtigstes Auto, damit transportierten wir immer alle Sachen. Wir haben es

* Ehemaliger Chef des Bundesnachrichtendienstes (BND). 110

nicht überzogen, daß es in der Situation Wahnsinn ist, dieses Auto verschwinden zu lassen. Wir gehen sofort aus der Wohnung, steigen in ein Auto, fahren hin und steigen in diesen Scheiß-Fordbus.

Das war 'ne Doublette*, auch so ein Wahnsinn, mit dem du immer auf den Apparat mit einsteigst. Es ist eigentlich Irrsinn als illegale Gruppe in Berlin Autos überhaupt zu benutzen. Nur bei Aktionen für irgendeine Fluchtgeschichte, sonst nie, sonst immer U-Bahn, Bus, zu Fuß, Taxe, nie ein Auto benutzen, das haben wir nie überzogen.

Auch wenn du Doubletten machst, da ist genau die Stelle, wo sie immer besser sind, weil sie die größten technischen Mittel haben. Da können sie dich immer aufspüren über diese Geschichten. Da wird einfach gesagt, da ist ein Auto gestohlen, und dann fahren sie rum, weil sie wissen, da werden immer die Nummernschilder doppelt gemacht, notieren einfach alle doppelten Nummern.

Der Originalbus hatte eine Aufschrift und der, den wir hatten, der hatte keine Aufschrift. Der stand am Winterfeldplatz, und der war natürlich prompt aufgefallen, den hatte dieser Mensch entdeckt, der schon tausend gestohlene Autos in Berlin gefunden hat, ein Mann, der bei der BZ-Fahndung* * immer mitmacht. Der hat gesehen, die Nummer ist doppelt. Bei jedem Auto, das da in Frage kam, stand ein Polizist in diesen Stunden. Da lief die Großfahndung gerade 24 Stunden — überall unsere Fotos, im Fernsehen, in jeder Nachrichtensendung, in der Abendschau, das ging ununterbrochen, die ganze Stadt war hysterisch gemacht worden, erst ein Tag stille Fahndung, und dann große Fahndung.

Wir steigen also ein und als wir den Wagen in der Eisenacher Straße einparken, hält uns plötzlich ein Zivilbulle seine Knarre unter die Nase. Wir müs* sen uns an die Wand

stellen. Als der Bulle einen Moment abgelenkt ist, gibt es eine irrsinnige Schießerei.

geklautes Auto, das mit einem Nummernschild eines legalen Autos des selben Typs ausgerüstet ist.

ständige Rubrik in der Berliner Zeitung mit Nummern geklauter Autos.

Der Anruf bei 110: „Es wird geschossen, schnell Mensch! 46

Tonband-Protokoll des ersten Alarms bei der

Funkbetriebszentrale der Polizei

. Vom der Schießerei am 4. Dezember in der Eisenacher Straße, In Schöneberg, bei der Georg von Saudi getötet wurde, sind bisher von der Polizei, nur eigene, Darstellungen und das Ergebnis der Vernehmung des leicht vertaten Polizisten mitgeteilt worden. Wir haben nun die Tonbandaufnahme der Funkbetriebszentrale der Polizei von dem ersten Zeugen, der über den Notruf 110 anruft, abgehört Dieser Zeuge hatte mit seiner Frau auf : einem Balkon im 3. Stock eines Hauses in der Eisenacher Straße gesehen und war auf die Vorgänge aufmerksam geworden, noch ehe die ersten Schüsse fielen. Während seine Frau vom Balkon die Vorgänge beobachtete, rief der Zeuge die Funkbetriebszentrale an und gab weiter, was ihm seine Frau schilderte. Der Balkon ist von dem Tatort gut 200 Meter entfernt! Es folgt der Wortlaut des Gesprächs, das um 24 Uhr begann. Der aufnehmende Polizist in der Funkbetriebszentrale wird mit P für den Zeugen mit Z bezeichnet.

Z: »Eisenacher Ecke Fugger werden drei junge Leute mit Pistole bedroht Ich weiß nicht ob das schon die Auswirkung der Baader-Jagd ist. Können Sie mal da sofort hinfahren." (Der Zeuge spricht sachlich, wenn auch mit leichter Erregung in der Stimme, es klingt so, als ob er es einfach für unwahrscheinlich hält daß sich etwas, was er bisher nur in Wildwestfilmen gesehen hat, vor seinen Augen abspielt.) > ■

P: „Eisenacher Ecke ... ?" fragt der Beamte mit abwartender Distanz zurück. . '

Z: „Fugger, das Antiquitätengeschäft gegenüber vom Spielplatz."

P: „Was is'n da?"

Z: (anscheinend irritiert) „Na, da werden drei junge Leute von einem mit der Pistole bedroht. Die lehnen sich an die Wand äh... mit erhobenen Händen und so ..." (Die Stimme des Anrufers ist immer noch ruhig, Jedoch voller Erstaunen über das Ereignis.)

P: „Bedrohung mit Pistole, ja?"

Z: (er wird von seiner Frau weiter informiert die Zurufe der Frau sind auch, auf dem

Tonband zu hören, jedoch nur schwer verständlich) „Von einem Zivilisten, nicht Polizisten.“

P: „Wir kommen hin.“

Z.: (schreit plötzlich gellend ins Telefon) „Es wird geschossen, schnell, Mensch!“

Die Schüsse waren auf dem Tonband nicht zu hören.

P: „Ja, bleiben Sie bitte dran.“

Z: (fassungslos) „Einer liegt, einer liegt, es wird geschossen. Hören Sie, hören Sie, hören Sie. Einer ist erschossen.“

P: „Wie ist Ihre Nummer?“

Z: (sagt verdattert seine Telefonnummer, verspricht sich, wiederholt die Nummer)

P: „Bleiben Sie ruhig. Der Funkwagen ist schon unterwegs.“

Z.: „Wir gucken vom Balkon. Schnell, jetzt.. oh, Mensch: Mir gehen die Nerven durch.“

zur Schießerei Eisenacher Strafte

P>: „Ganz ruhig bleiben. Der Funkwagen ist unterwegs. Können Sie. eine Täterbeschreibung geben?“

Zit „Nein nicht, nichts, gar nichts. Wir wohnen zu weit weg davon, wir sind im dritten Stock hier.“

P.: „Wo sind die jetzt?“

Z>; (der den Beamten mißversteht:) „Ich bin zu Haus.“

P.: „Ja, ich meine jetzt die Täter?“

Z.: (fragt seine Frau): „Wo sind die Täter jetzt?“ (wiederholt den Zuruf seiner Frau, der durchs Telefon klar zu verstehen ist) „Einer ist weggelaufen. An der Ecke.“

P.i „Wohin?“.

Z.: „Richtung Fuggerstraße. Rennen in Richtung Fugherstraße. Einer in Richtung Fugger, einer in Richtung Kleist.“

P: „Bleiben Sie bitte dran; Ich sag* nur mal Bescheid.“

17.26 Uhr.

Z.: „Da putzt einer sein Auto unten. Einer Hegt da, der liegt da." (zu seiner Frau:) „Komm du mal her, geh mal ran an den Apparat. .. wenn die kommen. Die sind ja schon unterwegs."

Die Frau spricht ins Telefon. Der Beamte ist jedoch noch nicht wieder am Apparat: „Hallo, das war ja niemals Polizei, Oh, Gott, Mensch."

P.: „Sind Sie noch dran?"

Wieder der Zeuge: „Einer ist wahrscheinlich tot. Der liegt da reglos."

F.: „»Daliegt jemand?"

Z.: „Tot vor dem Geschäft" gegenüber vom Spielplatz."

P.: „Bleiben Sie am Apparat."

Z.i „Ja, gut, ja"

P.: „Die Feuerwehr fährt schon/'

Z.: „Ist ja ein dolles Ding, und die Leute putzen da ihr Auto weiter, als sei nichts geschehen, und die Leute sind seelenruhig. Ich begreife nichts."

F.: „Ach du Schande."

Z.: „Gleich daneben putzt einer seinen Wagen." t . F.: „Das ist eben die heutige Zeit."

Die Funkbetriebszentrale sprach vier Minuten mit dem Zeugen, von 17.24 Uhr bis 17.28 Uhr. Um 17.25 Uhr sind die Schüsse gefallen. Von 17.26 Uhr an kamen etwa noch 15 Telefonanrufe bei der Funkbetriebszentrale zu der Schießerei. Die meisten Anrufer sind von den Beamten gleich nach ihren Wahrnehmungen befragt worden, nachdem ihnen erklärt worden war, daß schon die Funkwagen zum Tatort unterwegs seien. Um 17.28 Uhr traf der erste Funkwagen in der Eisenacher Straße ein, bis 17.38 Uhr weitere fünf Funkwagen. Es war an diesem verkaufsoffenen Sonnabend nicht leicht, eine größere Zahl von Funkwagen zum Tatort zu entsenden. Es wurden außerdem noch zehn weitere Funkwagen zu den angegebenen Fluchtrichtungen der Verdächtigen geschickt. G.Sch.

Dann sind wir losgerannt, dann haben sie uns erst mal noch drei Stunden durch Berlin gehetzt mit Hunden und Autos und tatütata. Wir sind zu Fuß gerannt, den ganzen Kudamm runter, immer Bullen um uns rum, aber Ha-re Krischna wird uns retten! Wir rennen auf das Kranzlereck zu und da sehen wir schon, wie die anfangen, das Kranzlereck zuzumachen, also bauen einfach den Kudamm zu in dem Augenblick, stellen lauter VW-

Busse quer und springen raus mit den MP's. Wir kommen gerade an, als wir überlegen, wo wir jetzt hinrennen, hält uns so ein ganzer Trupp Hare Krishna-Mön-'che an und sagt hier Hare Krishna und wollen uns ihre Broschüre verkaufen und ich sage: „Alter, laß mich los, ich schlage dich um, bist du wahnsinnig.“ Hinter uns waren sie ja auch. Die halten uns so ungefähr eine Minute auf, vor dem Kaufhaus Wertheim, kurz vor dem Kranzlereck, und in der Zeit verhaften die zwei andere auf dem Kranzlereck und machen die Kreuzung wieder frei, und wir rennen weiter. Dann haben wir uns nachher in ein paar Wohnungen versteckt und sind dann abgehauen.

Die Flucht war dadurch heikel, weil die Bullen durch den Funk gegeben haben, nicht Georg ist erschossen worden, sondern ein Kollege von ihnen. Da kam sofort durch, nicht mehr verhaften, das heißt, es werden gar keine Gefangenen mehr gemacht. Wenn sie dich kriegen, legen sie dich um. Das haben wir über Polizeifunk in den Wohnungen mitgehört.

Die Problematik sieht so aus, daß du dann dastehst in Wohnungen, wo die Bewohner anwesend sind. Da ziehst du Leute mit in einen absoluten Strudel der Gewalt. Die werden dann hundertprozentig mitumgelegt, in dem Augenblick. Du gefährdest nicht nur dich, da wird dann wahllos zugeschlagen.

Da kann man es natürlich draufankommen lassen und sagen, da werden sich noch mehr Leute empören, und die Empörung ist gerade eins der wichtigsten revolutionären Momente, es macht den Menschen mit aus, daß er sich empören kann (Bakunin), aber selbst, wenn du dir den Weg freischießt, wenn du dann noch Tote hinter dir läßt, ist das noch schlimmer.

Da ist nur zu sagen, wir müssen hier nicht einen christlichen Märtyrer aufbauen. Wir haben gesagt, wir nehmen die Waffe in die Hand und rennen gegen dieses System an und schießen klar zuerst. Darum stecken wir die Dinger ein. Wenn wir in der Situation sind, schießen wir, logisch. Der Bruder ist im Kampf gefallen, für die Sache, für die die Leute mit den roten Fahnen alle auf die Straße gehen, dafür ist der im Kampf gefallen mit der Waffe in der Hand. Als solchen sollen sie ihn sehen und nicht als christlichen

Märtyrer wieder. Sie sollen ihn als das sehen, was er war, ein Anarchist, der im Kampf gefallen ist, der konsequent bis zum Schluß gegangen ist. Das ist natürlich in diesem schieß Spiegel-Interview nicht rausgekommen, weil sie es irrsinnig gekürzt haben. Um mehr geht es mir nicht, als das zu sagen.

Danach war ich natürlich völlig fertig, weil ich mit ihm zusammen die ganzen Sachen angefangen hatte, zu ihm immer die stärkste Beziehung hatte und mit ihm zusammen war die ganzen Jahre. Ich habe ihn richtig neben mir umfallen sehen, im selben Augenblick weißt du auch, er ist tot. Beim Umfallen wußte ich, jetzt ist er hin. Das hat erst mal 'ne Woche gedauert, eh ich wieder was gegessen habe oder wieder geschlafen habe. Es hat echt 'ne Woche gedauert, bis ich wieder klar durchgeblickt habe, da war ich echt am Ausflippen, da war ich stellenweise richtig weggetreten und habe überhaupt nicht

mehr durchgeblickt.

Ich habe dann am Verhalten der anderen Leute gesehen, daß da überhaupt keine Wärme mehr war. Keiner hat mich in meiner Situation eigentlich verstanden, und niemand ist mehr darauf eingegangen. Ich mußte mir sagen lassen, jetzt ist euer bester Mann weg, ist doch eure eigene Schuld. Da weißt du schon nicht mehr was du machen sollst. Du siehst dann, da wird der Tod von deinem Brother genauso hingenommen, wie ihn die Springer-Presse hinstellt. Niemand geht da noch von der menschlichen Seite heran, wie es in so einer Situation angebracht wäre. Höchstens, daß sie sagen, die Schweine, da müssen wir Rache üben, mehr ist nicht. Weil er ja als Märtyrer aufgebaut wurde, ist nicht einmal mehr das Moment der Rache richtig rausgekommen, nur noch dieses Bemitleiden.

Das war die erste Geschichte, wo ich darüber nachgedacht habe, daß das Ganze langsam Formen annimmt, die nichts mehr mit den ursprünglichen Geschichten zu tun haben, weder etwas mit den Kommunegeschichten noch mit unseren Dropouts in den 60er Jahren noch mit dem Blues und den Haschrebellen, nichts mit den Drogenerfahrungen noch mit unseren sexuellen Erfahrungen, nichts mit der neuen Sensibilität und Zärtlichkeit und einem Verstehen, einem Eingehen auf den anderen, damit hat das alles nichts mehr zu tun. Es wurde immer irrer, das wurde immer mehr zur Siemensfabrikhalle, das ganze Geschehen.

Obwohl es die ganze Zeit darum ging, daß du von Siemens wegstommst, auf einmal bist du genau wieder da. Du stehst mit kurzen Haaren, mit Anzug, mit allem wieder da, wo du hergekommen bist, und die Leute drumherum reagieren auch genauso, sie sind genauso abgebrüht wie gehabt. Da hast du dich abgestrampelt all die Jahre und hast alles gemacht und auf einmal bist du genau da wieder angekommen.

Pa hat es bei mir angefangen, daß ich da immer weniger einen Sinn drin gesehen habe. Ich habe eigentlich wegen Georg mitgemacht, weil ich einfach wußte, er will die Sachen machen, und ich wollte ihn nicht alleine lassen.

Drei Tage später haben Jugendliche in Kreuzberg ein Haus besetzt und nennen es Georg-von-Rauch-Haus*. Das waren die einzigen Leute, die darauf noch adäquat eingestiegen sind.

Siehe dazu: Kämpfen, Lernen, Leben vom Georg von Rauch-Haus, Selbstverlag.

10 Die letzte Phase

- Die Gruppe spaltet sich

- Georg-von-Rauch-Haus ~ der endgültige Bruch — es — Lustfeindlichkeit —

— die Magie des Geldes

— das Geld wird verteilt gerade die Pannen sind

Bald nach Georgs Tod hat sich unsere Gruppe dann gespalten. Die einen haben weitergemacht und Banken überfallen und wir sind dann total zurück in die Basis gegangen und haben diesen Guerillatrip als solchen abgebrochen.

Die ewigen Banken, das hatte sich schon so verselbständigt, die ganze Kiste. Die hatte auch keinen Bezug mehr zur Basis. Statt der frühen abstrakten Bombe*schmeißerei in US-Firmen, Funkwagen, Leasing-Firmen - alles was es gibt, wurde bombardiert und angesteckt - wurden dann eben ununterbrochen Banken überfallen. Das war dann die Praxis.

Die Spalterei bei uns fing an über das Geld. Du hast natürlich plötzlich einen irrsinnigen Berg Geld, den du gar nicht mehr abtragen kannst. Die Magie des Geldes spielt eine Rolle, die sowieso in dieser Gesellschaft sehr praktisch wirkt, wie man sieht. Die spielt natürlich in so einer Gruppe dieselbe Rolle.

Wenn irrsinnig Geld da ist, da sagt jeder, holen wir uns doch das oder das. Da werden unnütze Dinge angeschafft, auch Konsumartikel. Da sagst du, wenn ich schon den ganzen Tag hier sitze, dann holen wir uns mal einen

Plattenspieler und dann mal 20 LP's und spielen die ab. Da steht dann nachher schon ein Fernseher in der Ecke und auf einer ganz anderen Ebene machst du den Neckermann-Trip dann genauso mit. Oder du sagst: Polizeifunk müssen wir sowieso hören, dann doch gleich Toshiba-Radios, ganz groß, und kaufst dann drei Stück. Steht dann in jeder Wohnung eins. Holst einen gigantischen Berg von Radios, kannst bald damit einen Laden aufmachen, lauter so einen Quatsch. Oder haben einfach einen irrsinnigen Wagenpark angeschafft, da haben sich die Leute im Hause gewundert, daß wir jeden Tag mit nem neuen Auto vor der Tür standen, Gottseidank hat uns in dem Haus niemand verraten, wir haben da über ein Jahr gewohnt, die waren immer ruhig, die fanden uns alle gut, die wußten alle wer wir sind, aber woanders wäre es eben aufgefallen. BM hat dadurch viele Schläge gekriegt, daß es dann irgendjemandem mal aufgefallen ist, was da läuft.

Wenn du dich immer weiter illegalisierst, also immer weiter isolierst, immer geheimer die Sache wird, die du da machst, kommst du plötzlich genau in den Konsum rein. Dann kannst du natürlich nicht mehr rumlaufen wie früher, da werden immer weiter Samtanzüge angeschafft, und zum Schluß siehst du schon aus wie dem Playboy entsprungen, der Trip läuft dann auch noch ab.

Unsere Fraktion hat dann gesagt, wir geben das Geld lieber den Leuten an der Basis.

Du kannst nicht von einem kleinen Lehrling verlangen, daß er eine Bank überfällt. Es können nicht alle Bankräuber werden in Berlin. Auf einer Demo mal einen Molli gegen einen Wasserwerfer zu schmeißen — ok. — aber daß jeder 17jährige Lehrling nun in eine

Bank reinrennt, das ist Wahnsinn.

Da haben wir angefangen, das Geld zu verteilen. Wir haben Drucke-reigeärte gekauft für Genossen und wir haben linken Organisationen Geld zukommen lassen. Dadurch waren ewige Ärgereien, und an irgendeinem Punkt haben wir dann gesagt, ok., ihr dalang, wir hierlang und sind total zurück in die Basis gegangen.

In der Zeit haben wir es noch einmal geschafft, daß unser Trupp in Kreuzberg war und wir an diesen Basisgeschichten teilnehmen konnten. Das war nachher so, daß wir im Rauchhaus manchmal geschlafen haben, weil die Leute nicht wußten, wer wir sind.

Irgendwann haben die Bullen da mal eine Riesen-Razzia gemacht.

Terror-Zentrale ausgehoben Bei „Bethanien“ eingerückt

Eigenbericht „Der Abend“

__ HES BERLIN, 19. April

Eine Großrazzia nahmen Beamte der Schutz- und der Kriminalpolizei heute in den frühen Morgenstunden in dem seit einiger Zeit von Jugendlichen besetzten sogenannten „Georg-von-Rauch-Haus“ auf dem Gelände des ehemaligen Bethanien-Kran-£i£« a ü Ses ln K re " zbei 9 vor. Rund 400 Beamte umstellten das Gebäude am Mariannenplatz la und durchsuchten die Räume.

o fl L Sp ^ c ?. er der p oM«schen Polizei dem ABEND nach Ab-S£ ä?rf««A«v n « uf Anfrage mitteilte, wurden „Beweismittel Hir Sprengstoff-Verbrechen der jüngsten Zeit“ sichergestellt.

Darunter sind nach Auskunft des Sprechers auch solche, die in Zusammenhang mit dem Sprengstoffanschlag auf den Britischen Yachtclub in Kladow stehen, bei dem am 2. Februar der 66 Jahre alte deutsche Bootsbauer Straße benutzt worden sei.

Bei den Ermittlungen zur Aufklärung der Sprengstoff- und Brandanschläge der letzten Monate hatte die Politische Polizei auch die Bewohner des „Georg-von-Rauch-Hauses“ observiert Die Politische Polizei teilte dazu heute früh mit, daß ihr bekanntgeworden sei, daß in dem Gebäude Feuerlöscher des gleichen Typs aufbewahrt worden seien, wie sie bei dem Anschlag auf den Britischen Yachtclub verwandt worden seien. Außerdem habe man ein „präpariertes Rohr“ gefunden, bei dem es sich vermutlich um den Sprengsatz handelte, der bei dem Anschlag auf das

BVG-Gebäude in der Potsdamer Straße benutzt worden war.

Mit einem Beschluß des Amtsgerichts Tiergarten „im Rahmen eines Ermittlungsverfahrens wegen Mordes zum Nachteil des Bootsbauers Erwin Beelitz“ lief

die Großaktion heute früh um 4 Uhr an. Nach ersten Angaben der Politischen Polizei hielten sich zum Zeitpunkt der Razzia 63 Personen in dem Gebäude auf.

27 davon wurden unter dem Verdacht, verschiedene Straftaten verübt zu haben, darunter Sprengstoff-Verbrechen und Ausweiskfälschungen, vorläufig festgenommen. Ihre Überprüfung dauerte bei Redaktionsschluß des ABEND noch an.

Wie berichtet, hatte die Politische Polizei bereits vor einiger Zeit den Verdacht geäußert, daß die jüngsten Sprengstoffanschläge alle auf das Konto ein- und derselben Anarchisten-Gruppe kämen.

GROSSRAZZIA heute früh Im „Georg-von-Rauch-Haus“.

Foto: &tark-otto

Da haben sie gedacht, wir schlafen da alle, aber wir waren gerade in der Nacht im Kino am anderen Ende der Stadt, und haben woanders gependt. Da sind sie dann mit 800 Mann angerückt und haben das ganze Haus umstellt und ganz Kreuzberg abgeriegelt. Wir waren am anderen Ende der Stadt und haben es am nächsten Tag erst in der Zeitung gelesen. Also sind der Verhaftung wieder mit so einem Dussel entkommen. Da war natürlich ein Spitzel drinnen, der uns erkannt hat und der den Bullen einen Tip gegeben hat. Das kannst du bei so einer großen Gruppe nicht mehr genau ab-schecken.

War natürlich ein Irrsinn von uns, aber wir haben es einfach nochmal versucht, so dicht wie möglich an die Basis heranzukommen. Daß du schon so irrationale Sachen machst, zeigt deine Verworrenheit. Über diese Sache, daß ich mich in so einer Scene nochmal relativ frei bewe-

gen konnte, das hat mich dann nochmal ein halbes, dreiviertel Jahr bei der Stange gehalten. Da sind dann noch ein paar Aktionen gelaufen, danach ist das aber ziemlich zerbröckelt.

Der endgültige Bruch ist nach dieser Großrazzia im Rauchhaus, das ist dann die absolute Fraktionierung. Dann haben wir aufgehört. Seitdem haben wir nicht mehr viel gemacht, höchstens mal Paßgeschichten oder mal einer Ausländergruppe geholfen, aber mehr nicht.

Als sie dann Tommy noch erschossen haben, mit dem Georg und ich den Prozeß hatten und ich dann praktisch der letzte Überlebende aus dem Prozeß war, da habe ich natürlich noch einen Anschlag gemacht, ist klar.

Bei Fahndung noch der Baader-Meinhof-Bande:

Freund Georg von Rauchs

in Augsburg von einem Polizeibeamten erschossen

Eine junge Frau festgenommen - Kripo: Beide wollten schießen

Eigener Bericht/ASD/dpa/AP Augsburg, 3. März Bei einer Großfahndung nach Mitgliedern der Baader-Meinhof-Bande ist gestern mittag in Augsburg der 23jäh-rige Thomas Weisbecker aus Freiburg im Breisgau von einem Beamten der Sonderkommission des bayerischen Landeskriminalamtes erschossen worden. Eine Frau wurde festgenommen. Weisbecker war ein Freund des im Dezember 1971 in Berlin unter bisher nicht völlig geklärten Umständen erschossenen Georg von Rauch.



Der am 24. Februar 1949 in Freiburg geborene Professorensohn Thomas Weisbecker verstarb kurz nach seiner Eiiiüieferung in ein Krankenhaus. Der Beamte, der ihn erschöß, hatte nach Mitteilung der Polizei erst vor kurzem eine Spezialausbildung im „kampfmäßigen Schießen“ erhalten. Wie die Polizei ferner mitteilte, griff Weisbecker sofort zur Pistole, als ihn zwei Beamte der Sonderkommission kontrollieren wollten. Der Polizist habe geschossen, als der junge Mann seine Waffe auf einen der Beamten richten wollte. Gegen Weisbecker lagen zwei Haftbefehle der Berliner Justiz wegen gefährlicher Körperverletzung, gefährlicher Brandstiftung und Widerstand gegen die Staatsgewalt vor.

Der Erschossene soll zu einer Randgruppe der Baader-Meinhof-Bande gehört haben. Bis zu seinem Untertauchen hatte er vor, allem in Berlin Schlagzeilen gemacht. Er wird verdächtigt, an Brandanschlägen auf das Amerikahaus und das KaDeWe beteiligt gewesen zu sein. Seine spektakulärste Straftat: Im Juli 1971 verhalf er Georg von Bauch zur Flucht aus dem Moabiter Kriminal-

Thomas Weisbecker

gericht Weisbecker, der von Bauch ähnlich sah, hatte sich auf die Anklagebank gesetzt, so daß das Verschwinden von Rauchs aus dem Gerichtssaal zu spät bemerkt wurde. -Auch an dem Überfall auf einen Journalisten der Illustrierten „Quick“ war Weisbecker beteiligt.

Thomas Weisbecker und eine junge Frau waren bereits längere Zeit von der Polizei überwacht worden. Beamte der Sonderkommission des bayerischen Landeskriminalamtes hatten sich vor etwa vier Wochen in der Nähe des Augsburger Hauses eingemietet, in dem Weisbecker mit der Frau wohnte. Gestern mittag wurde

Weisbecker in der Nähe der Augsburger Stadtwerke gestellt, als er zu seinem geparkten Pkw des Fabrikats „Audi“ gehen wollte. Der Wagen hatte ein gefälschtes Kennzeichen. In Rufweite des 23jährigen befand sich die junge Frau, die nach Darstellung der Polizei ebenfalls versuchte, eine Pistole zu ziehen. Sie lief noch etwa hundert Meter davon, ehe sie nach „erheblichem Widerstand“ überwältigt, festgenommen und ins Polizeipräsidium gebracht werden konnte.

Die junge Frau trug einen größeren Geldbetrag in gebündelten 1000-DM-Scheinen und, wie auch Weisbecker, eine Pistole vom Kaliber neun Millimeter bei sich. Ihre Identität ist bisher nicht bekannt. Bei ihrer Vernehmung sagte sie nach Angaben der Polizei „kein einziges Wort“.

Aber diese allgemeine Lustfeindlichkeit hat dann die Sache langsam zerbrechen lassen. Da sind dann immer mehr Typen ausgedroht dran.

Da wurde dann dem Vorwurf der RAF Rechnung getragen. Die sagten, ihr rennt durch zieh Wohnungen, fickt lauter Bräute und raucht Haschisch, das macht euch wohl Spaß, diese Sache. Diese Sache darf keinen Spaß machen, das ist hier ein harter Job.

Da steht rigides Studententum für mich dahinter, das ist die totale Lustfeindlichkeit. Da fehlt jede Ekstase, ohne die eine Revolution gar nicht laufen kann. In der Pariser Kommune sind die singend auf die Barrikaden geklettert und nicht mit einem verbissenen Gesicht und der Stempelkarte im

Rücken. Die haben nicht gesagt, wir müssen hier Revolution machen, sondern haben gesagt, das ist jetzt hier unsere Stunde, entweder ja oder nein. Da war das Ekstatische bei, daß es dir egal ist auf der einen Seite, aber daß du trotzdem irgendwo noch lebst.

Es wurde nicht gesehen, daß gerade dieser Miniwahnsinn, die Gags zwischendurch, in diese Situation die Komik reingebracht haben und dadurch die Sache streckenweise noch lebenswert gemacht haben und das Lebensgefühl Blues weitergeführt haben. Die sogenannten Pannen, gerade sie sind's so lernst du am besten aus den Fehlern.

Da haben wir ein Auto geklaut und haben darin einen Gegenstand gefunden, der stellte sich als Lachsack raus, aber auch erst in dem Augenblick, als wir draufgedrückt haben. Das war in so einer total stillen Neubausiedlung. Da fing dieses Biest dann widerlich an zu lachen, eine absolute Kreischerei ging da los, wo wir uns doch bemüht haben, ordentlich leise zu sein, dann haben wir raufgetreten, und er hat im Straßengraben so „hohoho“, ganz böse vor sich hingelacht. Da mußten wir das Feld räumen, da gingen sofort die Lichter an.



Oder diese Frustgeschichten, da hast du 'ne Braut getroffen, die fürchterlich angemacht und hast irgendwo im Hausflur mit der rumgeknutscht. Dann konntest du nie mit der wo hingehen und bumsen. Entweder war Winter oder du konntest nicht in deine illegalen Wohnungen gehen. Aber die Sachen haben alle Spaß gemacht. Da hast du deine Jugendsexualität noch mal erlebt, hatte auch Vorteile, so eine Sache hat immer Vor- und Nachteile.

Oder du hast dich geärgert, wenn deine Tarnung an sich schon sehr genial war, aber auf der anderen Seite so beschissen, daß dich keine Braut mehr angekiekt hat. Da hast du gedacht, ich habe eine perfekte Tarnung, aber damit siehst du aus wie ein Vogel. Da hast du dich wieder so geärgert, daß du gesagt hast, Mann, bloß anders tarnen. Dann bist du sofort losgerannt, um eine andere Maske zu entwerfen.

Diese Brakes sind natürlich ewig gelaufen. Die haben die Sache am Leben gehalten. Gerade diese komischen kleinen Flips, die machen es dir möglich, daß du am Schluß nichts bereust, das hat manchmal am besten agitiert.



Der Kontakt zur Bevölkerung

Wir haben in einem Haus gewohnt, wo alle wußten, wer wir sind, weil ja auch die Bilder in der Zeitung waren. Jeder wußte, was wir machen. Da ist niemals jemand zur Polizei gerannt, das waren hauptsächlich Türken, wenig Deutsche.

Es hat auch Leute gegeben, zum Beispiel ein Taxifahrer, der hat zu einem Typen nach einer Bank gesagt, du kommst gerade von einer Bank, sei doch mal ehrlich! Ich fahr dich trotzdem weg. Das finde ich schwer in Ordnung, was ihr macht. Klar solche Leute triffst du, die sagen, klar fahr ich dich weg, die Bullen machen mir nur Ärger.

Bei uns hat jemand in der Wohnung die Fenster gestrichen, zwei Tage lang. Den ersten Tag haben wir immer so mit ihm geredet. Da war dann die ganz große Baader-Meinhof-Fahndung nach den Bombenanschlägen. Am nächsten Morgen klopft er wieder an der Tür und schaltet das Radio an. Da wird gerade live die Verhaftung von Andy (Andreas Baader) und Holger (Meins) und Raspe in Frankfurt in der Garage übertragen. Er malt seine Fenster zu Ende und ich sage, ich komme mit runter. Als wir auf der Straße stehen, sagt er, hör mal zu, ich wünsche dir jetzt viel Glück, daß sie dich nicht auch schnappen, denk nicht, daß ich nicht weiß, was ihr da oben macht.

Solche Leute hat es echt gegeben, die hast du getroffen. Wenn jemand zwei Tage in deiner Wohnung ist, in so einer eigenartigen Wohnung, der hat es einfach mitgekriegt. Wenn er das Radio frühmorgens auf den Tisch stellt und du hörst, wie sie schießen, du hörst einen schreien, wenn er angeschossen ist, das sieht der doch deinem Gesicht an, wie du darauf reagierst. Kein anderer Mensch reagiert so wie du, du reagierst anders, weil du ja emotional ganz anders dazu stehst. Das hat der Typ einfach abgescheckt und hat gesagt ok.

Oder du hast manchmal Gespräche gehört, bei denen die Leute auf der Straße sagen, klar ist in Ordnung, was die machen.

Verräter

Verräter, wie Hella oder Annekatrin, bis hin zu Brockmann zum Schluß, der jahrelang mit uns zusammen war und dann trotzdem wieder an so einer Geschichte ausdroht, kommen immer wieder vor.



Fahndung nach Anarchisten: Annerose Reiche, Inge Viett, Ralf Reinders r Norbert Kröcher, Michael Baumann, Werner Sauber, Till Meyer, Peter Knoll (von links nach rechts).

Wir haben es nie geschafft, die Sensibilität innerhalb der Gruppe zu halten, weil der Druck von außen dann doch so groß ist, daß er dich einholt. Darin liegt das ganze Scheitern der Guerilla in den Metropolen, weil man die neue Qualität nicht bewahren kann, als Gegner genauso wird wie der Apparat selber. Du holst dich an irgendeiner Stelle wieder ein.

Aufgrund der Illegalität kannst du nicht mehr den Kontakt zu den Leuten der Basis halten. Du nimmst nicht mehr an einer direkten Weiterentwicklung der ganzen Scene teil . Der lebendige Prozeß der abläuft dabist du nie TO ^^^^?^■^V■teT^■p1^■yl, 'rt, ; rr fl^dfifnir. weil du nicht mehr überall auftreten kappst, nirht mehr in dem Maße direkt drin bist, in den allgemeinen Abläufen .

Als Ersatz dafür wird die Gruppe immer gescM ossene^ Pnick vo^ii^enjs

desto mehr geht der Druck nach innen, irgendwo muß man ja einen Ausgleich kriegen.

Daran sind die Leute kaputt gegangen, an den psychischen Schwierigkeiten innerhalb der

Gruppe am Schluß. Die überall auftauchen, die du aber, wenn du ein größeres Spektrum nach außen hast, leichter abbauen kannst. Oder Lernprozesse, wo auch mal Fremde bei sind, mit denen du dann diskutieren kannst, wie es läuft, so ist es ja bei allen Kommunen gewesen.

Das kannst du ja hier nicht mehr. Du kannst ja nicht mal 'ne Braut, die du kennlernst, in deinen Turm mitbringen, der ist ja illegal, den darf ja niemand kennen. Das ist ja auch ein Problem gewesen, daß die meisten keine Braut hatten. Ich hatte immer das große Glück, daß ich meistens eine Braut hatte. Aber das hatten die meisten in unserer Gruppe nicht mehr. Die sind dann das letzte Jahr rumgerannt ohne eine Frau zu sehen, das ist ein irrsinniger Streß, den muß man sich mal vorstellen. Gerade die, die angefangen haben, sexuelle Revolution und hin und her, das findet alles nicht mehr statt. Das wird alles weggeschrieben dafür, daß du in so eine Bank rennst oder irgend so ein Flugblatt abgibst oder irgendwo eine Bombe reinschmeißt und eben mit 'ner Knarre in der Handtasche rumrennst. Du bildest einfach nur noch solche Raubtierinstinkte aus. Du läufst ja nachher nur noch wie ein Revolvermann. Jedes geschärfte Auge könnte dich im Grunde genommen erkennen. Irrsinn, was du machst, immer mit 'ner Knarre rumzulaufen. Ein Mann, der mit der Knarre rumläuft, der verlagert seinen Mittelpunkt zur Waffe hin, da wo du sie trägst, da ist dein Mittelpunkt, und so bewegst du dich, daß du immer aus der Bewegung raus ziehen kannst. Ich kann heute bei jedem Menschen, der vorbeiläuft, sehen, ob er eine Knar-

re bei sich hat und wo er die hat, weil du siehst, wie er sich bewegt.

Diese irrsinnige Anspannung den ganzen Tag über, das sind alles Sachen, die kommen fürchterlich zusammen am Schluß, wenn in den Gruppen keine Sensibilität mehr da ist. Nur noch rigides Weitermachen, der totale Leistungsdruck der geht immer weiter, der wird immer schlimmer, bis dann an irgendeiner Stelle ein Typ zusammenbricht, da macht er nicht mehr mit, da kann er nicht mehr. Brockmann war am Schluß schon grün im Gesicht, er hat ununterbrochen Speed und Kaffee reingekippt, um weiterzukommen. Reine Speedbündel, die es »ur noch über Tabletten geschafft haben, weiter zu laufen, bevor sie irgendwo zusammenklappen oder völlig abheben und völlig durchdrehen und überhaupt nicht mehr schecken, was läuft und einfach schießend auf die Menschheit losrennen. Da gibt es nur noch diesen Ausweg zum Schluß, das macht die Sache so heavy, da ist das Scheitern drin.

Zu anderen Leuten hast du ja nur noch einen Sachkontakt, wenn du jemanden triffst, sagst du ja nur noch, Alter hör mal zu, du mußt mir jetzt die und die Sache besorgen, da und da 'ne Wohnung mieten und in drei Tagen treffen wir uns hier an der Ecke. Wenn er irgendeine Kritik an dir hat, sagst du, das interessiert mich alles gar nicht. Entweder du machst mit oder läßt es bleiben, klipp und klar. Du wirst wie der Apparat, den du bekämpfst, zum Schluß hat er dich eingeholt^

Die Unterstützung durch sogenannte Sympathisanten

Später war dann die Tendenz, daß die Linke sagte, die RAF ist keine politische Gruppe mehr, weil sie ja auch an keinem politischen Dialog mehr teilgenommen hatte. Es wurde gesagt, das sind ja nur noch Kriminelle, die Banken überfallen und in teuren Wohnungen wohnen und in teuren Autos herumfahren. Daraufhin hat die RAF dann ihre Bomben gelegt, um sich wieder als politische Gruppe zu legitimieren, sie haben ja aus der Notlage diese irrsinnige Bombenkampagne gestartet, die echt falsch war.

Sie haben genau den Fehler in groß gemacht, den wir zwei Jahre vorher im Kleinen gemacht haben. Nicht gegen eine gezielte Sache, sondern gegen Gott und die Welt haben sie da plötzlich Bomben geschmissen, Polizei, Amis, Richter, Springer. Dabei sind ihnen natürlich große Fehler unterlaufen, daß sie Arbeiter bei Springer in die Luft gejagt haben. Dann ist natürlich der richtige Umschwung erst gekommen, dann kam der totale Abfall, dann hat es echt angefangen, daß die Leute sie nicht mehr unterstützt haben.

Das wurde dann auch für uns schwierig. Genossen haben dann gesagt, jetzt nicht mehr, jetzt ist es aus. Die uns dann auch offen mit der Polizei gedroht haben. Die haben gesagt, du kannst jetzt hier noch rausgehen, wenn du stehen bleibst, dann rufen wir die Bullen an, ist mir echt passiert.

Der RAF selbst ist es natürlich auch passiert. Ihre Verratgeschichten waren ja immer ihre liberalen Sympathisanten, die haben sie dann verraten. Es sind ja alle innerhalb einer Woche verraten worden, alle von ihren sogenannten Sympathisanten, mit denen sie nur einen Sachkontakt hatten.

Besonders bezeichnend ist dieses Interview im Spiegel mit dem Druckerlehrling, der I.Möller und Jünschke verraten hat. Der gesagt hat, nur bei der Ingrid hat es ihm leid getan, weil die sich noch manchmal mit ihm getroffen und einfach nur mal einen Kaffee getrunken hat, also mit ihm einen normalen menschlichen Kontakt hatte.

So etwas ist nie abgescheckt worden, dem Mann kannst du im Endeffekt keinen Vorwurf machen. So sind alle Sachen gelaufen, das sind genau die Fehler, die auftauchen.

Die RAF hat gesagt, diese Revolution wird nicht über die politische Arbeit aufgebaut, sondern durch Schlagzeilen, durch ihr Auftreten in der Presse, die immer wieder meldet, hier kämpfen Guerilleros in Deutschland. Diese Überbewertung der Presse, da bricht sie eben verhängnisvoll durch. Nicht nur, daß sie auf der einen Seite total den Apparat imitieren. Und drauf einsteigen, es politisch eigentlich nur noch mit der Polizei zu tun haben, — auf der anderen Seite rechtfertigen sie sich nur noch über Medien, sie vermitteln sich nur noch auf diese Weise.

Da schwimmt es nur noch, da ist keine Verwurzelung mehr, zu nichts mehr, nicht mal mehr zu den Leuten, mit denen sie noch Kontakt hatten, das sind ja eigentlich die verhängnisvollen Brakes in der Geschichte, abgesehen von dem schlechten Klima untereinander.

11 Terror oder Liebe?

— Warum wird man Terrorist? -

Daß du dich für den Terrorismus entscheidest, ist schon psychisch vorprogrammiert. Ich kann es heute bei mir sehen, das ist einfach Furcht vor der Liebe gewesen, bei mir selber, aus der du dich flüchtest in eine absolute Gewalt. Hätte ich die Dimension Liebe für mich vorher richtig abgescheckt, hätte ich es nicht gemacht. Dann hätte ich es auf Umwegen richtig erkannt.

Die einzige Stelle, an der ich dabei war es zu erkennen, war mein Verhältnis zu Hella. Genau da bin ich in den Knast gekommen. Da war wieder der Brake. Im Knast wird nur Haß'erzeugt, und daß sie dann nachher von den Bullen am Krankenbett kaputt gemacht wird, bringt noch mehr Haß.

Das ist eigentlich bei vielen so gewesen, eigentlich bei allen. Das hat sich immer bei den sexuellen Verhältnissen die sie hatten, gezeigt. Der alte Anarchist Malatesta* hat es herausgefunden, und Fromm** dann psychoanalytisch nachgewiesen, daß Furcht vor der Freiheit massenpsychologisch vor-

Italiener. Siehe dazu: Anarchie, K. Krämer Verlag.

Siehe dazu Erich Fromm, Die Furcht vor der Freiheit, Europäische Verla«-anstalt.

handen ist. Angst gründet sich ja auf Nicht-Wissen. Wo du nicht mehr richtig Bescheid weißt, zieht aufgrund deiner Erziehung Angst in dich rein. Ich habe bei diesen Sachen den Begriff Furcht vor der Liebe genau so gesehen, daß es den eben gibt.

Das habe ich bei ganz vielen gesehen, daß sie bei ganz bestimmten Sachen, wo es wirklich ernst wurde, daß sie da dann genau schlapp gemacht haben, oder daß sie da einfach wieder bürgerliche Verhaltensweisen angenommen haben und dieselben stumpfsinnigen Frauenunterdrücker oder geilen Bök-ke geblieben sind.

An diesen Sachen sind alle zerbrochen, Brockmann ist ein Musterbeispiel. Der hatte einfach, schon durch diese ganzen Streß und weil er nachher nur noch für diese Gruppe wie ein Lieferant rumgerannt ist und schon wieder ein Angestellter war - der hatte als letzten Bezugspunkt überhaupt nur noch seine Freundin gehabt, Petra, die kenne ich auch. Als er merkt, daß er die auch noch verliert über seine Geschichten, entscheidet er sich für sie. Das ist eigentlich noch das letzte Klare, was dieser Mensch gemacht hat, dann wird er auch noch geschnappt, und dann bricht er zusammen.

Als die Bullen sagen, hör mal zu, entweder du sagst aus oder deine Braut verschwindet auch irgendwie, die siehst du nie wieder, in dem Augenblick sagt er einfach klar, hier, ich erzähle was ich weiß, von A bis Z, erbarmungslos. Ist niemand mehr ein Vorwurf zu machen, das muß man wirklich so sehen. Brockmann ist nicht mehr der Verräter im

klassischen Sinne, der ist wirklich nur noch Opfer der Umstände.

Diese Punkte - Furcht vor der Liebe und Furcht vor der Freiheit - muß man noch einmal in Angriff nehmen, und da muß man dran arbeiten.

Zum Beispiel bei diesen jungschen Typen im Rauchhaus, da gibt es primär erst mal diese Furcht vor der Freiheit. Wenn die nicht wissen, was sie anfangen sollen, gehen sie wieder zurück in die Fabrik arbeiten, weil sie mit der neugewonnenen Freiheit, die für sie echt über Nacht kommt, nicht mehr zurechtkommen und nicht mehr wissen, was sie anfangen sollen. Sie lassen sich vollreden und gehen wieder zurück in die Fabrik, anstatt kreative Lebensformen zu finden, von der aus sie eine Basis zusammenfinden können.

Wir hatten die Furcht vor der Freiheit überwunden und sind einfach auf das nächste Problem gestoßen: Furcht vor der Liebe. Das hat unser Scheitern mit vorangetrieben, das sind die zentralen psychologischen Begriffe, die da-

bei aufgetaucht sind, und da muß dran gearbeitet werden und dann entwickeln sich auch wieder neue Sachen.

Bis jetzt hat sich gezeigt, daß es nicht ein Gleichzeitiges von revolutionärer Praxis und Liebe gibt. Ich sehe es nicht, ich sehe es bis heute noch nicht. Sonst hatte ich vielleicht weitergemacht. Aber ich habe es so gesehen, du entscheidest dich und du hörst auf und schmeißt die Knarre weg und sagst ok. — Ende.

Für mich ging es die ganze Zeit darum, menschliche Werte zu schaffen, die in diesem Kapitalismus nicht vorhanden sind, in ganz Europa in allen westlichen Kulturen nicht mehr, die einfach von der Maschine weggeräumt worden sind. Darum geht es nun, die wieder zu entdecken, neu zu entfalten und wieder neu hervorzubringen. In der Form hältst du auch nochmal das Feuer, wirst du auch nochmal Träger einer neuen Gesellschaft, wenn sie möglich ist. Dann wirst du das viel besser machen, als wenn du sie herbeibombst. Da entstehen genau dieselben rigiden Haßgestalten zum Schluß und haben auch bloß wieder Macht in der Hand. Stalin war ja eigentlich so ein Typ wie wir, der hat es dann geschafft, einer der wenigen, die es geschafft haben, dann wurde es aber heavy.

22jähriger Student im Grunewald • erschossen

Wurde der Student Ulrich Schmücker Im Grunewald von Anarchisten hingerichtet? Der 22jährige war mit einem tödlichen Kopfschuß aufgefunden worden. Er ge-, hörte früher einer Terror-

UlrmB »ft,,U*.r flfUPP » ° n - t ,,,,drt «'>



An Schmücker, daß sie den umschießen, da siehst du doch, wie schlimm es schon ist. Ist doch ein kleiner harmloser Student gewesen. Den haben sie einfach in so eine Situation gedrängt. Da haben sie gar nicht überlegt, ob der so weit ist, das zu verkraften. Soviel konnte der auch nicht erzählen, und dann legen sie ihn so um. Das ist ja eine richtige Hinrichtung, kann man wirklich nicht mehr anders sehen. Erinnert stark an Charles Manson, der Mord an Schmücker. Is^j^rJcHcJ^^ Mir selber ha-

ben sie es ja auch schon angedroht, aber ich lache darüber. Aber so einen kleinen Typen wie Schmücker, den wickeln sie ein und legen ihn um.

Das Buch soll ein Beitrag sein

Wenn man zu wählen hat zwischen Bombe und Liebe und nur die Liebe bei rauskommt, dann ist das erstmal völlig privat und es wird nichts geändert, es bleibt auf sich beschränkt, aber du kannst es dann auch umsetzen, da gewinnst du von der anderen Seite her eine Kraft, die du auch wieder neu einsetzen kannst, daß du mit Leuten wieder anders reden und kommunizieren kannst. Da fangen einfach wieder andere Geschichten an, in einer anderen Hinsicht. Das muß ja nun nicht eine gewaltsame Geschichte sein, weil die in der Form nicht möglich ist, im Moment echt nicht drin ist, da ist keine Alternative zu sehen. Dann geht es einfach darum, daß du das Feuer hältst, mehr kannst du in dem Augenblick nicht machen.

Wenn ich hier jetzt so ein Buch mache — so ehrlich wie möglich — glaube ich, daß es den Leuten hilft, noch einmal darüber nachzudenken, wie es gelaufen ist, und wie es eigentlich laufen könnte. Das ist auch ein Beitrag, eine Möglichkeit, wie du am Prozeß teilnimmst, also so aufrichtig und selbstkritisch wie möglich. Auch wenn es vielen mal wieder nicht paßt, weil viel gesagt wird, was viele wieder übelnehmen.

Ich persönlich sehe eine allgemeine Weiterentwicklung im Aufgreifen von alten Prozessen, daß da noch mal etwas weiterentwickelt wird, zum Beispiel diese Kommunegeschichten. Da sind andere Gesellschaftsanalysen hinzugekommen, die Drogen haben zum Beispiel andere Dimensionen gewonnen, die kann man anders einsetzen, diese Kindergeschichten sind hinzugekommen', es sind mehrere Sachen dazugekommen, die man weiterentwickeln könnte. Ein anderes Verhältnis zur Technologie ist entstanden.

Man sollte wirklich diese ganzen Jahre noch einmal reflektieren. Diese ein-

gefahrenen Ebenen, die es jetzt gibt, da ist nichts Progressives mehr. An so einer ML-Fraktion genausowenig wie an uns oder irgendwelchen Studentenzirkelchen, die immer

noch Herrn Marx lesen, das bringt es echt nicht, das hat sich inzwischen schon herausgestellt.

Es geht darum, neue Formen zu überlegen. Ich habe keine Message, ich kann es echt nicht sagen, überall ist eine Stagnation der gesamten Bewegung, die zeichnet sich auf der ganzen Welt ab, wo es so etwas gegeben hat. Da sind alle am Jpberlegen, das ist ein weltweites Phänomen im A^^Jibliick, diese Stagnation. Da sind alle von betroffen. Da ist es in so einem Augen-bliclTääTKFsItelür die, die schon lange dabei sind. Sie reflektieren noch einmal die Ereignisse, da kommt vielleicht noch was bei raus.

Für mich sieht es so aus, daß ich diese Geschichte mit der Liebe nie so richtig durchgeführt habe und die jetzt einfach durchziehe, erstmal, weil es Spaß macht und weil es dufte ist, weil ich nach den ganzen heavy Jahren das brauche.

Generell kannst du sagen, wenn du so ein Stadium schon erreicht hast und das läuft harmonisch für dich ab und du bist politisch aktiv, vielleicht auch Terrorismus, dann kannst du es wahrscheinlich auf einem viel überlegteren und viel cooleren Level bringen. Wären wir alle solche Leute gewesen, also unsere Strukturen wären schon so weit gefestigt gewesen und hätten dann die Geschichten angefangen, dann wären natürlich nie die ganzen irrationalen Sachen abgelaufen, dann bist du ein viel gereifterer Typ. Da wären auch weniger Verräter gewesen, da wäre es humaner abgelaufen. Da wäre vieles besser über die Bühne gegangen.

Man würde dann Revolution nicht mehr über Haß, über Leistungsdruck, über Enttäuschung und dergleichen bringen, sondern indem man ganz ruhig und überlegt eine humane Gesellschaft herbeiführt, die man schon in sich so weit umrissen hat. Nicht eine total abstrakte Theorie. Man T rirde viele Sachen besser verwirklichen und viele Sachen besser in Angriff nehmen.

Selbst wenn man dann Gewalt anwendet, hätte die einen viel realeren Aufhänger und würde höchstwahrscheinlich besser ausgeführt. Dieser Prozeß kann sich jetzt noch entwickeln, und der wird sich auch noch entwickeln, der wird bestimmt seinen Niederschlag finden.

Die Bewegung ah Gesamtgeschichte sehen

Man sollte vielleicht auch versuchen, die ganze Bewegung als Gesamtgeschichte zu sehen.

Wenn die Leute wegen der Umweltprobleme aufs Land gehen und da neue Sachen austüfteln oder auch die Leute, die nach Indien gehen und sich da mal mit so einem Guru ein halbes Jahr unter die Palme setzen, die bringen auch gute Sachen mit rüber, andere Prozesse. Wenns zur Ideologie wird und zur Message, dann wird das natürlich auch heavy. Das gehört alles noch mit zur Bewegung. Entweder sind's alle oder niemand, alles

andere ist Spalterei. Man muß es als gesamte Geschichte sehen, als die Geschichte, die nach dem zweiten Weltkrieg losgegangen ist, in der gesamten Breite.

Jeder, der Erfahrungen macht und die umsetzt, leistet seinen Beitrag, auf welchem Level auch immer. Ob der eine im Kinderladen arbeitet, der andere mit der Knarre auf der Barrikade steht, der dritte ein Pfund Haschisch aus Indien mitbringt oder irgendein Mick Jagger so wild auf der Bühne tanzt, daß unten alle abfahren; alle sind an diesem Prozeß beteiligt. Ich sehe das als gesamte Geschichte.

Wenn du irgendeine Sache isoliert ansiehst und sagst, das ist hier das einzig Wahre, dann wird das so eine Geschichte. Das sind dann alle Gralsritter, die hüten alle den Gral, und ob es den Gral überhaupt gibt, ist echt die Frage.

Man sollte mal von Anfang an von den Beatniks über Hemingway's „Lost Generation“* bis heute die Sache als zusammenhängend ansehen. Es geht um's Überleben. Daher sollte man sich alles ansehen und da erst mal das Positive sehen und das weiter entwickeln. Nicht nur vom marxistischen Standpunkt her immer sagen, die Sache ist kleinbürgerlich, die Sache ist großbürgerlich, die ist lumpenproletarisch, die ist individuell, die ist objektivistisch, die ist positivistisch und die ist empirisch, es gibt aber nur einen Standpunkt - den marxistischen. Dann kommen wir echt nicht weiter.

Eine Entwicklung ist überall gemacht worden. Dabei sind Fehler unterlaufen, aber nur zu diesem Preis waren die Erfahrungen zu haben. Von daher kann man andere Ebenen beschreiten.

Durch die Eindrücke und Erfahrungen des 1. Weltkrieges desillusionierte Generation.

Illegalität jetzt — außerhalb der Gruppe — ein Leben ohne Vergangenheit

Für viele ist es so, daß man gesagt hat: man kann nur hoch weiter machen oder man wird erschossen oder kommt in den Knast, außerhalb gibt es nichts mehr.

Die Rückzüge hat man sich selber alle vermint oder hat alle Brücken hinter sich in die Luft gesprengt, im wahrsten Sinne des Wortes.

Es gibt immer auch da noch einen Ausweg, a) weil man das Fälschen von Papieren inzwischen großartig beherrscht, hat man nie Schwierigkeiten, ist man besser dran als alle anderen Illegalen der Welt, weil man aus dem Nichts Papiere selber machen kann, und b) ist die Sache die, wenn du anfängst, einen anderen Weg zu gehen, öffnen sich sofort^ Alternativen.

Du führst dann ein Leben ohne Vergangenheit, living without personal history. Das ist bei dir genau der Fall. Wenn du irgendwo hinkommst, bist du genau der, der du im Augenblick bist. Dich verfolgt ja keine Geschichte mehr. Dann wird es erst interessant, wenn du in der Illegalität lebst, denn die hat Vorzüge. Du bist nicht mehr ins bürgerliche

System integrierbar, du bist immer draußen, du bist nicht der mit tausend Vorurteilen Belastete, du bist plötzlich in einen ganz neuen Zwischenbereich eingetreten, der sehr interessant ist, das machen natürlich sehr wenig Leute zur Zeit. Da kann ich nur sagen, ist wirklich eine gute Sache.

Du fängst wieder an, rein als solcher zu zählen, deine Persönlichkeitsstruktur wird wieder neu überprüft, von einer neuen Ebene her. Du gewinnst ganz neue Einsichten. Du entziehst dich aus jedem Verfolgungsstreß. Wenn du aus so einem Verein austrittst, bist du für die Bullen nicht auffindbar, dann ist es aus. Dann hast du es geschafft, ist ein guter Zustand, leider kann man das niemandem empfehlen, weil der Weg dahin ist schon sehr schwierig , aber er hat Vorzüge.

Du mußt natürlich immer noch vorsichtig sein soweit es geht. Du kannst dich in allen Scenes bewegen, nicht mehr nur in der Linken, die ja oft von Spitzeln durchsetzt ist, und wo du immer als der auftreten mußt, der du warst. Du brauchst ja nicht mehr als der verfolgte Terrorist in einem Land aufzutauchen, das ist eben falsch. Da verfolgt dich der Trip ewig. Da wirst du ihn nie mehr los. Gerade solche Leute wie Bakunin, diese alten Leute sind ja früher mit genau dem Karma durch die Welt gerast und sind es nie losgeworden. Du kannst eine vollkommen neue Sache anfangen.

Bei mir persönlich ist zugekommen, daß ich gesehen habe, ich werde eines Tages weiterkämpfen, auf einer anderen Ebene, auf einem anderen Gebiet, das hat sich so ergeben. Diesem Karma selber entrinnt man ja nicht. Das braucht man sich nicht einzubilden, ich werde irgendwann mal wieder eintreten ins Gefecht, aber denn auf einem ganz anderen Level.

Ich stehe immer noch hinter allen Sachen, die ich gemacht habe. Ich verdamme nichts und ich verurteile auch nichts daran, auch nicht die Leute, auch wenn ich Kritik übe. Ich habe die immer noch genauso gerne, selbst die größten Finsterlinge, die mir im Augenblick alles Böse wünschen.

Ich habe es gemacht und es ist in Ordnung. Selbst die schlimmsten Erfahrungen waren richtig zu ihrer Zeit, weil anders hättest du es eben nicht gebracht, das war dein Weg, und den mußt du gehen.

Nachwort zurl. Auflage

Die APO hat sich verlaufen, ist bereits zur Geschichte erstarrt. Einige ihrer Anhänger blieben auf dem langen Marsch durch die Institutionen stecken und etablierten sich. Andere verminderten sich durch Zellenteilung und leben heute in mehr oder weniger kleinen Zirkeln und Parteien — außerhalb der politischen Realität — nähren sich von den gesammelten Werken der marxistischen Klassiker und huldigen Organisationsformen, die 1968 der Vergangenheit anzugehören schienen. Ein Teil versuchte, die eigene Politisierungsgeschichte in die erweiterte Erfahrung mit anderen Klassenschichten in

Fabriken, Stadtteile, Jugendzentren u.a. einzubringen und von diesen Ebenen her die Frage nach dem Weg der Revolution neu zu stellen. Ihre Stärke ist die Verbundenheit mit sozialer Realität, gerade deshalb jedoch gehören Selbstverständnis-Krisen sozusagen zum Programm.

Andere — die gleichfalls den einmal beschrittenen Weg konsequent weitergehen wollten — sitzen seit Jahren in isolierten Gefängniszellen, leben im Exil oder kämpfen im Untergrund weiter. Die politische Landschaft hat sich in der BRD inzwischen merklich verändert. Die Euphorie, die gegen Ende der sechziger Jahre in der neuen Linken herrschte, die auch genährt wurde durch eine ‚wohlwollende‘ Berichterstattung liberaler Journalisten in Presse, Rundfunk und Fernsehen, ist verflogen.

Heute sind die Medien wieder stark in ihrer Abwehrhaltung gegen die neue Linke. Das kapitalistische System, das eine Zeitlang verunsichert war und auf dem Höhepunkt der APO - im Mai 1968 - für den Hauch eines Augenblicks ins Wanken zu geraten schien, hat sich vorerst wieder etwas gefestigt und rächt sich seitdem für die damals sichtbar gewordene Schwäche mit unerbittlicher Härte.

Viele Genossen von Heute, sowohl die im Gefängnis und im Untergrund, wie auch die in den Zirkeln und Grüppchen und in der Bewegung, scheinen oftmals vergessen zu haben, wie alles anfing. Und viele der jungen Genossen, die erst im Laufe der letzten Jahre zu uns stießen, wissen überhaupt nicht mehr, wie alles begann. Dabei wäre es gerade heute besonders wichtig, sich wieder darauf zu besinnen, wie es eigentlich anfing und warum es eigentlich anfing. Und das scheint wohl das Wesentlichste und das Wichtigste an diesem Buch zu sein. Nicht die Aktionen von damals, nicht die konspirativen Aktivitäten sollten unser Interesse erwecken, sondern die Erkenntnis, daß wir dieses System nicht durch einen perfekten Apparat oder durch eine perfektere Organisation oder durch eine perfektere Technik überwinden können. Sondern indem wir unsere Vorstellungen von einem anderen Leben mit den bestehenden Verhältnissen konfrontieren, versuchen, andere menschliche Beziehungen zu leben; uns auf dieser Basis mit anderen zu verbinden; und so die Kraft, Klarheit, Phantasie und Mut entwickeln, dieses Gewaltsystem zu schlagen. Die Waffen dazu dürfen niemals Selbstzweck werden, sondern sind einzig und allein Mittel zur Erreichung dieses Zieles. Von daher ist auch wohl die Kritik Bommis an der RAF und an der eigenen Praxis zu sehen und zu verstehen. Das inzwischen seine Kritik in der Praxis eine Bestätigung gefunden hat, ist wohl weder Zufall noch sein Verdienst, aber doch der Beweis, daß sich auch andere Genossen im Untergrund Gedanken in dieser Richtung gemacht haben und zu ähnlichen Erkenntnissen gekommen sind. Die qualitative Verbesserung der Aktionen aus dem Untergrund hat auf jeden Fall die Angst in der Bevölkerung etwas abgebaut und es nicht zu einer neuen RAF-Hysterie wie zu Beginn der siebziger Jahre kommen lassen. Das hat entschieden zur Entlarvung des Systems beigetragen, das den ganzen Apparat der Abwehr und der Repressionen zum Schutze des Volkes — des einfachen Mannes auf der Straße — deklarieren wollte.

Bommis Geschichte ist aber vor allem wichtig, weil sie die Entwicklung eines Menschen aufzeigt, der nicht aus dem typischen Milieu der APO-Genossen kommt, also nicht aus der bürgerlichen Geborgenheit via Kopf und Uni zum SDS und zur APO stieß. Bommi kommt – was zu Zeiten der APO noch Ausnahme war und erst in den letzten Jahren häufiger wurde – aus dem Proletariat. Er ist Arbeiter, bricht aus der Monotonie und der Hoffnungslosigkeit der Fabriken und Arbeitsstätten aus und erlebt seine Sensibilisierung durch den Blues, durch die Musik der Stones und Dylans, durch die Bücher von Ginsberg und Kerouac. So entzieht er sich der Anpassung und beginnt die Widersprüche des Systems zu erkennen. Doch er bleibt nicht in der häufig inkonsequenten Konsumhaltung der Pop-Fans und Underground-Hascher stecken, sondern zieht die Konsequenzen aus der erlebten Sensibilisierung, er versucht diese alternativen Lebensformen im Kampf gegen das Sy-

stem durchzusetzen. Dabei kommt er zwangsläufig mit den Genossen in Berührung, die ähnliche Erfahrungen aufgrund ihres 'Studiums' gemacht haben und in der APO eine Systemveränderung anstreben. Aber Bommi läßt sich nicht unterbuttern, er erstarrt nicht in Ehrfurcht vor den Theoriegebäuden und abstrakten Denksystemen der intellektuellen Genossen, er bewahrt seine nüchterne, distanzierte und gesunde Denkweise und sieht so oftmals hinter den geistigen Fassaden elitäres und arrogantes Verhalten durchschimmern. Er wird weder zum blinden Mitläufer noch zum stummen Handwerker der Revolution, er übt Kritik, wo sie angebracht ist und empfindet Solidarität und Freundschaft, wo er als Gleichberechtigter akzeptiert und anerkannt wird. So ist sein Verhältnis zu Rudi und Georg für uns aufschlußreich und lehrreich, denn das Problem Intellektueller/Arbeiter ist bis heute in der Linken noch nicht gelöst worden und z.B. die Fälle Ruhland, Müller oder Maurer zum Teil Folgen dieser Diskrepanz.

Erstaunlich ist auch, daß bisher noch kaum über ein Buch eines linken Verlages diskutiert und gestritten wurde, ehe es überhaupt erschien, als über Bommis Geschichte. Zum Teil liegt das an den bereits angedeuteten Fakten. Die meisten Genossen haben eben längst vergessen, warum vor kaum zehn Jahren Zehntausende auf die Straße, ja sogar auf die Barrikaden gingen. Sie riefen zwar 'Vietnam' und demonstrierten gegen Springer und die Notstandsgesetze, doch vor allem protestierten sie doch gegen die Unbehaglichkeit und die Unzufriedenheit, die unsere Gesellschaftsordnung in ihnen erzeugt hatte und sie sehnten sich nach einer neuen, besseren Gesellschaftsordnung. Das kam nirgends deutlicher zum Ausdruck als im Mai 1968 in Paris, als Tage und Wochen andere Lebensformen andeutungsweise gelebt wurden, als sich plötzlich neue Formen der Kommunikation ergaben, als die große Verweigerung der Studenten die Unterdrückung des Erinnerungsvermögens durchbrach und für einen sehr kurzen Augenblick die geschichtliche Macht des Generalstreiks, der Fabrikbesetzung und der internationalen Solidarität zurückrief.

Und die Resignation in den folgenden Jahren, die Frustration, die sich weltweit in der neuen Linken ausbreitete, war Folge der Enttäuschung, als man erkennen mußte, daß diese alternativen Lebensformen im Augenblick nicht zu verwirklichen waren, daß das

System so schnell und auf diese Weise nicht umzukrempeln war. Daß die in Verhaltensformen von Gestern und Vorgestern zurückgefallenen Genossen der dogmatischen Gruppen von Bommis erneutem Bekenntnis zu den damals angedeuteten Möglichkeiten irritiert werden, ist von ihrer jetzigen Situation her verständlich, aber nicht wichtig. Wichtiger erscheinen jedoch die Argumente eines Teils der Genossen, die sich auch heute daran abmühen, im Kampf gegen das uns allen verhaßte System eine neue Gesellschaft »Ordnung durchzusetzen. Für manche von

ihnen ist Bommi ein Verräter, weil er den Kampf aufgegeben hat. Ist es aber Verrat, wenn ein Genosse von der augenblicklichen Strategie Rieses Kampfes nicht mehr überzeugt ist und für sich eine Zeit der Überlegung und des Überdenkens fordert? Wir sollten doch wohl eine derartige, sicher nicht unüberlegte Entscheidung eines Genossen akzeptieren, die keine nachteiligen Konsequenzen für seine ehemaligen Kampfgefährten beinhaltet - und Bommi ist ja weder zur Polizei übergelaufen noch hat er Genossen denunziert. Wer für eine bessere Gesellschaftsordnung kämpft, darf nicht die Moralvorstellungen und den ‚Ehrenkodex‘ der alten Gesellschaft übernehmen, die wir als verlogen und brüchig erkannt haben. Die Stadtguerilla ist kein Priesterorden, in dem das einmal abgelegte Gelöbnis lebenslang Gültigkeit besitzt, sie ist auch nicht das Zentralkomitee einer Kaderpartei, die Zweifelnde exkommuniziert und sie ist auch keine preußische Armee, die eine Heeresdienstvorschrift und eine Militärgerichtsbarkeit kennt. Wäre Bommi zur Gegenseite übergelaufen, wäre für uns alle die Sache klar gewesen. So aber sollten wir uns doch an seine eigenen Worte halten: „Ich werde eines Tages weiterkämpfen — auf einer anderen Ebene — das hat sich so ergeben. Diesem Kampf entrinnt man nicht. Das braucht man sich nicht einzubilden, ich werde irgendwann mal wieder eintreten ins Gefecht, aber auf einem ganz anderen Level. 4 *

Man kann seine abstrakte Hinwendung zum alles vereinenden Liebeskonzept mit Skepsis aufnehmen - und das tun wir auch - seine Kritik aber sollte man ernstnehmen und daraus lernen. Und vor allem sollte man ganz schlicht einmal die Sozialisationsgeschichte eines jungen Arbeiters der sechziger Jahre nachlesen und zu verstehen versuchen.

Prof. Dr. Helga GALLAS, Hochschullehrerin, Bremen

Lord GIFFORD, Mitglied d. englischen Oberhauses, London

Prof. Helmut GOLLWITZER, Theologe, Berlin

Hermann GREMLITZA, Hrsg. d. Zeitschr. Konkret

Max von der GRÜN, Schriftsteller, Dortmund

Peter HANDKE, Schriftsteller, Paris/Frankreich

Günter HERBURGER, Schriftsteller, München

Daniele HUILLET, Regisseurin, Rom/Italien

Urs JAEGGI, Hochschullehrer, Berlin

Hartmut LANGE, Schriftsteller, Berlin

Veruschka Gräfin von LEHNDORFF, Schauspielerin, Paris,

Christoph MECKEL, Schriftsteller, Berlin

Karl Markus MICHEL, Mithrsg. d. Kursbuch, Frankfurt

Ulf MIEHE, Regisseur, München

Jakob MONETA, IG Metall, Frankfurt

Jan MYRDAL, Schriftsteller, Schweden

Wolf Dieter NARR, Hochschullehrer, Berlin

Dr. Günther NENNING, Verleger, Wien/Österreich

Dr. R. NEVEN DU MONT, Verleger, Köln

Volker Elis PILGRIM, Autor, München

Prof. Dr. Ulrich K. PREUSS, Hochschullehrer, Bremen

Luise RINSER, Schriftstellerin, Rom/Italien

ROTBUCH-Verlag, Berlin

Jean Paul SARTRE, Schriftsteller, Paris

Volker SCHLÖNDORFF, Regisseur, München

Peter SCHNEIDER, Schriftsteller, Berlin

Alice SCHWARZER, Autorin, Berlin

Augustin SOUCHY, Schriftsteller, München

Jean Marie STRAUB, Regisseur, Rom

Thomas von VEGESACK, Schriftsteller, Stockholm

Peter WEISS, Schriftsteller, Stockholm

